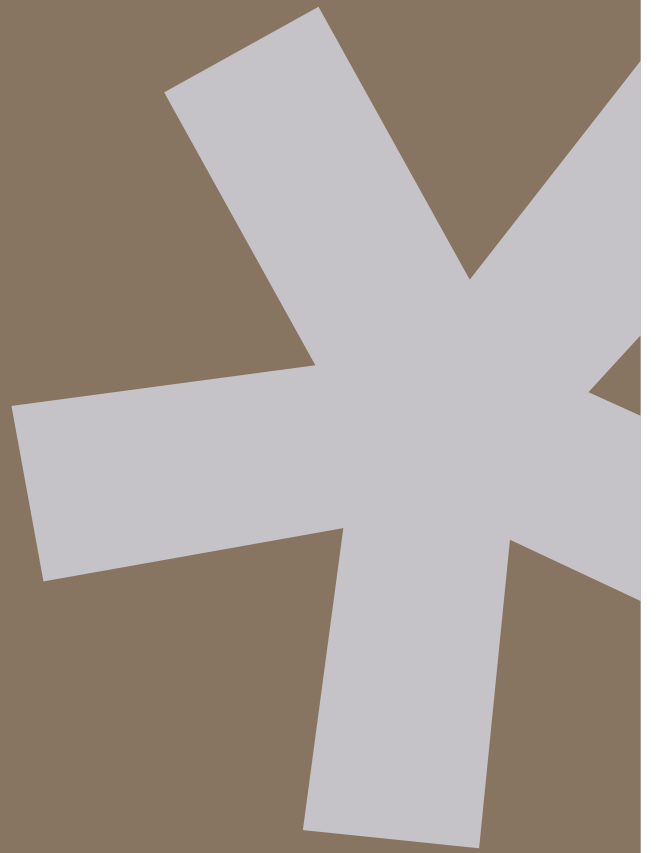


Aargauer Kunsthaus
Jahresbericht 2014



Aargauer Kunsthaus Jahresbericht 2014



***Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz, CH-5001 Aarau
www.aargauerkunsthaus.ch

***Aargauischer Kunstverein**



Aargauer Kunsthaus, Jahresbericht 2014

Herausgeber: Aargauer Kunsthaus und Aargauischer Kunstverein

Verantwortlich: Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz

Redaktion: Rahel Beyerle, Filomena Colecchia
und Julia Schallberger

Lektorat: Miriam Waldvogel, Frauenfeld

Gestaltung: Corinne Hächler und Nina Mambourg,
riografik, Zürich

Druck und Herstellung: Köpfler & Partner AG, Neuenhof

Fotos: David Aebi, Bern-Burgdorf; Martin P. Bühler, Öffentliche
Kunstsammlung Basel (S. 37 o.l.); Roman Gaigg, Kölliken;
Christian Glaus, Freienbach (S. 64 o.r.); Birgit Hemmi, Männedorf
(S. 50), Brigitt Lattmann, Gränichen; René Rötheli, Baden;
Alexandra Spichale, Baden

© 2015 Aargauer Kunsthaus Aarau

Umschlag vorne:

Sophie Taueber-Arp, Portrait Jean Arp, 1918, Collection privée

Umschlag hinten:

Ausstellungsansicht von Docking Station. Zeitgenössische Künst-
ler/innen arbeiten mit Werken aus dem Aargauer Kunsthaus und
der Sammlung Nationale Suisse. Werk von Klodin Erb (*1963)

Einleitung	5
Rückblicke	
Desiderata. Neu in der Sammlung	6
Veronika Spierenburg. Manor Kunstpreis 2013	12
Blumen für die Kunst.	16
Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses	
Ohne Achtsamkeit beachte ich alles.	23
Robert Walser und die bildende Kunst	
Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen	30
Docking Station. Zeitgenössische Künstler/innen arbeiten mit Werken aus dem Aargauer Kunsthaus und der Sammlung Nationale Suisse	40
Auswahl 14. Aargauer Künstlerinnen und Künstler.	46
Gast: René Fahrni	
Auf der Grenze	51
CARAVAN. Ausstellungsreihe für junge Kunst	55
CARAVAN 1/2014: Matthias Wyss	56
CARAVAN 2/2014: Eva-Fiore Kovacovsky	58
CARAVAN 3/2014: Max Leiß	60
Kunstvermittlung und Anlässe	63
Restaurierung. Kunst ins richtige Licht setzen	66
Wo sind die Bilder? – Fotokampagne	68
Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins	70
Gäste im Aargauer Kunsthaus	74
Ausgewählte Neueingänge	82
2014 auf einen Blick	104
Zahlen und Fakten	

Liebe Mitglieder des Aargauischen Kunstvereins
Liebe Freunde des Aargauer Kunsthauses

Wir haben Grund zur Freude! Unsere Ausstellungen fanden 2014 bei den Besucherinnen und Besuchern grossen Zuspruch, sodass wir mit Stolz auf ein äusserst erfolgreiches Jahr zurückblicken dürfen.

Auf den folgenden Seiten können Sie die Höhepunkte Revue passieren lassen und sich gleichzeitig über die wichtigsten Neueingänge der Sammlung informieren. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Rückblick auf ein ereignisreiches Kunsthaus-Jahr.

Den Mitgliedern des Aargauischen Kunstvereins sowie insbesondere unseren Gönnerinnen, Gönnern und Freunden danken wir von Herzen für die kontinuierliche Unterstützung und hoffen, auch in Zukunft auf Sie alle zählen zu dürfen. Unser Ausstellungsprogramm hängt nicht nur von ihnen, sondern auch von der Grosszügigkeit zahlreicher privater Geldgebender, Stiftungen und Institutionen ab. Durch ihre finanzielle Unterstützung wird vieles erst möglich gemacht. Speziell danken möchten wir der Neuen Aargauer Bank, unserer Hauptsponsorin. Auch in diesem Jahr waren wir froh über die sehr konstruktive Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau und danken für diese gut funktionierende Partnerschaft zwischen privater und öffentlicher Trägerschaft sowie für die namhaften Beiträge aus dem Swisslos-Fonds. Gute Lektüre wünschen Ihnen

Josef Meier, Präsident Aargauischer Kunstverein
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

Desiderata.

Neu in der Sammlung

25. Januar – 21. April 2014

6

«Mit der Ausstellung Desiderata steht das Aargauer Kunsthaus ganz im Zeichen seiner Sammlung. Die grosszügig angelegte Schau zeigt einen Überblick über die Zugänge der letzten Jahre. Es sind hochkarätige Ankäufe, Schenkungen und Dauerleihgaben, welche die Bestände des Aargauer Kunsthauses bereichernd ergänzen und in dieser abwechslungsreichen Ausstellung einen exklusiven Blick in den eigentlichen Charakter der Sammlung erlauben.»

Aargauer Zeitung, 31.01.2014



«Bewundernswert ist, wie die Kuratoren in Aarau mit viel Kreativität und Feingefühligkeit diese Ausstellung eingerichtet haben – die Werke können ihre Wirkung entfalten: Mal sieht der unvoreingenommene Betrachter interessante Bezüge, mal spannungsvolle Kontraste.»

Praxis / Schweizerische Rundschau für Medizin, 26.02.2014

Die Sammlung des Aargauer Kunsthauses wächst durch Ankäufe, aber auch dank Schenkungen und Dauerleihgaben stetig. In den letzten Jahren fanden neben Einzelwerken ganze Konvolute Eingang in die Bestände des Kunsthauses. Die letzte grosse Sammlungs-ausstellung mit dem Titel Etant donné liegt sieben Jahre zurück. Zum Auftakt des Jahres bot nun die gross angelegte Ausstellung Desiderata einen exklusiven Einblick in die Sammlungsneueingänge der letzten Jahre. Das Aargauer Kunsthaus verfügt über die wohl schönste und umfassendste öffentliche Sammlung Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart. Das Spektrum reicht von richtungsweisenden zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern wie Mai-Thu Perret (*1976) und Thomas Hirschhorn (*1957) bis zu Schlüsselwerken von historischen Positionen wie Cuno Amiet (1868–1961) und Ferdinand Hodler (1853–1918), die jüngst als Dauerleihgaben Eingang in die Sammlung fanden.

Der Ausbau der Sammlung des Aargauer Kunsthauses zielt darauf, ästhetische und inhaltliche Bezüge zu schaffen und hegt daher ein grosses Interesse, (zukünftige) Referenzwerke der aktuellen Schweizer Kunstproduktion für die Sammlung zu gewinnen. In der Ausstellung Desiderata konnten die Tendenzen und Entwicklungen im Schweizer Kunstschaffen anhand einer Reihe von Gemälden, Skulpturen und Installationen nachgezeichnet werden. Brückenschläge zu historischen Werken machten deutlich, wie gewisse Bildthemen ganze Generationen und Epochen überdauern. So figurierte Hodlers tanzende «Zigeunerin», La Romanichelle (1910) im selben Raum wie Mai-Thu Perrets riesige Teekanne mit dem Titel Little Planetary Harmony (2006). Während Arbeiten aus früheren Einzel- oder thematischen Sammlungspräsentationen erneut

Frédéric Moser/Philippe Schwinger
Internment Area, 2002





gezeigt wurden, war es für andere Werke der erste Auftritt in den Ausstellungsräumen. Neben Revuemomenten und Erstpräsentationen erschienen bekannte Arbeiten in neuem Licht. Durch die Gegenüberstellung wurde nicht zuletzt das Museum als Institution hinterfragt. Wie soll ein Museum seine Aufgaben – die der Bewahrung, Präsentation und Diskursgestaltung – ausführen? Beispielhaft für diese Fragestellung stand Mai-Thu Perrets oben genannte raumgreifende Installation Little Planetary Harmony (2006): Im Innern einer überdimensionierten, begehbaren Teekanne war eine Mini-Ausstellung aus kleinformatigen Holzbildern situiert. Die Arbeit funktionierte als «Museum im Museum», worin ein impliziter Kommentar zu erkennen war; eine Kritik an der zunehmenden Annäherung von Kunstmuseen an die Unterhaltungsindustrie, indem durch pompöse Museumsarchitekturen über die schlichten Bildpräsentationen im Innern hinweggetäuscht wird.

Raumgreifend war auch die theaterähnliche Inszenierung des Künstlerduos Frédéric Moser (*1966) und Philippe Schwinger (*1961). In der Installation wurden die Betrachtenden zu Mitspielerinnen und Mitspielern, indem sie von einer monumentalen Bühnenkonstruktion aus auf eine Videoarbeit blickten. Die Filmsequenz zeigte eine Therapiesitzung nach den Regeln des Psychodramas. Das Setting des Films entsprach exakt der Bühnensituation, in welcher sich die Ausstellungsbesuchenden befanden. Fiktionaler Filmraum und realer Museumsraum vereinten sich zu einem Gesamtdispositiv.

Weitere Installationen stammten von Thomas Hirschhorn (*1957) und Yves Netzhammer (*1970). Ferner waren Filmarbeiten von Judith Albert (*1969), Thomas Julier (*1983) und Cédric Eisenring (*1983) oder Elodie Pong (*1966) zu sehen. Ein Gegengewicht dazu bildeten Fotografien, Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen von Kunstschaaffenden wie Miriam Cahn (*1949), Nelly Rudin (1928–2013), Francisco Sierra (*1977), Fiona Tan (*1966), Luigi Lurati (1936–1967), Bruno Jakob (*1954),

Renée Levi (*1960), Valentin Carron (*1977) und Shirana Shahbazi (*1974).

Zur medialen Vielfalt trugen auch Alice Baillys (1872–1938) Wollbild Noël des gosses ou Joie autour de l'arbre (1917–1918) bei, aus der Serie der sogenannten «tableaux-laines», für die die Künstlerin zu Nadel und Garn anstatt zu Pinsel und Öl griff, oder der Teppich Nr. 3 (1987–1993) von Dieter Roth (1930–1998) und Ingrid Wiener (*1942). Daniel Spoerri Tableau piège (aus der Serie L'année 72) (1972) – ein sogenanntes «Fallenbild» – versammelte Gegenstände des Alltags wie Überreste einer Mahlzeit in Tellern, volle Aschenbecher, liegen gelassene Notizen und Schreibzeug. Durch das Festleimen der Objekte auf einer tischplattenähnlichen Unterlage wurde die Momentaufnahme fixiert. In die Vertikale gekippt wurde das Objekt zum Bild. Quasi als Stellvertreter für die ausgestellten Sammlungswerke betonte es nicht nur den Aspekt des Bewahrens, sondern eben auch den frischen Blick auf das Bestehende.

Kuratoren: Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

Im Uhrzeigersinn:
André Thomkins
Weitermalen, 1984

Aldo Walker/Rolf Winnewisser
Ohne Titel (Stromern im Bild),
1982

Mai-Thu Perret
Little Planetary Harmony,
2006

Veronika Spierenburg. Manor Kunstpreis 2013 25. Januar – 21. April 2014

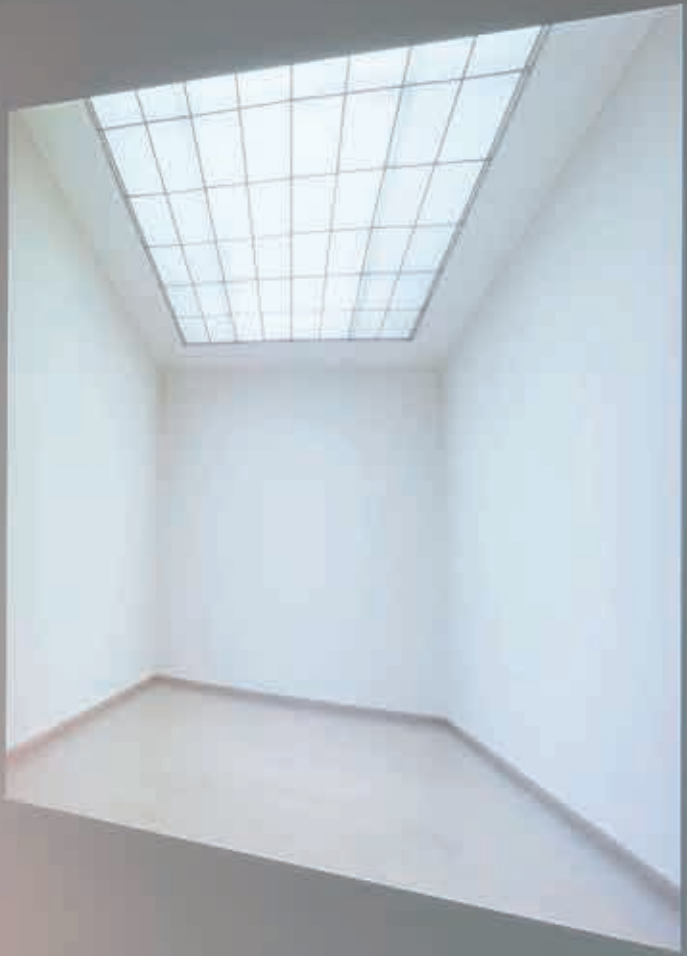
12

«Entstanden ist eine durchkomponierte Ausstellung, die einesteils dokumentarisch, anderenteils gestalterisch arbeitet. Im Sinne einer Grossinstallation lenkt sie Wahrnehmung und Bewegung der Besucher und schafft wie Architektur Situationen für körperliche und sinnliche Erfahrung.»

Neue Zürcher Zeitung, 08.03.2014

Der Manor Kunstpreis Aarau, der alle zwei Jahre zur Förderung junger Kunst vergeben wird, ging 2013 an die in Zürich wohnhafte Künstlerin Veronika Spierenburg (*1981). Aus diesem Anlass fand Spierenburgs erste Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus statt. Die Künstlerin war bereits in früheren Sammlungspräsentationen des Kunsthauses vertreten. Die Einzelausstellung gab nun einen vertieften Einblick in ihr medial vielfältiges und poetisches Schaffen. Basierend auf ihrer Faszination für die Architektur von Museen schuf die Künstlerin für das Aargauer Kunsthaus eine mehrteilige, multimediale Installation. Mittels Fotografien, raumgreifenden Objekten sowie Video- und Audioarbeiten erkundete sie physisch und medial die architektonischen Strukturen des Kunsthauses Glarus, des Östergötland Museums in Linköping in Schweden und des Museums Boijmans Van Beuningen in Rotterdam. In der Ausstellung zusammengebracht, offenbarten die Arbeiten ihre Bezüge zu den architektonischen Gegebenheiten.

Die Ausstellung hinterfragte auf mannigfaltige und präzise Weise die Mechanismen, architektonischen Elemente und Faktoren, die unsere Wahrnehmung von musealen Orten mitbestimmen. Neben dem Zusammenspiel von Architektur, Mobiliar, Akustik und Licht wurde den Besucherinnen und Besuchern ihre eigene Rolle im Raum bewusst. Gleich zu Beginn wurde der Bewegungsablauf des Publikums gelenkt, indem es an einer leeren, im Zickzack aufgerichteten Stellwand entlangging. Die ursprünglich als Träger von Kunstwerken gedachten Wände fungierten hier als Einzelwerk. Sie gliederten den Raum und führten den Blick. Für ihre Fotoserie Table-Chair (2014) löste Spierenburg Mobiliar aus seinem ursprünglichen Kontext, um es neu zu arrangieren: In die Jahre gekommene Stühle aus dem Kunsthaus Glarus setzte sie durch einfache Drehungen und Stapelungen zu neuen skulpturalen Gebilden zusammen. Stuhlbeine ragten in die Luft und Sitzflächen berührten den Boden. Präsentiert wurden die Fotografien auf alten





Zeichnungstischen mit verschiedenen Neigungswinkeln. Dadurch verzahnten sich verschiedene Perspektiven und Medien zu eigenwilligen Objekten.

Für den Film ... as it is (2014) hatte die Künstlerin die Museen in Glarus, Linköping und Rotterdam mit der Filmkamera «abgetastet». Sie dokumentierte die formalen und materiellen Qualitäten der Bauten, rückte für gewöhnlich übersehene architektonische Strukturen wie Treppengeländer, Lüftungsschächte und Backsteinmauern in den Fokus und machte die unterschiedlichen Raumstimmungen spürbar.

In ihrer Soundarbeit Shaped Light (2014) stand ein weiterer wichtiger Aspekt von Museumsarchitektur im Zentrum: das Licht. Wie das Kunsthaus Glarus verfügt auch das Aargauer Kunsthaus über ein Oberlicht, welches die Lichtverhältnisse in den Sälen des Obergeschosses regelt. Je nach Lichteinfall und Wetterverhältnissen öffnen oder schliessen sich die Lamellen der Deckenfenster. Das Geräusch, das hierbei

erzeugt wird, bannte die Künstlerin auf eine Tonspur, die sie als auditive Installation in der Ausstellung anbrachte. Die tonale Spur unterstrich die visuelle Erfahrung.

Begleitend erschien ein Katalog, der die Ausstellung mit Essays, einem Künstlerinterview und lose ineinandergelegten Fotografien (Ecke, Hoek, Hörn, 2014) um einen assoziativen Raum erweiterte.

Kuratorinnen: Nicole Rampa und Katrin Weilenmann

Vorherige Seite:
Veronika Spierenburg
Ausstellungsansicht des
Videos ... as it is, 2014

Diese Seite:
Veronika Spierenburg
Ausstellungsansicht der
Fotoserie Table-Chair, 2014

«Ein Rundgang bei den Aufbauarbeiten zeigt: Oft gehen Spierenburgs Arbeiten bereits von Abstrakta aus – sei es von der Typografie eines Textes, von architektonischen Skizzen und Formen, von Beobachtungen des Lichteinfalls oder von Raumverhältnissen. Spierenburg zoomt noch näher an diese abstrakten Muster heran, die sie an Gebäuden und Gegenständen entdeckt. Sie isoliert sie und schafft Neues – mit minimalen Eingriffen.»

Aargauer Zeitung / Die Nordwestschweiz, 23.01.2014

«Mit der Filmkamera tastet Spierenburg die Strukturen aller drei Museen ab. [...] Die präzise komponierten Bildsequenzen und das feine Gespür für Räume, Geometrien und Materialien sprechen

den Betrachter an. Und schärfen den Blick für den Ort der Kunstvermittlung – das Aargauer Kunsthaus.»

Die Südostschweiz / Ausgabe Glarus, 24.01.2014

«Wenn wir ein Gebäude betreten, fühlen wir uns dort häufig unmittelbar wohl oder unbehaglich, geborgen oder unsicher. Architektur bedeutet eben mehr als ein paar aufeinander gemauerte Steine. Während wir uns von einigen Orten schnellstmöglich wieder weg wünschen, fühlen wir uns an anderen gleich zu Hause. Die Gewinnerin des letztjährigen Kunstpreises, Veronika Spierenburg, beschäftigt sich mit genau diesem Phänomen: Sie erforscht das

Verhältnis von Architektur und Mensch.»

kunst:art, Februar 2014

«In Veronika Spierenburgs Foto- und Videoarbeiten wird das Museum zum Leben erweckt. Die Zürcher Künstlerin interessiert nicht nur, wie Kunst im Ausstellungsraum gezeigt wird, sondern auch, wie Architektur uns ausstellt. Ihre Präsentation zum Manor Kunstpreis beisst sich aber nicht im Aargauer Kunsthaus fest, sondern verschiebt die Eckpunkte des Koordinatensystems Kunst nach draussen.»

Kunst-Bulletin, 19.03.2014

Blumen für die Kunst.

Florale Interpretationen von Werken aus
der Sammlung des Aargauer Kunsthauses

18. März – 23. März 2014

16

«Die ebenso poetischen wie kurzlebigen Arrangements, die wunderbar in diesen grandiosen Frühling passen, ermöglichen eine interessante Wiederbegegnung mit der immer wieder sehenswerten Aargauer Kunstsammlung.»

Neue Zürcher Zeitung, 19.03.2014





Zum ersten Mal fand das einwöchige Ausstellungsprojekt Blumen für die Kunst im Aargauer Kunsthaus statt. Ziel der Kooperation mit dem Verein FLOWERS TO ARTS war es, Kunst und Floristik in einen spannungsvollen Dialog zu bringen.

Zwölf renommierte Schweizer Floristinnen und Floristen haben sich mit je einem Werk aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses auseinandergesetzt. Das Spektrum der Referenzgemälde und -skulpturen reichte vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Dementsprechend vielschichtig waren die floralen Interpretationen in Dimension, Farbe und Material.

Den Einstieg machte Doris Hallers Pflanzenvorhang. Die Floristin liess sich von der Grösse und der filigranen Abstraktion der Gemälde Albrecht Schniders aus dem Jahr 1997 inspirieren. Monika Laibs Kreation reduzierte sich auf ein organisch geformtes Gefäss aus schwarzer Erde, aus dem feine weisse Allium- und Fritillariablüten spriessen. Symbolkräftig verwiesen sie auf Leben und Tod – die zentralen Themen in Albert Ankers Kinderbegräbnis (1863). Aus Bienenwachs, Urgesteinsmehl und Efeublättern formte Regula Guhl zwei poröse Stelen, welche die Schöllenschlucht in Caspar Wolfs Gemälde von 1777 verkörperten.

Flimmernde Bergluft und Wolken, saftige Wiesen und die prägnante Bergspitze charakterisieren Ferdinand Hodlers Niesen vom Heustrich aus (1910). Jenny Wüthrich übersetzte das Bild in ein verspieltes Alpenarrangement aus Narzissen und Traubenhyazinthen.

Schlicht hielten die Floristinnen Susanne Hintermann, Rahel Giger und Hanni Wernli die Interpretation von Adolf Stäblis Birkenlandschaft (um 1900), indem sie sich für schlanke Schachtelhalme in einem Kiesbett und weisse Ranunkeln entschieden – als Verweis auf die glänzende Wasseroberfläche in Stäblis Landschaft. Opulenter fiel hingegen Philip von Arx' barock anmutende Inszenierung von Jean-Etienne Liotards Bildnis einer Hofdame (um 1750) aus. Prächtig wirkte auch der Magnolienbaum, den Urs Bergmann dem

Gemälde Das Brautpaar Oblomov und Oljga (1928) von Paul Camenisch entlehnt hatte. Cuno Amiets Die violette Japanerin (1933) strahlt zugleich kostbare Anmut und züchtige Beherrschung aus. Andreas Geissmanns Antwort spiegelte die Formensprache des Porträts einer Japanerin im Kimono wider, indem er dunkelviolette Cornusäste zu einer Art Korsettschnürte und mit einem verspielten Blumenbouquet in Lilatönen bekrönte.

Einem abstrakteren Bildnis widmete sich Christian Felix: Fritz Baumanns kubistischem Porträt seines Malerkollegen Otto Morach von 1910. Mit Abstraktion beschäftigte sich auch Jürgen Birchler, als er sich Karl Ballmers Gliederfigur (um 1956/1957) zum Vorbild nahm. Monika Reitinger, die sich auf Max Bills Relief mit weisser Kugel (1931) bezog, gab der prägnanten Trichterform mehr Tiefe, indem sie diese mit weissen Tulpen in Reagenzgläsern umsetzte. Die einzige gewählte Vollplastik war Hans Arps grüne, buchtig-organische Skulptur Réveil (1938). Karl-Heinz Ritter stellte ihr eine weich verschlungene Kreation aus Blättern und Knospen gegenüber und machte damit auf das seit jeher bestehende Wechselverhältnis zwischen Natur und bildender Kunst aufmerksam.

Nicht nur die Ausstellung erlebte einen grossartigen Besucheransturm, auch das reiche Begleitprogramm an floristischen Kunstworkshops und Führungen stiess auf reges Interesse.

Projektteam FLOWERS TO ARTS:
Angela Wettstein, Projektleiterin
Rudolf Velhagen, Kunsthistoriker
Heidi Huber, Meisterfloristin
Marianne Wyss, Meisterfloristin
Miriam Loertscher, Kommunikation

Ausstellungsansicht
Florist: Andreas Geissmann
Werk: Cuno Amiet,
Die violette Japanerin
(Savada), 1933

«Die kunsthistorisch interessante und vielseitige Beziehung von Blumen und Kunst wird in neuer Weise aufgegriffen. Es eröffnen sich zusätzliche Wahrnehmungsebenen und Zugänge zu den bekannten Bildern und Skulpturen. [...] Das dialogische Element, auf dem die Ausstellung aufbaut, findet im umfangreichen Vermittlungsprogramm mit Florist/innen und Kunsthistoriker/innen seine Fortsetzung.»

Aarauer Nachrichten, 14.03.2014

«Eine besonders schöne und etwas andere Form der Kunstvermittlung veranstaltet zurzeit das Aargauer Kunsthaus. Blumen für die Kunst heisst die mehrtägige Ausstellung, für die zwölf Schweizer Floristinnen und Floristen Bilder floral interpretiert haben.»

NZZ Stil, 23.03.2014

Ausstellungsansicht
Floristin: Monika Laib
Werk: Albert Anker,
Das Kinderbegräbnis, 1863

Ausstellungsansicht
Floristin: Jenny Wüthrich
Werk: Niesen vom
Heustrich aus, 1910

Ausstellungsansicht
Florist: Urs Bergmann
Werk: Paul Camenisch, Das Braut-
paar (Oblomow und Oljga), 1928



Thomas Hirschhorn
Berliner Wasserfall mit
Robert Walser Tränen,
1995



Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst 10. Mai – 27. Juli 2014

23

«Ein literarisches Werk als Ausgangslage für eine Ausstellung im Bereich der bildenden Kunst wird selten so zentral thematisiert, wie dies die kommende Ausstellung im Aargauer Kunsthaus tut.»

Schulblatt, Aargau und Solothurn, 25.04.2014

Mit der Ausstellung Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst gedachte das Aargauer Kunsthaus einer Schlüsselfigur der literarischen Moderne. Die Schriften des Schweizer Autors beschäftigen bis heute weltweit zahlreiche Literaten, Musiker sowie bildende Künstlerinnen und Künstler. Die Schau näherte sich dem 1878 in Biel geborenen und 1956 in Herisau verstorbenen Schriftsteller Robert Walser aus zwei Perspektiven: Ein Teil der Ausstellung versammelte nationale und internationale Kunstschaaffende, die sich gegenwärtig mit Walsers Figur und seinen Texten auseinandersetzen. Eine kunst-, kultur- und sozialgeschichtliche Einordnung von Walsers Schaffen fand im anderen Teil der Ausstellung statt: Über historische Gemälde, denen man zu Lebzeiten Robert Walsers begegnen konnte, wurde die Kunstwelt skizziert, die Walser in Bern und Berlin – seinen beiden wichtigsten Lebensstationen – umgab.

Die zeitgenössische Annäherung fand in den Medien Malerei, Zeichnung, Video, Installation und Skulptur statt, wobei die Künstlerinnen und Künstler sich auf verschiedene Aspekte rund um die Figur Robert Walser bezogen. Häufig aufgegriffen wurde Walsers Vorliebe für Spaziergänge und seine damit verbundene präzise Beobachtungsgabe. Bezeichnenderweise stellte Dexter Dalwood (*1960) in seinem Gemälde Robert Walser (2012) nicht den Schriftsteller dar, sondern eine Landschaft mit Spazierweg. Das «wandernde Sehen» prägte auch Mark Wallingers (*1959) Video Shadow Walker (2011). Es zeigte den Künstler selbst – allerdings nur als flüchtigen Schatten, der sich über den Asphalt Londons bewegt. Im Sinne von Charles Baudelaires Flaneur steht der Akt des Promenierens im Zentrum, die Attraktionen der Stadt hingegen sind ausgeblendet. Marcel van Eeden (*1965) paarte für die Arbeit Celia (2004-2006) schwarze Kreidezeichnungen von alten



Ausstellungsansicht
Marcel van Eeden
Celia, 2004 - 2006





Bildvorlagen mit literarischen Auszügen, u.a. aus Walsers Der Spaziergang. Durch die Fülle des Werks und durch die zufällige Bildanordnung auf der grün gestrichenen Wand manifestierte sich Walsers Haltung, alle Dinge gleichwertig zu behandeln. Die feine Beobachtungsgabe Walsers fand sich auch in den Interieurs und Stilleben von Heiner Kielholz (*1942) wieder. Unspektakuläre Alltagsmotive verfügten darin über eine poetische Präsenz.

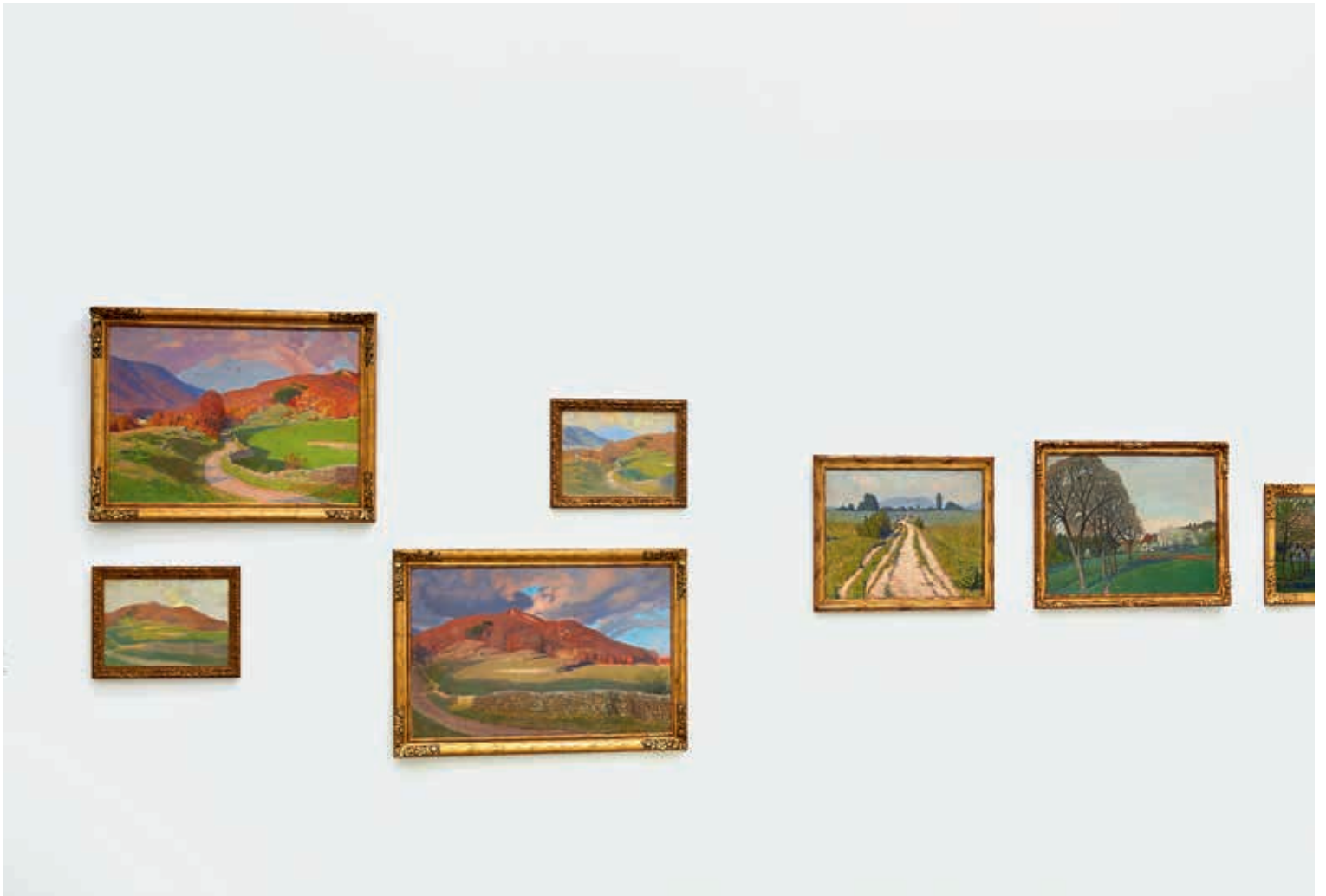
Eine eigenwillige Hommage bot Thomas Hirschhorns kurzweilige Videoarbeit Robert Walser Tanz (2006). Der Künstler selbst versteckte sich hinter einer Schaufensterpuppe. Einzig seine Arme kamen zum Vorschein. Sie ersetzten die fehlenden Glieder der Puppe und bewegten sich tänzerisch zur nicht hörbaren Hintergrundmusik. An der Wand war der Schriftzug «I LOVE ROBERT WALSER» angebracht. Der Name selbst war jedoch durchgestrichen. Der Künstler «tanzte für den Schriftsteller»; zugleich gemahnte er daran, dass Walser erst spät Anerkennung fand. Die zweite Arbeit von Hirschhorn schlug eine Brücke nach Berlin, wo Walser von 1905 bis 1913 lebte. Eine Wand und zwei davor angebrachte hohe Stufen bildeten die abstrahierte Kaskade eines Wasserfalls und die Präsentationsfläche für eine Reihe von Bild- und Schrifttafeln mit Ausschnitten aus der Berliner Presse. Der Titel Berliner Wasserfall mit Robert Walser Tränen (1995) spielte darauf an, dass Walser in Berlin trotz reger Tätigkeit sein Glück nicht fand.

Auch die wenigen, gleichsam ikonischen Fotografien, die von Robert Walser überliefert sind, interessierten die Kunstschaffenden. Markus Raetz (*1941) etwa schuf auf der Grundlage einer Fotografie des rund dreissigjährigen Walsers ein Bildnis des Schriftstellers – indem er aber die vorliegende Profildokumentation in ein Wellkartonrelief übersetzte, entzog er es seiner Eindeutigkeit.

Mittels historischer Exponate gewährte die Ausstellung einen Einblick in die vielfältigen Bild(-Welten), in denen Walser zu Hause war. Massgebend für die Auswahl war Walsers In-

teresse für die bildende Kunst. Über seinen Bruder, den Maler und Bühnenbildner Karl Walser, sowie durch die Anstellung als Sekretär der Berliner Secession verkehrte Robert Walser in Berlin im Kreis der künstlerischen Avantgarde. In der Ausstellung waren daher Werke vertreten, denen Walser in Berlin hätte begegnen können, u.a. Gemälde von Arnold Böcklin (1827–1901), Bildnisse von Lovis Corinth (1858–1925) und Max Slevogt (1868–1932), eine impressionistische Arbeit von Cuno Amiet (1868–1961) sowie ungeschönte Alltagsszenen von Max Liebermann (1847–1935). Im Kontrast dazu standen die Gemälde von Schweizer Zeitgenossen wie Léo-Paul Robert (1851–1923), dessen Sohn Philippe Robert (1881–1930) oder Ernst Samuel Geiger (1876–1965). Deren beschauliche Landschaften des Berner Seelands illustrierten jene Bildwelten, mit denen Walser in seiner Schweizer Heimat vertraut war. Die vielgestaltigen Perspektiven in der Ausstellung sorgten für eine spannungsreiche Annäherung an Robert Walser und die bildende Kunst. Zudem trugen verschiedene Filmvorführungen, eine Lesung mit Bruno Ganz und ein Vortrag von Thomas Hirschhorn der kulturellen Bedeutung und dem Forschungsinteresse Rechnung. Wichtiger Partner bei den Ausstellungsvorbereitungen war das Robert Walser-Zentrum in Bern.

Kuratoren: Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenzen: Karoliina Elmer und Yasmin Afschar



«Shadow Walker: das passt gut zu Robert Walser und erinnert auch an dessen berühmtes Prosastück Der Spaziergang aus dem Jahr 1917. Das Video ist Teil einer ausserordentlich klug und witzig komponierten Ausstellung in Aarau, die Robert Walser und der bildenden Kunst gewidmet ist: Ohne Achtsamkeit beachte ich alles.»

Programmzeitung. Kultur im Raum Basel, Juni 2014

Sophie Taeuber-Arp.

Heute ist Morgen

23. August – 16. November 2014

30

«Sophie Taeuber-Arp malte, häkelte, tanzte, zeichnete, entwarf Häuser und Möbel und hat ein unglaublich reiches Lebenswerk hinterlassen. Das Kunsthaus in Aarau widmet dieser Ausnahmeerscheinung eine atemberaubende Schau.»

Neue Zürcher Zeitung, 19.9.2014

Das Aargauer Kunsthaus realisierte mit Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen die grösste und vollständigste Retrospektive zum Gesamtwerk der Schweizer Avantgardenkünstlerin. Vielfältig begabt und souverän im Umgang mit Farbe, Form und Material zählt Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) zu den wichtigsten Schweizer Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. In ihrem

unverkraampften und gattungsübergreifenden Umgang mit verschiedenen Gestaltungsmitteln leistete Sophie Taeuber-Arp Pionierarbeit. Wurde sie früher oft primär als Gefährtin ihres berühmten Ehemanns, des Künstlers Hans Arp, betrachtet, so zollte ihr das Aargauer Kunsthaus die verdiente Anerkennung für ihr eigenständiges und wegweisendes Lebenswerk. Für die



«Thankfully, this retrospective attempts to achieve those goals by gathering over three hundred works, including rarely seen costumes as well as a large array of her sketches – works that add complexity to our understanding of her practice.»

Artforum, 22.10.2014

Ausstellung wurden über 300 Werke der Medien Malerei, Zeichnung, Architektur, Design, Plastik, Kunsthandwerk, Textil, Schmuck, Tanz und Szenografie zusammengetragen. Hochkarätige Leihgaben aus internationalen und nationalen Museen, Institutionen und Privatsammlungen ergänzten den substanziellen Werkbestand des Aargauer Kunsthuses. Bekannte und unbekanntere Arbeiten fanden gleichwertig Beachtung. Die Gegenüberstellungen verschiedener Medien machte die Vielschichtigkeit und progressiv-kreative Denkweise der Künstlerin einsichtig. Die Schau zeigte grössere Werkgruppen aus allen Schaffensphasen der Künstlerin. Die wechselseitigen Bezüge offenbarten sich schon im ersten Raum: Frühe Textilarbeiten der Künstlerin trafen auf eine Auswahl ihrer berühmtesten Gemälde. Bereits in den Web-

arbeiten der 1910er-Jahre ist jener virtuose, aber auch konsequente Umgang mit Form und Farbe angelegt, der Taeuber-Arp als Pionierin der modernen Kunst auszeichnet. Die Ornamentik und Abstraktion ihrer textilen Arbeiten entwickelte sie später in ihren freien Arbeiten fort und brachte sie in Schlüsselwerken wie Pointe sur pointe (1931) zur Perfektion. Auffallen musste den Besuchern und Besucherinnen die Sorgfalt, mit der Taeuber-Arp ihre Entwurfszeichnungen und -skizzen schuf. Im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen, die dem Entwurf einen minderen Status beimassen, bewertete Sophie Taeuber-Arp alle Arbeiten und Ausdrucksmittel gleich. Jede Arbeit war Teil einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit den künstlerischen Mitteln und damit eine Zwischenstufe in deren Entwicklung.



«Mit großem Vergnügen durchstreift man so nach nach ihre verschiedenen Arbeitsbereiche, die auch vor eigens gestalteten Möbeln nicht haltmachen.»

Südkurier, 04.09.2014

Serielle Hängungen zum Thema Bewegung, Linie, Kreis oder Quadrat veranschaulichten die flexible Formensprache der Künstlerin. Mit geometrischen Formen wie dem Kreis spielte sie in verschiedenen Medien – von handgestrickten und gehäkelten Tischdecken (um 1915) bis hin zu Rundreliefs (um 1940), für die sie abstrahierte Muschel- und Blumenformen zu Kreisen arrangierte. Die gattungsübergreifenden Werkgruppen verwiesen auf das überlegte und vernetzende Vorgehen der Künstlerin. Eine vertiefte Einsicht in den Schaffensprozess erhielten die Besuchenden über die digitalisierten Skizzenbücher aus den Jahren 1934 bis 1942. In Taeuber-Arps Beschäftigung mit geometrischen Formen kommt der Linie ab 1939 eine besondere Rolle zu. Die gewellte Linie, die Gerade und der Winkel – alle drei Modi waren in den



Sophie Taeuber-Arp
Von links nach rechts:
Brighella, Baum und Truffaldino
aus dem Marionettenspiel
König Hirsch, 1918

«Das Aargauer Kunsthaus würdigt die Pionierleistung von Sophie Taeuber-Arp in einer grossen Werkschau. Anhand von über 300 Exponaten kann die gattungsübergreifende Denk- und Vorgehensweise der Künstlerin in noch nie dagewesener Tiefe erkundet werden.»

Von Bartha Report N°4/2014

«Thomas Schmutz, Kurator und Vize-direktor des Aargauer Kunsthauses, breitet mit 300 Exponaten das künstlerische Vermächtnis Taeubers in seiner ganzen Fülle aus. Highlights sind die modernen Marionetten zu Carlo Gozzis abgewandelten Lustspiel König Hirsch, die umwerfenden Tapisserien, die strengen Modulmöbel aus dem Hause Arp in Meudon und

die runden Holzreliefs aus Taeubers letzten Schaffensphase.»

Tages Anzeiger, 26.8.2014

«Sie alle kennen Sophie Taeuber-Arp. Schauen Sie ins Portemonnaie: Auf der Fünziger-Note ist die wohl berühmteste und bedeutendste Schweizer Künstlerin abgebildet. Was sie alles geschaffen hat, können Sie sich nun ansehen – in einer wunderbaren und lustvollen Ausstellung im Aargauer Kunsthaus. Selbst Kenner dürfen staunen ob der Fülle.»

Luzerner Nachrichten, u. a., 22.8.2014

«Das künstlerische Schaffen Sophie Taeuber-Arps wird ab heute in einer grossen Ausstellung im Aargauer Kunsthaus gezeigt. Zugleich wird «Sophie Taeuber-Arp

– Heute ist Morgen» veröffentlicht, «das am besten recherchierte Buch über die Künstlerin», wie Heidi Eisenhut sagt.»

Appenzeller Zeitung, 22.8.2014

«Die von Thomas Schmutz kuratierte Ausstellung zum Werk Sophie Taeubers im Aargauer Kunsthaus setzt neue Massstäbe. Die Künstlerin wird darin nicht nur als aktive Lehrerin, Dadaistin und Lebensgefährtin von Hans Arp gezeigt, die Ausstellung macht vielmehr deutlich wie viel Energie Sophie Taeuber in ihre Gesamtkunstwerksideen investierte und wie sehr ihre Kunst das ästhetische Verständnis in der Schweiz bis heute prägt.»

Neue Züricher Zeitung, 10.10.2014

über dreissig Linienkompositionen zu entdecken, die zusammen in einem Raum ausgestellt waren. Farbe verwendete die Künstlerin da, wo sich wie in Ligne d'été (1942) die Linien überkreuzten. Die entstehenden Flächen malte sie mit Buntstiften aus.

Auch Objekte von Taeuber-Arp waren vertreten. Zu den bekanntesten zählen die aus Holz gedrechselten «Dada-Köpfe», die Ende der 1910er-Jahre entstanden. Dabei handelt es sich um die humoristische Verfremdung von alltäglichen Objekten. Für die ursprünglich als Hutständer genutzte Holzfigur Portrait Jean Arp (1918) etwa brachte die Künstlerin ein ornamental reduziertes Gesicht auf die abstrahierte Kopfform an. Weniger als um den Gebrauchscharakter des Objekts ging es dabei um den Skulpturen- und Kunstcharakter. Ein weiteres Highlight der Ausstellung waren die originalen Marionetten, welche die Künstlerin für die Schweizerische Werkbundausstellung 1918 zu Carlo Gozzis Theaterstück König Hirsch entwarf. Die Marionetten wurden in einem eigens dafür eingerichteten Raum inszeniert. Ein zusätzlicher Saaltext informierte die Besucherinnen und Besucher über Geschichte und Dramaturgie des Stücks.

Die Ausstellung würdigte Sophie Taeuber-Arp als kreative Vordenkerin, die in ihrem Schaffen die Innovation von morgen anlegte. Der Erfolg der Ausstellung zeichnete sich nicht nur in der grossen Besucherzahl ab; auch in wissenschaftlichen Kreisen stiess die Ausstellung auf internationale Anerkennung. Explizit hervorzuheben ist die Tagung, die zusammen mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) organisiert und im Aargauer Kunsthaus durchgeführt wurde. Expertinnen und Experten präsentierten ihre Forschungsergebnisse rund um die Kunst Sophie Taeuber-Arps und regten den kunsthistorischen Diskurs an. Die zur Ausstellung erschienene Begleitpublikation legte der Forschung ein neues Standardwerk vor: Aktuelle wissenschaftliche Beiträge zu den verschiedenen Gattungen in Sophie Taeuber-Arps Œuvre sind in einem reich illustrierten Buch vereint.

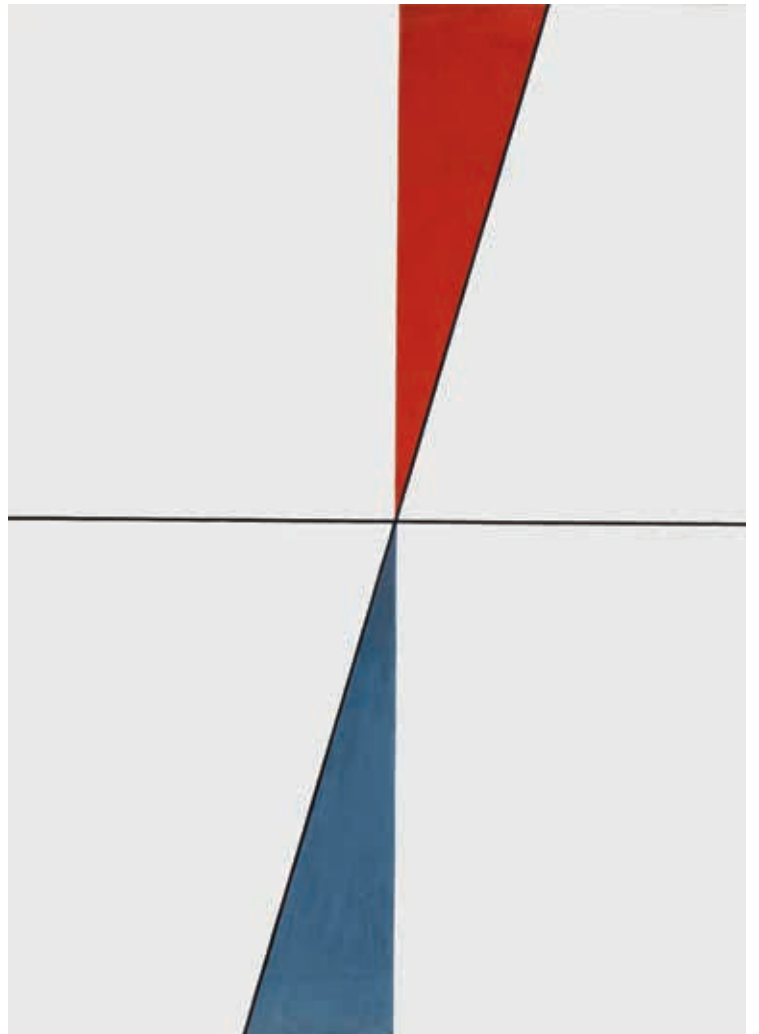
Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Rahel Beyerle

Oben (v.l.n.r.):
Sophie Taeuber-Arp
Pointe sur pointe, 1931

Sophie Taeuber Arp
Ligne d'été, 1942

Im Vordergrund:
Bureau de la Maison Rott,
um 1930

Im Vordergrund:
Sophie Taeuber-Arp
Lampe, um 1918





Im Vordergrund:
Sophie Taeuber-Arp
Meubles modulables
(meuble à dessin) /
(meuble à tiroirs),
um 1929



Docking Station.

Zeitgenössische Künstler/innen arbeiten
mit Werken aus dem Aargauer Kunsthaus
und der Sammlung Nationale Suisse
23. August – 16. November 2014

40

«Die Ausstellung Docking Station im Aargauer Kunsthaus ist ein Volltreffer. Kühn werden Bilder aus der Sammlung mit Gegenwartskunst aufgepeppt.»

Tages Anzeiger, 3.10.2014

Die Ausstellung Docking Station ging aus der Zusammenarbeit des Aargauer Kunsthauses mit dem Versicherungsunternehmen Nationale Suisse hervor und gab Einblick in zwei hochkarätige Sammlungen mit Schweizer Kunst. Der auf Kunst spezialisierte Versicherer National Suisse würdigt alle 10 Jahre junge Kunstschafer am Anfang ihrer Karriere mit einem Kunstpreis. Darüber hinaus besitzt er eine Sammlung an Schweizer Kunst, deren siebzigjähriges Bestehen diesjährig gefeiert wurde. Anlässlich

dieser Jubiläen entstand die Kooperation mit dem Aargauer Kunsthaus. Für die Ausstellung Docking Station wurden Schweizer Künstlerinnen und Künstler - Marc Bauer, Bianca Brunner, Philippe Decrauzat, Klodin Erb, San Keller, Petra Köhle / Nicolas Vermot Petit-Outhenin, Zilla Leutenegger, Michael Meier & Christoph Franz, Giacomo Santiago Rogado und Francisco Sierra – eingeladen, Werke aus den Sammlungen des Aargauer Kunsthauses und von Nationale Suisse aufzugreifen und in einer eigenen Arbeit



«Der Besucher des Aargauer Kunsthauses sieht nun Ballmers Sphinx-Gemälde zusammen mit den Zeichnungen von Marc Bauer. Sie geben den Gemälden eine Geschichte, es sind Szenen aus der Historie, und sie handeln auch von Hildebrand Gurlitt.»

Frankfurter Allgemeine, 02.09.2014

zu reflektieren. Der Schulterschluss zwischen historischen und zeitgenössischen Kunstwerken zeigte die Sammlungswerke aus einer neuen Perspektive. Die Oberlichtsäle des Aargauer Kunsthauses, die ansonsten für die Präsentation der historischen Sammlung genutzt werden, lieferten der Ausstellung Docking Station das optimale Setting.

Der medial und konzeptuell abwechslungsreiche Parcours setzte bereits mit dem Treppenaufgang ein. Einem Bergaufstieg gleich eröffnete sich den Besuchenden auf dem obersten Treppenabsatz ein panoramaartiger Ausblick auf Klodin Erbs (*1963) Malerei, der die Künstlerin Caspar Wolfs (1735–1783) Naturansicht gegenüberstellte. Die mit Lackfarbe



Ausstellungsansicht
Künstler: Francisco Sierra



bemalten scherbenförmigen Grossleinwände erinnerten an Bergbilder, barocke Himmelsausblicke oder computeranimierte Landschaften. Bergen konnte man auch in der Arbeit von Zilla Leutenegger (*1968) begegnen: Mittels einer Filmprojektion und einem Glasobjekt widerspiegelte sie das kristalline und kaleidoskopische Farben- und Formenspiel in Meret Oppenheims (1913-1985) Gemälde Dunkle Berge, rechts gelb-rote Wolken (1977–1979). Petra Köhle (*1977) und Nicolas Vermot Petit-Outhenin (*1977) beschäftigten sich mit dem Verhältnis von Landschaftsmalerei und ihrer fotografischen Wiedergabe, indem sie Schwarz-Weiss-Reproduktionen von Landschaftsgemälden aus dem Fotoarchiv des Kunsthauses in einem laborähnlichen Dispositiv auslegten. Ergänzt wurde die Installation mit dem Titel Constituting a powerful method of expression, no matter what the subject is durch eine Tonspur und eine Diaprojektion mit Farbfiltern.

Zyklisch führte der Rundgang durch die Oberlichtsäle. Jeder Gegenüberstellung war ein eigener Raum gewidmet. Unter den Arbeiten fanden sich subtile Annäherungen an tiefgründige Themenkomplexe: Malerisch luzid griff Francisco Sierras (*1977) Malerei die Themen Verlust, Trauer und Tod auf, welche sich in den Gemälden Kinderbegräbnis (1863) von Albert Anker (1831–1910) und Gueule de bois (1960) von Eva Aeppli (*1925) verarbeitet finden. Gesellschaftlich und historisch interessante Werke wie Karl Ballmers (1891–1958) Sphinxdarstellungen veranlassten den Künstler Marc Bauer (*1975) zur eingehenden Auseinandersetzung mit der Biografie des Schweizer Künstlers. Die Ausstellung liess die Besuchenden die historischen Werke durch die subjektive Brille der Kunstschaffenden neu sehen und erleben. Der Aktions- und Konzeptkünstler San Keller (*1971) machte die Porträtmalerei verschiedener Künstler und Epochen «erlebbar». 2005 stellte er

sich im Rahmen der Swiss Art Awards die Frage: What would I do, if I fail as an artist? Im Aargauer Kunsthaus spielte er erneut mit der Idee, allenfalls auf das Friseur-Metier umzusatteln, und lud die Besucherinnen und Besucher ein, sich nach ausgestellten Sammlungsporträts von ihm frisieren zu lassen.

Wer sich vertieft mit der Ausstellung auseinandersetzen wollte, dem stand erstmals im Aargauer Kunsthaus eine App zu Verfügung, welche durch die Museumsräume führte und mit Texten, Bildern und Videoporträts weiteres Hintergrundmaterial bereitstellte.

Kuratoren: Madeleine Schuppli in Zusammenarbeit mit Thomas Schmutz und Yasmin Afschar

«Den Besucherinnen und Besuchern eröffnet sich ein medial und konzeptuell heterogener uns aufs Neue überraschender Parcours durch die Schweizer Kunst.»

Kultur Online, 29.7.2014

«Die Ausstellung ist Ausdruck des Bestrebens von Nationale Suisse wie des Aargauer Kunsthauses, den Zugang zu ihren Sammlungen lebendig zu halten und Brücken zu schlagen zwischen historischer und zeitgenössischer Kunst.»

Journal (Nationale Suisse), No. 3, 2014

im Uhrzeigersinn:
Ausstellungsansicht
Petra Köhle/Nicolas Vermot
Petit Outhenin

Ausstellungsansicht
Künstler: Giacomo Santiago
Rogado

Ausstellungsansicht
Künstler: Michael Meier &
Christoph Franz

Auswahl 14.

Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Gast: René Fahrni
6. Dezember 2014 – 4. Januar 2015

46

«Wenn Neugier und Experimentierlust geschickt mit einigermaßen sicheren Kunstpfaden kombiniert werden, entsteht das, was Freude macht. So neu, dass uns nicht langweilig, so abgesichert, dass wir nicht überfordert sind. Die Auswahl 14 schafft das, ist also ein guter Jahrgang.»

Aargauer Zeitung, Badener Tagblatt, 5.1.2014

«At the end of the year the Aargauer Kunsthaus and Aargauer Kuratorium jointly present the tradition-rich annual exhibition of Aargau artists, Auswahl 14 . A total of 56 artists were invited to present their most recent works. The art on view is new, varied, and surprising.»

Likeyou, the Artnetwork, 8.12.2015





Zahlreiche Jahresausstellungen prägen die Schweizer Kunstlandschaft am Ende des Jahres. Künstlerinnen und Künstler, die einen Bezug zum Kanton Aargau aufweisen, können sich für das Ausstellungsformat Auswahl und gleichzeitig um einen Werkbeitrag des Aargauer Kuratoriums bewerben. Auch dieses Jahr nahm die Auswahl einen fixen Platz im Programm des Aargauer Kunsthauses ein.

Für die Auswahl 14 wurden 191 Bewerbungen eingereicht. Zwei fachkundige Jurys, eine seitens des Aargauer Kunsthauses und eine seitens des Aargauer Kuratoriums, haben die eingegangenen Dossiers beurteilt und letztlich 56 Kunstschaffende ausgewählt, an der Jahresausstellung teilzunehmen. Zusätzlich wurden im Rahmen der zweiten Jurierungsrunde des Aargauer Kuratoriums vor den Originalwerken vier Künstlerinnen und Künstler – Peter Fischer, Philippe Fretz, Thomas Galler, Eva Maria Gisler, Camille Hagner und Stefan Wegmüller – mit einem Werkbeitrag ausgezeichnet. Der alljährlich verliehene Förderpreis der Neuen Aargauer Bank ging an die Künstlerin Roberta Müller.

Unter den ausgewählten Arbeiten herrschte eine grosse mediale Vielfalt: Sie reichte von den Pinselzeichnungen Sabine Trübs hin zu den verträumten Aquarellen von Florian Gasser; von den internetbasierten Fotoarbeiten Beat Brogles hin zu den Fotogrammen Eva Maria Gislerts; von den poetisch-mechanischen Installationen Peter Fischers hin zu den Videoprojektionen von Max Treier oder des Künstlers Fromherz. Auffallend war die Vielzahl an raumgreifenden Installationen und erzählkräftiger Objekte. Die Ausstellung erstreckte sich über das gesamte Erdgeschoss des Aargauer Kunsthauses. Grossformatige Werke wie Beat Zoderers mit 24 bunten Neonröhren bestückte kugelförmige Installation Balloon Nr. 1/14 (2014) – Durchmesser: 3,5 Meter – konnten sich entfalten. Kompakte und geschlossene Arbeiten liessen sich im Untergeschoss entdecken.

Auch dem diesjährigen Gastkünstler war ein ganzer Raum gewidmet: René Fahrni (*1977) interessiert sich für die Inszenierung

und Imitation von Objekten. Mit einfachen Materialien wie Holz, Gips, Kleister, Seidenpapier und Hasendraht baut er Dinge nach, zum Beispiel Wagenräder, Tanksäulen oder Segelschiffe. Dabei geht es ihm nicht um das Abbilden, sondern um das Nachahmen von Objekten in veränderten Grössenverhältnissen und Materialien. So adaptierte er beispielsweise ein Büro-Ensemble aus Legosteinen in Kindermöbelgrösse. Oder er baute einen Windkanal, in dem er kleine Dinge in Schwingung versetzte, um sie anschliessend zu fotografieren. Das Resultat ist auf dem Umschlag der Broschüre zur Auswahl 14 zu sehen. Mit grossem Geschick und gutem Gefühl für Materialien erschafft er seine Werke irgendwo zwischen Modell und Attrappe. Prominent in seiner Präsentation im Aargauer Kunsthaus stand eine in ihrer Form auf das Wesentliche reduzierte, lebensgrosse Tanksäule. Karikaturesk anmutend öffnete sie den Raum für Spekulationen. Fahrni wählt diese scheinbar banalen Objekte, da sie für unsere Geschichte und fortschrittliche Gesellschaft von eminenter Bedeutung sind. Unter diesem Aspekt lässt sich die Tanksäule als eine wichtige Wegmarke, gar eine Art Kruzifix des 21. Jahrhunderts lesen. Der Titel No place to stay (2014) verweist auf die Tankstelle als Ort, an dem wir oft anhalten, jedoch nicht gerne verweilen.

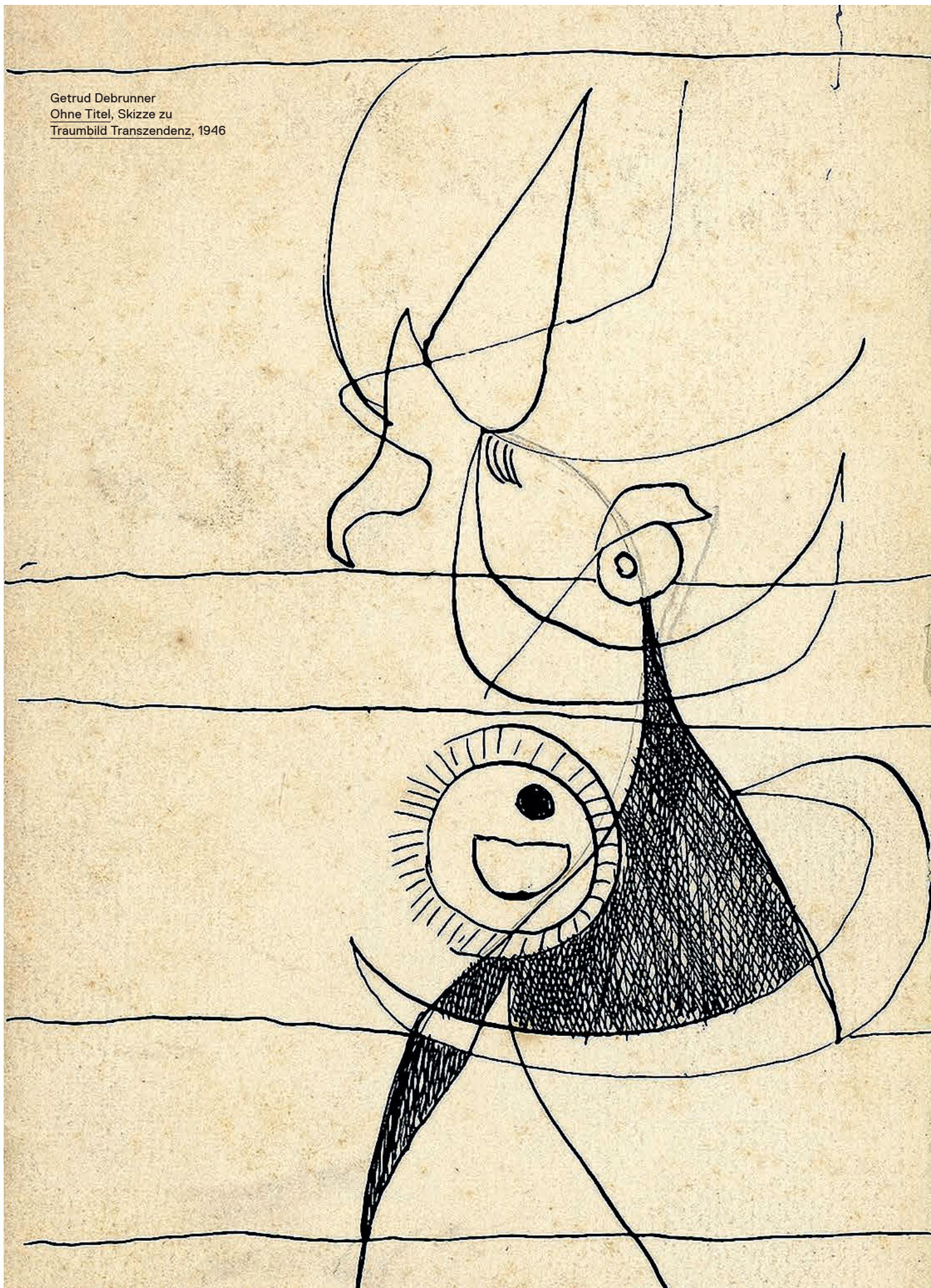
Begleitend zur Ausstellung erschien eine bebilderte Broschüre mit einer Werkliste, dem Jurybericht des Aargauer Kuratoriums und einem Vorwort von Thomas Schmutz. Die Gestaltung des Umschlags verantwortete der Gastkünstler René Fahrni.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

Im Vordergrund:
Stefan Baltensperger &
David Siepert
Desti-Nation, 2013

Im Vordergrund:
Jürg Stäuble
Block vertikal, 2014

Getrud Debrunner
Ohne Titel, Skizze zu
Traumbild Transzendenz, 1946



Auf der Grenze

18. November 2014 – 12. April 2015

«Der Kurator Thomas Schmutz hat mit Auf der Grenze den Versuch gewagt, Werke mit einer bestimmten «Innerlichkeit» aus den Depoträumen zu holen, Werke, in denen sich Kunstschaffende zwischen Innen- und Aussenwelt bewegen, Werke, die ein subjektives «Seelenleben» erfassen wollen. Dabei ist eine Schau entstanden, die mit bekannteren und weniger bekannten Namen eine Vielfalt an Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Thema eröffnet.»

ensuite. Zeitschrift zu Kultur & Kunst, 01.02.2015

Es liegt in der Tradition des Aargauer Kunsthauses, gerade auch jenen künstlerischen Positionen Aufmerksamkeit zu schenken, die fernab der Avantgarde oder des Kunstmarktes agieren. Die Ausstellung Auf der Grenze führte Künstlerinnen und Künstler verschiedener Epochen zusammen, deren Arbeit sich durch eine bestimmte «Innerlichkeit» auszeichnet. Unter den Exponaten befanden sich Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses wie Karl Ballmer (1891–1958), Annelies Štrba (*1947), Ilse Weber (1908–1984), Emma Kunz (1892–1963), Adolf Wölfli (1864–1930), Louis Soutter (1871–1942),

Paul Klee (1879–1940), Silvia Bächli (*1956), Charles Wyrsch (*1920) und Helmut Federle (*1944). Ihnen allen gemein war das Streben nach dem künstlerischen Ausdruck des eigenen Seelenlebens und damit der Wunsch, Innen- und Aussenwelt, Unbewusstes und Bewusstes zu verbinden. Ein spezielles Augenmerk legte die Ausstellung auf eine Reihe von Arbeiten von Gertrud Debrunner (1902–2000). Aus ihrem künstlerischen Nachlass waren Zeichnungen und Collagen zu sehen, die im Spannungsfeld zwischen Innen und Aussen jene Grenze markieren, welcher die Ausstellung im Untergeschoss des Aargauer Kunsthauses nachspüren wollte.

Dass Kunst nicht das Sichtbare wiedergebe, sondern sichtbar mache, war das Diktum Paul Klees. Seine künstlerischen Werke spiegelten die intellektuelle Haltung wider, auf die sich Gertrud Debrunner berief. Ihre abstrahierenden Zeichnungen sind eine Synthese aus Naturbeobachtungen und innerer Empfindung. Ihr Grundsatz, dass Natur mehr als die sichtbare Aussenwelt darstelle, äusserte sich in ihren «Seelenlandschaften» und gipfelte in den sogenannten «Blindzeichnungen» der 1970er-Jahre, die sie mit geschlossenen Augen aus dem Inneren heraus in intuitiven Linien zu Papier brachte. Den frei figurierten Collagen Debrunners stand im ersten Ausstellungsraum Hans Josephsohns kolossale Bronzefigur gegenüber, welche den Menschen zwischen Psyche und Körper zu erfassen sucht. Die Halbfigur (1995/1996) zeigt eine abstrakt-organische, aber auch eine humane Seite. Denselben Titel – Halbfigur (um 1932) – trägt auch das ausgestellte Selbstbildnis von Karl Ballmer. Es ist ein Schlüsselwerk im Œuvre von Ballmer, der selbst einer der am besten vertretenen Künstler im Sammlungsbestand des Aargauer Kunsthauses ist. Die gänzlich weisse Figur mit Hut steht paradigmatisch für Ballmers Vorgehen, in seinen Porträts das Wesen und nicht das physiognomische Äussere einer Person zum Ausdruck zu bringen.

Intim wirkten auch die beiden fotografischen Porträts, welche die Künstlerin Annelies Štrba von ihrer Tochter Sonja aufnahm. In Sonja mit Wasserglas (1991) sitzt eine elegant gekleidete Frau in der Küche und schaut mit ernstem Blick aus dem Bild. Die Fotografie hält den Moment fest, in dem die junge Frau nach dem Wasserglas greift und konserviert damit den Begegnungsmoment zwischen Modell und Fotografin.

An den Rändern der Kunst, im Grenzbereich zu anderen Sphären bewegten sich die Kunstschaffenden Emma Kunz, Adolf Wölfli und Louis Soutter. Wölfli begann erst als Dreissigjähriger nach seiner Internierung in die Irrenanstalt Waldau wegen Schizophrenie unter dem Druck innerer Stimmen zu zeichnen. In feinen Bleistift- und Buntstiftzeichnungen auf dünnem, holzhaltigem

Makulaturpapier verarbeitete Wölfli seine Erinnerungen und Eindrücke. Ähnlich verhielt es sich auch mit Soutter, der erst mit der Einweisung in die Pflegeanstalt mit seinen ausdrucksstarken Zeichnungen begann. Arbeiten wie Pauvre cheminot (1937–1942), die in Tinte, Gouache und Pigmenten auf Papier geschaffen wurden, zogen die Betrachtenden durch ihre suggestive Wirkung in ihren Bann.

Die Kabinetträume waren Arbeiten auf Papier von Debrunner, Silvia Bächli, Charles Wyrsh und Helmut Federle gewidmet. Durch die Unmittelbarkeit der Zeichnungen erhielten die Betrachtenden Einblick in die inneren Prozesse hinter dem künstlerischen Werk.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

«Dem Aargauer Kunsthaus ist eine eindringliche Ausstellung geglückt, die mit einer eigenwilligen Künstlerpersönlichkeit auch die eigene Sammlung neu entdeckt.»

Kunstforum, Februar 2015

Ausstellungsansicht
Selbstporträts von Charles
Wyrsh, 2006/2007

Gertrud Debrunner
Entfaltung auf der Grenze,
1949





Flyerbild
CARAVAN 1/2013:
Michael Blaser

CARAVAN.

Ausstellungsreihe für junge Kunst

55

«Mit Caravan ist eine Ausstellungsreihe des Aargauer Kunsthauses überschrieben, die durch die Räume des Hauses wandert um neue junge Schweizer KünstlerInnen vorzustellen.»

KQ-DAILY, Juli 2014

«Its name, CARAVAN, is programmatic; several times a year, artists are given different galleries of the Aargauer Kunsthaus to work with. These <mobile interventions> engage in a discourse with the building, the collection and the programme of the Kunsthaus, opening up new ways of seeing for the visiting public. In this way, rather than creating a self-contained project space for recent art, the exhibition series promotes a link-up of recent artistic practices with everything else the Kunsthaus has to offer.»

likeyou the artnetwork, Januar 2014

Die 2008 geschaffene Ausstellungsreihe für junge Kunst bietet dem Publikum des Aargauer Kunsthauses Begegnungen mit der jungen Schweizer Kunstszene sowie Gelegenheit, noch nicht etablierte Positionen zu entdecken. Der Name CARAVAN ist Programm; Künstlerinnen und Künstler bespielen mehrmals pro Jahr unterschiedliche Räume des Aargauer Kunsthauses. Diese «mobilen Interventionen» treten in einen Dialog mit dem Gebäude, der

Sammlung und dem Programm des Kunsthauses und erschliessen dem Publikum neue Sichtweisen. Bewusst wird somit kein abgeschlossener Projektraum für junge Kunst eingerichtet, sondern eine Verflechtung von jungen Positionen mit den übrigen Angeboten des Kunsthauses gefördert. Somit macht CARAVAN an immer wieder anderen, vielleicht auch überraschenden Orten des Aargauer Kunsthauses Halt.

CARAVAN 1/2014: Matthias Wyss. Ausstellungsreihe für junge Kunst 25. Januar – 21. April 2014

56

«Die kleinformatischen Werke aus dem Zyklus Tageslicht – der mehrere hundert Blätter umfasst – zeigen den Zeichner Wyss, wie wir ihn bisher kannten. Im letzten Jahr erhielt er für sein Schaffen zu Recht ein Aeschlimann-Corti-Stipendium, ist er doch ein Künstler mit einer sehr eigenständigen Bildsprache und grossem technischen Können.»

Artensuite, das Schweizer Kunstmagazin, 01.04.2014

Den Auftakt der Ausstellungsreihe für junge Kunst machte dieses Jahr Matthias Wyss (*1985). Der in Biel lebende und arbeitende Künstler war bis zu seiner CARAVAN-Ausstellung vor allem für seine dichten, kleinformatischen Bleistiftzeichnungen bekannt. In dieser Schau bildeten sie ein Pendant zu den bunten, doch nicht minder komplexen Ölmalereien, die Wyss erstmals ausstellte und die eine wichtige Erweiterung der künstlerischen Medien in seiner Arbeit bedeuteten. Die kontrastreichen Schwarz-Weiss-Zeichnungen des Künstlers gebärden sich als dichte Kompositionen unvereinbar erscheinender Gegenstände, verschachtelter Gestalten und fantasievoller Tierwesen. Seine Bilder erschafft Wyss aus dem Moment heraus – ohne Skizzen, Vorzeichnungen oder festen Plan. Mit präziser Stiftführung verleiht er seinen Gestalten eigenwillige Gesichtszüge und Gesten. Wyss kreierte sowohl fantastisch skurrile, wie auch alltagsnahe Situationen.

Die Ausstellung lud dazu ein, in Bildwelten einzutauchen, die mal vertraut, dann wieder erschreckend und fremd anmuteten. Mit dem gezeigten Zyklus «Tageslicht», für welchen Wyss von 2011 bis 2013 mehrere hundert Zeichnungen anfertigte, hatte der Künstler seine Perfektions-

ansprüche an die Bleistiftzeichnung erreicht. Er suchte nach einer neuen Herausforderung und fand sie im Medium der Ölmalerei. Für seine bunten Gemälde blieb er dem komplexen Bildaufbau treu, wählte jedoch ein grösseres Bildformat. Das Werk Alpaufzug (2013) gibt den Blick frei in eine surreale Welt, die von verschlungenen, menschenähnlichen Wesen und übergrossen Insekten belebt wird. Die Farbpalette speist sich aus rot-braunen und grau-blauen Tönen mit einzelnen weissen Akzenten. Während die bunten Arbeiten an barocke Meister wie Pieter Bruegel d. Ä. (1525/1530-1569) und Hieronymus Bosch (um 1450-1516) erinnerten, gemahnten die alltagsnahen Werke Volksbegierden (2013) und Sorgen, Sörgeli (2013) an Werke von Georg Grosz (1893-1959): Die Strassenbilder zeigten Alltagssituationen – die Protagonisten aber verliehen den Szenerien mit ihren grauisigen, fratzenartigen Gesichtern eine groteske Stimmung.

Die detailreichen, vielschichtigen Kompositionen forderten die Betrachtenden heraus. Doch wer sich die Zeit nahm, um genau hinzuschauen, der fand in der Dichte der Darstellungen ein Reichtum an alltäglichen und fantastischen Themen.

Kuratorin: Karoliina Elmer



CARAVAN 2/2014: Eva-Fiore Kovacovsky. Ausstellungsreihe für junge Kunst 10. Mai – 27. Juli 2014

58

«Die Natur kopieren wollten und wollen viele Künstlerinnen und Künstler. Doch nur wenige gehen dabei so unverfroren direkt vor wie Eva-Fiore Kovacovsky und benutzen einfach einen Tintenstrahldrucker. Doch so simpel ihr Mittel, so vielfältig sind ihre künstlerischen Produkte.»

Kunst-Bulletin, Juli 2014

Passend zur sommerlichen Jahreszeit bot die zweite CARAVAN-Ausstellung eine künstlerisch sensible Annäherung an das Thema der Natur als Topos der Kunst. Ausstellende Künstlerin war die Bernerin Eva-Fiore Kovacovsky (*1980). Heute lebt und arbeitet sie in Berlin und Amsterdam, wo sie sich für ihr Schaffen eingehend mit Materialien und Phänomenen der Pflanzenwelt beschäftigt. Sie sammelt organische Materialien wie Blüten und Blätter, die sie anschliessend mithilfe traditioneller und zeitgenössischer Reproduktions- und Archivierungstechniken sortiert, abbildet und verfremdet. Ihre Arbeiten verbinden natürlich Gewachsenes mit menschlicher Konstruktion.

Besonders anschaulich wurde dieser Leitgedanke in den gezeigten Fotogrammen (2011–2013): An den Wänden befestigt, meist ungerahmt, erinnerten die luziden, mehrschichtigen Kompositionen an Rorschach-Bilder. So regten auch sie dazu an, in den farbklecksartigen Formen nach Gegenständlichem zu suchen. Tatsächlich beruhte jedes Fotogramm auf einem pflanzlichen Objekt, welches die Künstlerin in der Farbdunkelkammer mehrfach, wie ein Negativ auf Fotopapier, belichtete. Indem sie verschiedene Farbfilter einsetzte und das Papier bewegte, griff sie in den Gestaltungsprozess ein. In Drei Kreise (2013) erkennen wir

als Ursprungsform ein von Raupen zerlöchertes Laubblatt. Durch das Verfahren wiederholt auf das Papier gebannt, entstanden überlappende Schichten aus changierenden Grüntönen. Elemente wie das Blattloch erhielten durch die Duplizierung den Anschein von Pinseltupfen. In weissen, kubischen Vitrinen zeigte die Künstlerin einige ihrer «Grasbücher», die sich an alte Pflanzenlexika oder Herbarien anlehnten. Auf die einzelnen Buchseiten fotokopierte sie gesammelte und gepresste Gräser. Inspirieren liess sie sich dabei von alten Reproduktionstechniken wie dem Naturselbstdruck, für den Pflanzen durch Einfärbung und Abdruck möglichst naturgetreu abgebildet wurden. Die kuratorische Entscheidung, Kovacovskys Arbeiten inmitten von Sammlungswerken von Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) und Hans Arp (1886–1966) auszustellen, öffnete einen spannungsreichen Bogen zwischen diesen Positionen, die historisch betrachtet weit auseinanderliegen. Seien es Taeuber-Arps abstrakte, geometrische Kompositionen wie in Cercles et barres (1934) oder Arps skulpturale Corneille (1942) in der benachbarten Vitrine – im Dialog mit Kovacovskys Kunst liessen sie neu über Formen, Farben und deren Vorkommen in der Natur nachdenken.

Kuratorin: Nicole Rampa



Ausstellungsansicht CARAVAN
2/2014: Eva Fiore-Kovacovsky

CARAVAN 3/2014: Max Leiß. Ausstellungsreihe für junge Kunst 23. August – 16. November 2014

60

«CARAVAN macht Halt an immer wieder anderen, vielleicht überraschenden Orten im Haus.»

Aargau Tourismus, 26.08.2014

«Im Aargauer Kunsthaus richtet der in Basel lebende Künstler seine Arbeit im Untergeschoss in der Sammlungspräsentation zu konstruktiven und konkreten Tendenzen ein. Angesichts der präzisen Werksetzung erstaunt es kaum, dass Max Leiß seine Arrangements immer vom jeweiligen Ausstellungsraum aus entwickelt. In der besonderen Saalsituation - definiert durch die Eck-situation mit drei Durchgängen und den schwarzen Asphaltboden – manifestiert sich eine Kohärenz zu seinem Werk. So findet die in seinen Skulpturen inhärente Beziehung zwischen offenem und geschlossenem Raum, zwischen An- und Einsichten ihre Entsprechung in der architektonischen Begebenheit in Aarau.»

Kultur Online, 31.07.2014

Max Leiß (*1982) ist in Bonn geboren und lebt und arbeitet heute in Basel. Seine Arbeiten entwickelt er stets von der Architektur und der Ästhetik des Ausstellungsorts aus. Die Objekte, die er für die CARAVAN-Ausstellung schuf, waren explizit auf die räumliche Situation im Untergeschoss des Aargauer Kunsthauses angelegt. Als Werkstoff für seine raumbezogenen Arbeiten verwendete er Metall, Holz, Ziegel-

mehl, Draht, Beton und Topfpflanzen. Die daraus erschaffenen Wand- und Bodenskulpturen liessen sich als autonome Einzelarbeiten, aber auch als Gesamtinstallation lesen. 25e (2013) – ein ungegenständliches Geflecht aus Holzstäben und Schnur hing an der Wand und erschien in seiner Gestalt wie eine Skulptur gewordene Architekturzeichnung. Linien in den Raum zeichnete auch das ausgreifende gestellartige



rendez-vous (2014). Aus verzinkten Metallstangen zusammengeschrubt, gab es architektonische Durchblicke und Durchgänge frei. Zertrümmerte rote Ziegel bedeckten eine rechteckige Fläche auf dem schwarzen Boden. In Zusammenschau mit dem Metallgestänge erhielt der ansonsten so puristische Ausstellungsraum den Anschein eines im Ab- oder Umbau befindlichen Terrains. Aus zwei unförmig gegossenen Betontöpfen wuchsen ein Farn- und ein Lorbeerstrauch. Die Töpfe fanden sich im Atelierkeller des Künstlers, die Pflanzen am nahe gelegenen Rheinufer. Dass die Arbeitsmaterialien aus der unmittelbaren Umgebung stammten und damit die Bezeichnung «Art Local» verdienten, war Leiß wichtig. Ob gefunden oder neu geschaffen – Leiß entnimmt seine Werkstoffe dem Aussenraum und transferiert sie in den Innenraum. Nicht selten integriert der Künstler in seinen Installationen Fotografien von Objekten und architektonischen

Situationen und erweitert damit das Assoziationsspektrum. Ebenso fließen immer wieder Elemente aus früheren Arbeiten und neue Entdeckungen in die Arbeiten mit ein. Eingriffe des Künstlers wie Stolpersteine, florale Blicksperrern, Durchgänge und Wandarbeiten machen vertraute Orte neu erlebbar.

Trotz der präzisen Platzierung der Arbeiten im Raum stehen bei Max Leiß das Geplante und die Inszenierung nicht im Vordergrund: Die Pflanzen in seinen Arbeiten sind dem Wachstum und Vergehen und damit den natürlichen Prozessen unterworfen, während Leiß die konkreteren Objekte je nach Ausstellungsarchitektur und -situation neu bemisst, arrangiert, hängt und kombiniert.

Kuratorin: Katrin Weilenmann

Ausstellungsansicht
CARAVAN 3/2014: Max Leiß



Kunstvermittlung – Neue Angebote und neue Projektpartner

63

Die Kunstvermittlung setzte im Jahr 2014 den Fokus auf die Weiterentwicklung des bestehenden Angebots für Familien und Schulen sowie in der barrierefreien Kunstvermittlung. Ebenso wurde die enge Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern, Fachstellen, (Kunst-)Institutionen, Hochschulen, Universitäten und Kunstschaffenden vertieft.

In Kooperation mit der Fachstelle Kind und Familie Aarau startete bereits im Januar das Pilotprojekt Nuggi-Träff, das sich an Eltern und Erwachsene in Begleitung eines Kindes im Alter von 0 bis 4 Jahren richtet. Die jeweils am Montag durchgeführte, beliebte Veranstaltung findet im Atelier und in der Huber-Bibliothek statt, wo die Teilnehmenden spielerisch und kreativ tätig sein können.

Speziell für Kantons- und Berufsschulen wurden zwei neue Angebote ins Leben gerufen: Bei der Dialogischen Führung erhalten Lernende einen Einblick in einen thematischen Schwerpunkt der aktuellen Sonderausstellungen und können sich an deren Erschliessung aktiv und kritisch beteiligen. Der Gestalterische Workshop mit jungen Kunstschaffenden bietet die Möglichkeit, sich direkt mit dem Kunstschaffenden und dessen Werk auseinanderzusetzen.

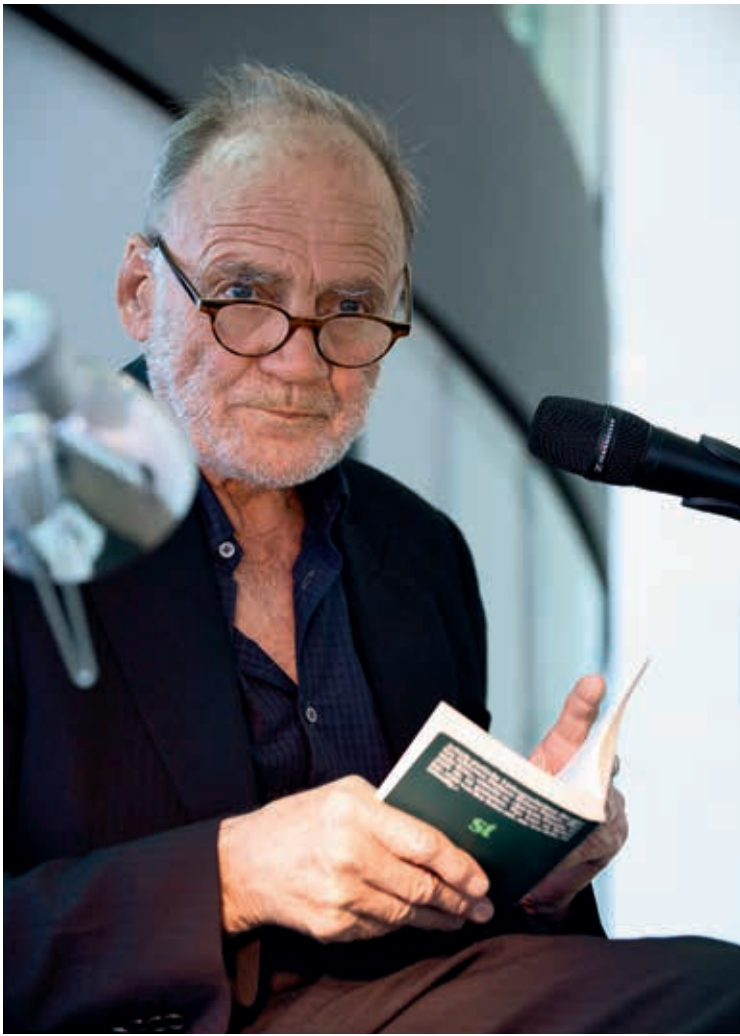
Im Rahmen eines Pilotprojekts erhielten zwei Schulklassen die Gelegenheit, sich bei einem Gespräch mit Thomas Hirschhorn beziehungsweise San Keller auszutauschen, wozu die Lernenden im Vorfeld Fragen zur jeweiligen Person und zu dessen Schaffen vorbereitet hatten.

Im Bereich der Barrierefreien Kunstvermittlung wurden zwei neue Projekte für Sehbehinderte und für Menschen mit Demenz erfolgreich durchgeführt. Das erstgenannte Projekt wurde auf Initiative des Aargauischen Blindenfürsorgevereins in Auftrag gegeben. Primarschulkinder und Sehbehinderte besuchten gemeinsam das

Aargauer Kunsthaus, das die Grundlage für einen Austausch bot. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich und dem Pflegeheim Pflegimuri wurde das Pilotprojekt Aufgeweckte Kunst-Geschichten – Mit Demenz Bilder gemeinsam neu entdecken aufgenommen, zu dessen Veranstaltungen die an Demenz erkrankten Teilnehmenden mit ihren Familienangehörigen eingeladen waren. Ausgehend von den Werken in der Sammlung wurde durch eine mit offenen Fragen formulierten Moderation zum kreativen Geschichtenerfinden animiert.

Im Rahmen der Ausstellung Blumen für die Kunst führte die Kunstvermittlung Kurzführungen, ein Offenes Atelier sowie den Familiensonntag zusammen mit der Floristin Marianne Wyss durch. Für die Ausstellung Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen haben wir gemeinsam mit der Kunstvermittlung der Kunsthalle Bielefeld ein Lehrerdossier für alle Unterrichtsstufen, ein Skizzenbuch für ungeführte Schulklassen, welches eine Studentin der Hochschule der Künste Bern als Teil einer Projektarbeit konzipierte, sowie ein Malbuch für kleine Besuchende entwickelt und kostenlos angeboten.

Christin Bugarski, Leitung Kunstvermittlung



Anlässe – Ein reiches Jahr

65

Das Jahr 2014 zeichnet sich durch eine starke Besucherzahl aus. Auch bei der Anzahl Teilnehmenden an öffentlichen Führungen und Veranstaltungen machte sich eine deutliche Steigerung im Vergleich zu den beiden Vorjahren geltend: 45 Prozent mehr Personen als im vorigen Jahr durften wir ansprechen, die Besuchenden der Angebote der Kunstvermittlung nicht eingerechnet.

Der Kanton Aargau setzte sich in seiner Strategie 2012 zum Ziel, einer möglichst breiten Bevölkerung Zugang zu Kultur zu gewähren. Wir bewegen uns in diesem strategischen Handlungsfeld und sind motiviert, besonders vielen Menschen Kunst zu vermitteln und ihnen inspirierende Erlebnisse zu verschaffen.

Hinter den statistischen Zahlen verbergen sich Menschen – Menschen, die sich beeindruckt liessen von unseren Veranstaltungen und Führungen. Gerne heben wir ein paar Höhepunkte des intensiven Veranstaltungsjahres hervor: Bruno Ganz, der vielfach ausgezeichnete Schweizer Schauspieler, las Liebesgeschichten von Robert Walser in einer Professionalität, welche den Besuchenden im ausverkauften Foyer imponierte. Sei ein Aussenseiter! Sei ein Held! Sei <Robert Walser>!: Der Schweizer Künstler Thomas Hirschhorn sprach über sein Werk in der Ausstellung Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst und seinen Bezug zum Schriftsteller. Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen – eine Ausstellung über die Schweizer Künstlerin, die weit über das Morgen hinaus in Erinnerung bleiben wird und internationale Ausstrahlung genoss. Zum 100. Geburtstag von Dada im Jahr 2016 machte Dada on Tour schon 2014 Halt im Aargauer Kunsthaus. Adrian Notz, Direktor des Cabaret Voltaire, Juri Steiner, dada 100 und Thomas Schmutz nahmen knapp 90 Besuchende mit auf die Reise zurück zu den Anfängen von

Dada bis ins Jahr 1943, dem letzten Schaffensjahr der Künstlerin Sophie Taeuber-Arp. Die zwei Lesungen mit dem Schauspieler Albert Freuler über Taeuber-Arps Weggefährten wie Hans Arp, Hugo Ball, Kurt Schwitters und andere begeisterten die Zuhörenden. Eine poetische, hochprofessionelle Darbietung auf choreografischer, tänzerischer und schauspielerischer Ebene verzauberte das Publikum in drei ausverkauften Aufführungen im Foyer des Kunsthauses: Sophie tanzte und träumte – die Tanzperformance von und mit Nelly Bütikofer sowie mit Claire Birrfelder-May, Peter Grünenfelder und Karin Minger. Und last, but not least wartete die internationale Tagung zu Sophie Taeuber-Arp mit Fachreferentinnen und –referenten am 24. und 25. Oktober 2014 auf. Es war ein reiches Jahr!

Neben den eigenen Veranstaltungen öffnen wir das Aargauer Kunsthaus auch für Sponsoring- und Firmenanlässe oder Familienfeiern mit Führungen. Unser Haus bietet einen idealen Rahmen für die Verbindung von Kunst, Kulinarik und Begegnung.

Doris Huber, Verantwortliche Führungen/Veranstaltungen

Im Uhrzeigersinn:
Bruno Ganz liest
Robert Walser

Performance:
Sophie tanzte und träumte
Von und mit Nelly Bütikofer,
Claire Birrfelder, Peter
Grünenfelder und Karin Minger

Gespräch mit San Keller
(Künstler der Ausstellung
Docking Station)

Kunst ins richtige Licht setzen

66

Die Menge und die Qualität des Lichts sind essenziell, um den Farbeindruck eines Kunstwerks naturgetreu wiederzugeben und wahrzunehmen. Warum also sind die Ausstellungsräume oft etwas knapp beleuchtet? Aus unserem Alltag wissen wir, dass Licht negative Auswirkungen haben kann: Sonnenbrand auf unserer Haut; Zeitungspapier, das am Fenster innerhalb von Tagen verbräunt; Fotos oder Plakate, die mit der Zeit ihre Farbigkeit ändern oder verblassen. Genauso können sich auch Kunstwerke optisch verändern, wenn sie zu starkem Licht ausgesetzt sind.

Licht ist eine elektromagnetische Strahlung, die im sichtbaren Bereich eine Wellenlänge zwischen 380 nm und 780 nm hat. Je kürzer die Wellenlänge, desto energiereicher ist die Strahlung. Die Ultraviolettstrahlung mit weniger als 380 nm ist aufgrund ihrer hohen Energie besonders gefährlich. Dagegen ist Infrarotstrahlung mit mehr als 780 nm energieärmer, entwickelt aber Wärme. Beide Randbereiche des Spektrums bieten keine Vorteile für die Betrachtung von Kunstwerken, denn sie sind für unser Auge nicht wahrnehmbar. Alle Materialien absorbieren Licht beziehungsweise Strahlen. Die Energie löst in den Materialien fotochemische Reaktionen aus oder beschleunigt sie. Als Konsequenz bleichen Tinte und Farben aus, Papiere gilben oder bräunen. Die unschönen Lichtränder bei gerahmten Grafiken sind notorisch. Mikroskopisch gesehen werden die Langkettenmoleküle der Materialien gespalten und geschwächt. Mit diesem Prozess geht eine Versprödung einher. Organische Materialien wie Papier, Farbstoffe und Textilien sind sehr lichtempfindlich, während anorganische Materialien wie Metall oder Glas viel weniger sensibel sind. Licht ist neben Klima- und Manipulationsschäden eine der häufigsten Schadensquellen, welche die künstlerische Komposition stark verändern kann. Lichtschäden kumulieren

langfristig und sind grundsätzlich irreversibel. Demzufolge spielen Lichtstärke sowie Belichtungsdauer eine grosse Rolle in konservatorischer Hinsicht.

Museen schenken der Beleuchtung in Ausstellungsräumen daher viel Aufmerksamkeit. Es ist eine Herausforderung, die Kunst für die Besucher optimal sichtbar zu machen, sie aber gleichzeitig vor der schädlichen Wirkung des Lichts zu schützen. Dafür stehen den Konservatoren verschiedene Methoden zu Verfügung. Obwohl die meisten Werke dafür geschaffen wurden, im Tageslicht betrachtet zu werden, ist gerade das Tageslicht das problematischste Licht. Es ist die energiereichste Lichtquelle, die starke und rasche fotomechanische Abbauprozesse auslösen kann. Deshalb wird Tageslicht in Ausstellungsräumen vermieden oder mittels Storen oder Filtern reduziert. Oft kommen verschiedene künstliche Leuchtmittel zum Einsatz, welche unterschiedlichste Lichtspektren und -mengen erzielen, die für die Werke weniger schädlich sind.

Die auf ein Objekt fallende sichtbare Strahlungsmenge wird in Lux gemessen. Im Ausstellungsbereich ist die Lichtmenge normiert und sollte für sehr empfindliche Kunstobjekte 50 Lux nicht überschreiten. Für Gemälde gilt der Grenzwert von 250 Lux.

Unterschiedlich hell beleuchtete Ausstellungsräume sollten nicht nebeneinander liegen. Selbst wenn die Beleuchtung auf den ersten Blick sehr schwach scheint, ist unser Auge in der Lage, sich nach kurzer Zeit den Umgebungshelligkeiten anzupassen und Farben wie Formen der Exponate in ihrer ganzen Schönheit wahrzunehmen.

Véronique Mathieu, Papierrestauratorin und -konservatorin

Oben (Zwei Grafikblätter im Vergleich):
Otto Wyler
Bergwinter, vor 1965

Unten (Studie und Detail):
Otto Wyler
Hata, um 1935



Wo sind die Bilder? – Fotokampagne

68

Die Planung einer Ausstellung ist ohne Bilder nicht möglich. Restauratorinnen und Restauratoren sind auf Bilder angewiesen. Kunstvermittlung ohne Bilder funktioniert nicht. Die Presse hungert nach Bildern. Eine Museumswebsite ohne Bilder ist unvorstellbar. Die Arbeit der Museumstechnik wird ohne Bilder erschwert. Kunsthistorische Forschung kommt ohne Bilder nicht aus. Mit Bildern sind in Bezug auf die Sammlung des Aargauer Kunsthauses hier nicht etwa Kunstwerke gemeint, sondern deren Fotodaten. Der Umfang dieser Sammlung beträgt zurzeit knapp 17'000 Inventarnummern. Ohne gute Bilddaten ist die Arbeit aller Abteilungen der Institution unvorstellbar, zumal diese Fotodaten für die Mitarbeitenden möglichst rasch und vollständig greifbar sein sollen. Sie müssen lange erhalten bleiben und den hohen Qualitätsansprüchen bei der Produktion von Katalogen, Plakaten oder Postkarten genügen.

Bei der täglichen Arbeit im Kunsthaus wurde offenkundig, dass von einem grösseren Teil der Sammlung keinerlei Bilddaten vorhanden oder nur schwer greifbar waren. Deshalb startete im Jahr 2014 die Fotokampagne, welche 2015 weitergeführt wird. Ziel dabei ist es, möglichst viele digitale Bilder der Sammlungswerke professionell zu generieren und mit der Museumsoftware zu verknüpfen.

Das bestehende, komplex strukturierte Bildarchiv umfasst analog erstellte Fotografien auf Papier, Negative, Ektachrome, Archivdaten auf Mikrofilm und digitale Bilddaten. Noch vor Anlaufen der Fotokampagne wurden alle digitalen Bilddaten, die auf kurzlebigen Trägern wie CD oder DVD gespeichert waren, auf ein sicheres, für die Mitarbeitenden verfügbares Speichermedium übertragen.

Zu Beginn der Fotokampagne wurden aus dem Inventar Listen erstellt, die einerseits alle vorhandenen Bilddaten zu einem Werk

aufzeigen und andererseits dessen aktuellen Standort ausweisen, damit das Team beim Anfertigen der Neuaufnahmen möglichst effizient vorgehen kann. Seit 2014 arbeiten eine Fotografin, ein bis zwei Museumstechniker und ein Zivildienstleistender während Blockterminen von mehreren Arbeitstagen in den Depots des Kunsthauses. Parallel dazu werden von einem Spezialisten laufend Diapositive eingescannt. In einem weiteren Schritt werden die neuen digitalen Bilddaten aufbereitet, in die Museumsoftware eingespeist, mit dem jeweiligen Werkeintrag verknüpft und archiviert. Schliesslich erfolgt die Metadatierung in der Datenbank unter Angabe von Hintergrundinformationen wie Bildformat, Fotocredit und Aufnahmedatum.

Die Frage «Wo sind die Bilder?» ist seit Ende 2014 immer seltener zu hören.

Brigitta Vogler-Zimmerli, Registrarin

Registrarin Brigitta
Vogler-Zimmerli (rechts)
in Zusammenarbeit mit
Museumstechniker
Matthias Berger (links)



Kunstreise des Aargauischen Kunstvereins nach Köln, Bonn und Essen 27. März bis 30. März 2014

70

Einer der jährlichen Höhepunkte des Aargauischen Kunstvereins ist die Kunstreise, die 2014 zu einem Besuch des Ruhrgebiets einlud. Die Streiks der Lufthansa bescherten unserer 33-köpfigen Gruppe eine gemütliche Hinreise mit der Deutschen Bahn. Ich meine gehört zu haben, dass nicht nur ich es genoss, dem Flugstress entkommen zu sein.

Ruhrgebiet: Das Klischee von Kohle, Stahl, Schwerindustrie stimmt schon lange nicht mehr; der Grossraum Rhein-/Ruhrgebiet war 2010 sogar Kulturhauptstadt Europas! Wir wussten, dass wir in eine inzwischen grüne Region mit grosser Weite reisen würden, und hofften auch auf die Möglichkeit, Fernblicke über flaches Land zu erhaschen.

Wir absolvierten ein riesiges Programm – Kunst und Architektur in Hülle und Fülle! Alle Stationen aufzuzählen, würde den gesetzten Rahmen dieses Kurzberichts bei Weitem überschreiten. Fast ausnahmslos wurden wir in allen Häusern von den Direktorinnen und Direktoren persönlich begrüsst. Man pflegte alte Kontakte und knüpfte neue. Es gab kurze Einführungen zur Geschichte der Häuser oder zu den Schwerpunkten der jeweiligen Sammlungen.

Am Anreisetag beeindruckte neben dem renommierten Museum Ludwig insbesondere die Architektur des Kunstmuseums des Erzbistums Köln. Es wurde 2007 über den Trümmern der im Krieg zerstörten spätgotischen Kirche St. Kolumba vom Schweizer Architekten Peter Zumthor gebaut. Im Inneren dieses Neubaus befindet sich die 1949 gebaute Kapelle «Madonna in den Trümmern». Das Kolumba ist mehr als ein Kunstmuseum. Es ist zugleich verschlossener Garten, archäologisches Grabungsfeld und sakrales Gebäude mit einem wunderschönen Spiel von Licht und Schatten durch das Filtermauerwerk der von Zumthor gebauten Hülle.

Am zweiten Tag stand am Vormittag der Besuch des Bonner Kunstvereins auf dem Reiseprogramm; ein kleines sympathisches Museum. Hier faszinierte mich die schweizerische Künstlerin Alexandra Bachzetsis, die mit ihrer Videokunst zwischen Performance und Tanz ihren Körper kontrolliert in Bewegung bringt, physische Handlungsabläufe dekonstruiert und uns so zu neuen Sehweisen zwingt. Anschliessend folgte der Besuch im Kunstmuseum Bonn, einem der grossen, bundesweit beachteten Museen für Gegenwartskunst, welches von Axel Schulthes entworfen und 1992 eröffnet wurde. Eindrücklich waren die Werke in der Sonderausstellung der Installationskünstlerin Tatiana Trouvé, in welchen sie die ortsspezifischen architektonischen Besonderheiten aufnahm und einen Dialog mit ihnen suchte. Besonders reizvoll war auch eine riesige Fülle schräg im Raum hängender alter Uhrpendel, die die Lehre vom senkrecht hängenden Lot ad absurdum führte. Letzte Tagesetappe war dann das Arp Museum im Bahnhof Rolandseck – ein kleiner Vorgeschmack auf die in diesem Jahr freudig erwartete Ausstellung von Sophie Taeuber-Arp im Aargauer Kunsthaus! Ausserdem galt es den in den Hügel eingebauten Museumsneubau von Richard Meier zu besichtigen, von dessen Terrasse aus wir einen dieser ersehnten wunderbaren Fernblicke auf Rhein und Siebengebirge genossen. Dritter Tag: Museum Folkwang in Essen, für uns eines der bekanntesten deutschen Museen, wo die Sonderausstellung über Karl Lagerfeld irritierte und amüsierte – ist das Kunst? Hat das Berechtigung so viel Galerieraum zu füllen? – und die immer wieder geführte Diskussion darüber anfachte, was Kunst ausmacht. Als Museum moderner Kunst von Weltrang litt das Folkwang Museum in der Nazizeit besonders unter der Beschlagnahme von Werken der sogenannten «entarteten Kunst». Wie viele Museen wurde

Der Aargauische Kunstverein
zu Besuch im Museum
Folkwang in Essen



auch das Folkwang im Krieg zerstört. Interessant war zu erfahren, wie schwer und aufwendig, aber auch Erfolg bringend und zufriedenstellend es ist, durch Rückkäufe und Neuerwerbungen die Sammlung wieder zu vervollständigen. Am Nachmittag fuhren wir dann endlich wirklich in den Ruhrpott! Die riesige Schachanlage Zollverein XII ist heute sowohl Industriedenkmal als auch Kunstmuseum. Ich habe mich hier für eine Kunstpause entschieden und die Führung durch die stillgelegte Kohlemanufaktur erlebt. Deren Architektur sowie die frühere Verarbeitung von Kohle: Auch das ist Kunst! Am Abreisetag wurde das Museum Morsbroich in Leverkusen besucht – eine Station, die bei mir nicht allzu viele Erinnerungen hinterlassen hat. Letzte Station der Kunstreise war das Museum DKM in Duisburg. Das alte Wohn- und Geschäftshaus aus den 1960er-Jahren ist vom Schweizer Architekten Hans Rohr aufs Vortrefflichste zum Ausstellungsgebäude umgebaut und 2009 von den Kunstsammlern Dirk Krämer und Klaus Maas eröffnet worden. Wirklich spannend anzuhören,

war die Geschichte von den zwei begeisterten privaten Sammlern, die Stiftungsgründer wurden und sich ihren Traum vom eigenen Kunstmuseum zur öffentlich zugänglichen Präsentation ihrer in vierzig Jahren zusammengetragenen Sammlung erfüllten. Uns wurde eine reiche Ausstellung von der ägyptischen und asiatischen Antike bis hin zur deutschen Moderne und zu zeitgenössischer Minimal Art und Land Art vorgestellt, welche in ihrer Vielfältigkeit beeindruckte. Die unaufgeregt reduzierte Form der Werkpräsentation und die Ruhe im Haus verstärkten das sinnliche Erleben der Arbeiten.

Was bleibt mir – ausser der vielen Kunst – sonst noch in Erinnerung? Ein kundiges Direktoren-gespann des Aargauer Kunsthauses, das uns Kunstfreunden immer wieder beim Verständnis der manchmal strittigen Werke half, sich ganz unvoreingenommen mit uns über Kunst austauschte und die Nähe zu ihren Kunsthausbesuchern suchte. Sehr unterschiedliche kulinarische Erlebnisse, vom dürftigen Menü im Restaurant Chelseas bis zum exzellenten

Nachessen im Casino Zeche Zollverein. Ein freundlicher (meinen verlorenen Mantelknopf aufsammelnder!) Busfahrer, der uns sicher durch den Ruhrpott fuhr. Ein sich wichtig nehmender Museumsaufseher, der die oben erwähnten hängenden Lote vor einem nahenden zarten Atemhauch eines Betrachters verteidigte. Da tut es gut, an unsere Mitarbeitenden im Aargauer Kunsthaus zu denken, die die Balance zwischen Aufsicht und Kundenkontakt deutlich besser beherrschen! Die Reise hat Spass gemacht, ich war erfüllt mit neuen Eindrücken. So war es für mich ein «Gluschtig»-Machen, eine Anregung diesen oder jenen Ort noch einmal zu besuchen. Zurück in die Schweiz reisten wir dann doch mit dem Flugzeug, wie ursprünglich geplant. Die Streiks waren vorbei. Der Alltag hatte uns wieder.

Caroline Fischer

Führung in der Schachtanlage Zollverein XII im Ruhrpott



Überraschungskunstreise 2014 – eine Kunstreise mit unbekanntem Ziel

23. August bis 24. August 2014

73

Am Samstag versammelte sich in Aarau auf dem Bahnhofplatz unter der grossen Uhr eine kunstinteressierte, neugierige Gruppe zu einer zweitägigen Reise mit unbekanntem Ziel. Im Reiseкар wurden die Teilnehmenden offiziell begrüsst von Josef Meier, Präsident des Aargauischen Kunstvereins, und vom Organisationsteam (Sabine Trüb, Rolf Lenzin, Otto Grimm).

Die Reise ging nach Chur ins Bündner Kunstmuseum, wo wir von dessen Direktor Stephan Kunz empfangen wurden. Wir erfuhren viel Wissenswertes über die Geschichte des Bündner Kunstmuseums, die Sammlung und den Erweiterungsbau des spanischen Architekturbüros Barozzi / Veiga, der im Juni 2016 eröffnet werden soll. Stephan Kunz führte uns durch die Ausstellungen von Heiner Kielholz und Giro Annen sowie durch die Schau Leitlinien. Die Kunst des Zeichnens von Arnold Böcklin bis Richard Tuttle. Die Werke und Künstler hat er uns anschaulich nähergebracht.

Nach einem Imbiss im schönen Museumsgarten führte uns der Bündner Künstler Remo Albert Alig durch die Stadt und erzählte uns vom Projekt Ortung: Von Mai bis Dezember 2014 machten 18 Kunstschaaffende mit Interventionen und Ausstellungen den städtischen Raum von Chur neu erlebbar.

Von Chur fuhren wir weiter ins Lugnez. In Vrin begrüsst uns Gion A. Caminada, Architekt und ETH-Professor, bei einem Apéro. Auf einem interessanten Rundgang durch sein Heimatdorf zeigte er uns die von ihm entworfene Mehrzweckhalle und die Totenstube bei der Kirche. Im Hotel Pez Terri wurde uns anschliessend ein feines Nachtessen serviert.

Am Sonntagmorgen reisten wir weiter nach Valendas, wo uns Gion A. Caminada sein neuestes Projekt vorstellte: das Engihus (das heutige «Gasthaus am Brunnen»), das dank einem sorgfältigen Um- und Ausbau ein wunderschönes

Dorffrestaurant geworden ist. Ende Juni 2014 konnte es mit Bar, Hotel und Veranstaltungssaal neu eröffnet werden. Nach der ausführlichen Hausbesichtigung und einem Apéro auf dem Dorfplatz beim grössten historischen Holzbrunnen Europas wurden wir im «Gasthaus am Brunnen» von Elvira und Matthias Althof-Solèr kulinarisch verwöhnt.

Auf dem Weg zurück in den Aargau wurde in Cazis ein weiterer Halt eingelegt. Wir konnten das Atelier des Bündner Bildhauers Dominik Zehnder besuchen, der uns von seinen Arbeiten, seinen Ausstellungen und seinem Leben als freischaffender Künstler berichtete. Nach einer kleinen Stärkung im lauschigen Garten der Familie Zehnder traten wir die Heimreise an.

Elsbeth Bircher Grimm

Desiderata. Neu in der Sammlung / CARAVAN 1/2014: Matthias Wyss 25. Januar – 21. April 2014

74

- | | | | | | |
|---|--|----|---|----|--|
| 1 | Carlo Mettauer und
Jolanda Urech, Aarau
Stadtpräsidentin | 7 | Performance von
Veronika Spierenburg | 12 | Felicity Lunn |
| 2 | Vernissagegäste | 8 | Vernissagegäste | 13 | Katrin Weilenmann,
Marianne Wagner,
Nicole Rampa |
| 3 | Vernissagegäste | 9 | Vernissagegäste | 14 | Vernissagegäste |
| 4 | Vernissagegäste | 10 | Vernissagegäste | 15 | Vernissagegast |
| 5 | Pierre-André Maus
Veronika Spierenburg | 11 | Matthias Wyss und
Vernissagegäste | | |
| 6 | Sabine Rusterholz,
Emanuel Schoop | | | | |



Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst 10. Mai – 27. Juli 2014

76

- | | | | | | |
|---|--|---|---|----|-----------------|
| 1 | Reto Sorg | 6 | John Trembley und
Dexter Dalwood | 10 | Vernissagegäste |
| 2 | Anette Bürgi und
Karoliina Elmer | 7 | Christoph Geiger | 11 | Vernissagegäste |
| 3 | Isabelle Fehlmann, Moritz
Lehner und Yasmin Afschar | 8 | Markus und Monika Raetz
(rechts) im Gespräch | 12 | Sandro Meichtry |
| 4 | Vernissagegäste | 9 | Jarl Olesen und
Marcel van Eden mit Sohn | 13 | Bruno Ganz |
| 5 | Osamu Okuda (links) und
Vernissagegäste | | | | |



Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen / Docking Station. Zeitgenössische Künstler/innen arbeiten mit Werken aus dem Aargauer Kunsthaus und der Sammlung Nationale Suisse / CARAVAN 3: Max Leiß
23. August – 16. November 2014

78

- | | | | | | |
|---|---|----|---|----|--|
| 1 | Maike Steinkamp | 7 | Medea Hoch und
Mariann Burki | 13 | Christine Specht und
Meret Schlegel |
| 2 | Andreas Karcher und
Michael Meier | 8 | David und Marlene Best,
Madeleine Schuppli | 14 | Rainer Hüben,
Chantal und Jakob Bill |
| 3 | Simon Baur und Giacomo
Santiago Rogado | 9 | Katrin Weilenmann,
Marianne Wagner, Suzanne
Hänni, Marc Munter und
Mandeleine Schuppli | 15 | Rahel Beyerle und
Silvia Specht |
| 4 | Vernissagegäste | 10 | Vernissagegäste | 16 | Brigitte Maier, Medea
Hoch, Thomas Kramer
und Charlotte Frey |
| 5 | Philippe Decrauzat | 11 | Bianca Brunner | 17 | Alex Hürzeler, Thomas
Schmutz, Friederich
Meschede |
| 6 | Aoife Rosenmeyer,
Michael Meier | 12 | Nicolas Vermot Petit-
Outhenin und Francisco
Sierra | 18 | Madeleine Schuppli,
Isabelle Chassot |



Auswahl 14.

Aargauer Künstlerinnen und Künstler

6. Dezember 2014 – 4. Januar 2015

80

- | | | | | | |
|---|---|----|---|----|---------------------------------------|
| 1 | Vernissagegäste | 8 | Stefan Wegmüller und Eva
Bechstein | 12 | Etienne Lullin und
Corrado Ferrari |
| 2 | Otto Grimm,
«Pfuri» Roland und
Marie-Claire Baldenweg | 9 | René Fahrni und Freunde | 13 | Peter Fischer und
Eva Bechstein |
| 3 | Madeleine Schuppli und
Vernissagegäste | 10 | Suzanne und Margret
Hänni | 14 | Vernissagegäste |
| 4 | Vernissagegäste | 11 | Silvia Bächli, Maja Wanner
und Eric Hattan | 15 | Thomas Schmutz |
| 5 | Roberta Müller,
Sandro Meichtry | | | 16 | Vernissagegäste |
| 6 | Vernissagegäste | | | 17 | Vernissagegäste |
| 7 | Vernissagegäste | | | | |



Marc Bauer

Sphinx, 1931, 1935/1947, 2014

82

Für die Ausstellung Docking Station waren zwölf Kunstschaaffende eingeladen, Werke auszuwählen aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses sowie der Versicherungsgesellschaft Nationale Suisse – unsere Partnerin in diesem Projekt – und in eigenen Arbeiten darauf zu reagieren. Einer von ihnen war Marc Bauer (*1975). Um zwei Sphinxdarstellungen des aus Aarau stammenden Malers Karl Ballmer (1891–1958) entwickelte er eine gezeichnete Bildwelt, die an die Ereignisse in Ballmers Leben zur Entstehungszeit der Gemälde – 1931 respektive 1935/1947 – anknüpft. Bauers Installation, bestehend aus einer Wandzeichnung sowie 13 Arbeiten auf Papier, konnte für die Sammlung des Kunsthauses erworben werden und erlaubt nicht zuletzt auch einen neuen Blick auf das Schaffen Ballmers, das in unserer Institution umfassend repräsentiert ist.

Der Ausgangspunkt von Bauers Arbeit ist sehr oft die Erinnerung – die Erinnerung an die persönliche Vergangenheit, aber auch die Erinnerung an das, was wir gemeinhin die Geschichte nennen. Auch auf den Spuren von Ballmers bewegter Biografie überlagert er die allgemeine und die persönliche Ebene; was Fiktion ist und was wahr, bleibt in der Schwebel. Ballmer, der ab 1922 in Hamburg lebte, sah sich Mitte der 1930er-Jahre mit dem aufkommenden Druck des nationalsozialistischen Regimes konfrontiert. 1937 wurde seine Kunst als «entartet» beschlagnahmt und der Künstler mit einem Berufsverbot belegt. Ein Jahr später floh er zusammen mit seiner jüdischstämmigen Frau in das Tessin, wo er bis zu seinem Tod zurückgezogen lebte. Auf diese Begebenheiten Bezug nehmend, verbindet Bauer in der raumhohen Wandzeichnung seine zeichnerische Interpretation einer Fotografie von Joseph Goebbels' Besuch der Ausstellung Entartete Kunst in Berlin mit einer Stadtansicht von Hamburg aus den 1930er-Jahren. Ballmers geliebte Wahlheimat erscheint in Bauers Zeichnung in den dunkelsten Tönen – die Silhouetten der Stadt fließen regelrecht in die Darstellung der Berliner Ausstellung über. Diese wiederum zeigt, wie Goebbels und seine Begleiter einen Ausstellungssaal mit Gemälden von Emil Nolde (1867–1956) betreten. Goebbels Blick – in Bauers Umsetzung kalt, starr, ja grimassenhaft – kreuzt sich mit jenem von Ballmers Sphinx, die an der Wand daneben hängt. Zweifellos hätte auch dieses Werk Teil der fragwürdigen Ausstellung sein können.

In der Gruppe von Zeichnungen an der gegenüberliegenden Wand entwickelt Bauer eine assoziative Geschichte, die bei den Sphinxdarstellungen beginnt und über die Ausstellungen des Naziregimes bis hin zum Rückzug Ballmers in das Tessin führt. Ein Erzählstrang gilt dabei Ballmers Verbindungen zum Kunsthändler Hildebrand Gurlitt, mit dem er befreundet war und – so bringt es uns Bauers Faktensammlung näher – auch geschäftliche Beziehungen pflegte. Wie es Bauers Arbeiten auszeichnet, vermischen sich nicht nur persönliche und allgemeine Geschichte, sondern auch die zeitlichen Perspektiven: Die Zeichnungsserie endet in der Gegenwart mit dem Hinweis auf die jüngsten Ereignisse – das Vermächtnis der Sammlung von Gurlitts Sohn Cornelius an das Kunstmuseum Bern.



Marc Bauer (*1975)
Sphinx. 1931. 1935/1947,
2014 (14-teilig)
Kohle auf Wand, ca. 450 x 350 cm,
Bleistift, Farbstift auf Papier, ca. 45 x 32 cm
Aargauer Kunsthau Aarau

Reto Boller

S-13.1, 2013

84

Das Aargauer Kunsthaus hegte seit Langem den Wunsch, ein Werk von Reto Boller (*1966) in seine Sammlung aufzunehmen. Zusammen mit S-13.1 (2013) wird 2014 eine zweite Arbeit mit dem Titel Acryl Stahl Aluminium (2005) angekauft. Beide sind für Bollers Schaffen exemplarisch. Ihre Titel sind technisch-minimalistisch und überlassen dem Betrachtenden Raum für eigene Vorstellungen.

Boller spürt dem Nerv der Malerei auf den Zahn. Er wählt Bildträger – in diesem Fall industrielle Schaumstoffplatten aus dem Baugewerbe –, die als eingefärbter Malgrund den Ersatz für die Leinwand bilden. Der Bildträger hat eine beachtliche Übergrösse. Erst wenn der Betrachter sich nähert, wird ersichtlich, dass die Arbeit aus 19 Schaumstoffplatten besteht und ähnlich einem Altar links und rechts zwei Flügel hat. Weil diese Flügel im Lot zur Bildfläche stehen, wird ihre räumliche Wirkung erst bei näherem Herantreten klar erkennbar. Sie bilden den ästhetischen Raum einer Malerei, die aus der Fläche tritt. Mit kräftiger, unregelmässig aufgetragener Acrylfarbe sind die Nähte der Platten markiert. Sie verleihen dem Werk seine Geschlossenheit. Wir orientieren uns im Raum an ihnen und im übertragenen Sinne sind es Schnittstellen, die das Objekt zusammenhalten. Was auf den ersten Blick zweidimensional erscheint, erweitert sich in den Raum. Die Malerei ist zwar Ausgangspunkt, aber das Werk lässt sich nicht mehr eindeutig einer Gattung zuschreiben. Es verweigert sich der Zuordnung und spielt mit möglichen Tendenzen der Minimal Art sowie mit konkreten und konzeptuellen Ansätzen.

Boller studiert nach dem Vorkurs der Schule für Gestaltung in Romanshorn an der Zürcher Hochschule für Gestaltung. Er verbringt Auslandsaufenthalte unter anderem in Genua, Berlin und New York und ist in zahlreichen Ausstellungen vertreten. Sein Interesse gilt der Beziehung zwischen Bildoberfläche und Bildraum, einem seit jeher zentralen Thema der Malerei. Ebenso thematisiert er die Beziehung zwischen der Farbmaterie und ihrer Erscheinung. Sein wahrnehmungsanalytischer Ansatz erlaubt subtile Einsichten in diese Wechselwirkung.

Werke von Boller befinden sich im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen und im Kunstmuseum St.Gallen. Im Aargauer Kunsthaus treffen Bollers Arbeiten auf Werke anderer Künstler, welche dessen Kernthemen dialogisch kontrastieren, so zum Beispiel Adrian Schiess (*1959), Olivier Moset (*1944) oder Jean Pfaff (*1945). Bevor das Werk S-13.1 in das Aargauer Kunsthaus gelangte, wurde es 2014/2015 in der Ausstellung Elementare Malerei im Kunstmuseum St.Gallen gezeigt.

Thomas Schmutz



Reto Boller (*1966)
S-13.1, 2013
Schaumstoffplatte und Acryl
300 x 395 x 60 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau

Karl Glaus

Bauarbeiter, 1944

86

Karl Glaus (1925–2013) ist ein unbekannter Name der Schweizer Kunstgeschichte. Erst seit der Ausstellung seiner noch zugänglichen Werke in der Zürcher Galerie sam scherrer contemporary im Jahr 2014 hat seine Person und sein Schaffen eine erste grössere Aufmerksamkeit erfahren. Geboren 1925 in Zürich-Albisrieden, beginnt Glaus im Alter von zwölf Jahren zu malen und stellt die Werke im Schaufenster einer Papeterie aus. Nach einer zweijährigen Ausbildung an der Zürcher Kunstgewerbeschule entsteht eine Reihe von Bildern, die auch in den lokalen Medien besprochen wird. Ein Stipendium der Stadt Zürich gibt ihm weiteren Auftrieb, doch mit der Heirat im Jahr 1949 muss sich seine Tätigkeit auf den Broterwerb konzentrieren und seine künstlerische Karriere kommt zu einem abrupten Unterbruch.

Das Aargauer Kunsthaus erhält 2014 eine grosszügige Schenkung des wohl wichtigsten Werks von Glaus: Bauarbeiter (1944). Zusammen mit diesem Hauptwerk kommen zwei weitere Bilder in den Besitz des Kunsthauses, ein Selbstbildnis von 1948 und die Wolgaschlepper von 1945.

Das Bild Bauarbeiter vereint Inhalt und Komposition virtuos und überrascht mit einem unmittelbaren Charakter. Die Gruppe der Bauarbeiter ist in ihrer Monumentalität und ihrer kompositorischen Präzision ein malerisches Unikum. Die Bauarbeiter sind in voller Aktivität. Arbeiten wird nicht als mühseliges oder gar erschöpfendes Tun gezeigt, sondern als ertümliche Berufung, die aufopfernd ausgeführt wird. Mauern und Hämmern sind zentrale Tätigkeiten menschlicher Existenz. Die Darstellung ist kein individuelles Bildnis, sondern schafft eine Typologie des Bauarbeiters, ein Idealzustand des bauenden Menschen, dem seine Tätigkeit Nutzen und Erfüllung zugleich ist. Dieser Anspruch wird mit einer dramatischen, ja fast barocken Malweise zelebriert. Die Körper sind überdehnt, sie nehmen serpentinegleiche und pyramidale Formen an, die ihrer Schaffensfreude und ihrer zukunftsgegenwärtigen Existenz einen kraftvollen Ausdruck verleihen. Nur ihre Blicke verraten, dass es noch eine weitere Ebene gibt – eine des gegenseitigen Beobachtens, in der Misstrauen und Zweifel mitschwingen. Charakteristisch für dieses Werk ist der Kontrast von virtuoser Maltechnik mit genrehaftem Motiv, das in Grösse und Komposition an ein Wandbild erinnert. Seine Kraft liegt darin, dass Glaus malt, was er auch kennt. Die Überhöhung des Bildes mit einer dynamischen, beinahe festlichen Komposition erhält somit eine zusätzliche Spannung.

Über Jahre bleibt dieses Werk im Atelier von Glaus und wird dem Künstler zu einer Vision seiner Überzeugungen genauso wie zum Tor zu einer Karriere als Künstler. Zu Beginn nimmt er diese motiviert in Angriff, unterbricht sie aber frühzeitig für lange Jahre und findet schliesslich in späten Jahren den Anschluss an diese Schaffenskraft nicht mehr.

Thomas Schmutz



Karl Glaus (1925–2013)
Bauarbeiter, 1944
Öl auf Holz
153.7 x 214.7 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau

Pierre Haubensak

Ohne Titel, 1968

88

Pierre Haubensak (*1935) wächst als Sohn einer Hotelierfamilie in Lausanne, Engelberg und Giswil auf. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Basel führt er das Dasein eines Nomaden: Er lebt von 1958 bis 1960 zunächst in Paris und lässt sich anschliessend 1961 für acht Jahre auf Ibiza nieder, wo er seine künstlerische Tätigkeit beginnt. Ab 1969 hält er sich in New York auf und kehrt 1977 in die Schweiz zurück. Seit 2004 befinden sich Werke aus Haubensaks Œuvre in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses: Gate (1970) gelangt durch Ankauf und Paravent (1967) als Schenkung des Künstlers in den Besitz unserer Institution. Der Erwerb des Gemäldes Ohne Titel (1968) baut den Bestand von Haubensaks Arbeiten weiter aus und ergänzt sie um den Einblick in seine frühe Schaffensperiode.

An der Ausstellung Wege und Experimente 1968 im Zürcher Kunsthaus wird Haubensak, dessen Gemälde Paravent in der Schau Berücksichtigung findet, als Erneuerer der konkreten Kunst gefeiert. Zeit seines Schaffens hält Haubensak am Bild fest, stellt sich aber mit seinen zu Pyramiden geformten Leinwänden ganz in die Tradition der Vertreter von Post-Painterly Abstraction und Hard-Edge-Malerei, die sich um 1960 vom traditionellen Tafelbild abwenden. In ihrer Gestaltung weisen sie über die klassischen Gattungen der Malerei und Plastik hinaus und spielen mit der Ambivalenz zwischen Bild und Objekt. Die Auseinandersetzung mit den amerikanischen Strömungen in Haubensaks künstlerischem Prozess führen nicht zur Weiterentwicklung, sondern zur Überwindung der klassischen Konkreten Kunst. Paravent, Gate wie auch Ohne Titel sind Zeuge dieses Aufbruchs. Das neueste Sammlungswerk zeigt drei über Kopf stehende Pyramiden in übereinander gestaffelter Anordnung. Die einfachen geometrischen Formen – bloss die erste Figur ist in ihrer Ganzheit aufgeführt – weisen einen orangeroten Kegel und eine beige Grundfläche auf. Mit dem Verfahren des Shaped Canvas erreicht der Künstler eine Gliederung, die den Blick der Betrachtenden in die Tiefe des Raumes leitet.

Inspirierende Vorbilder für seinen Farbumgang verortet Haubensak bei den Virtuosen Vincent van Gogh (1853–1890), Paul Cézanne (1839–1906) und Henri Matisse (1869–1954). Tritt das Kolorit in seinen späteren Gemäldegruppen wie Doors of Perception (1968-1974) oder Tetras (ab 1988) reicher und differenzierter auf, konzentriert er sich am Anfang seiner künstlerischen Arbeit auf einen glatten, unpersönlichen Auftrag. Die gebrochenen Erdtöne in Ohne Titel verstärken die Assoziationen an ägyptische Wüstenbauten und betonen mit ihrem Hell-Dunkel-Kontrast den Eindruck von Leichtigkeit und Schwere.

Karoliina Elmer

Pierre Haubensak (*1935)
Ohne Titel, 1968
Dispersion auf Leinwand
192 x 215 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau



Klaus Lutz

Caveman Lecture, 2002–2005

90

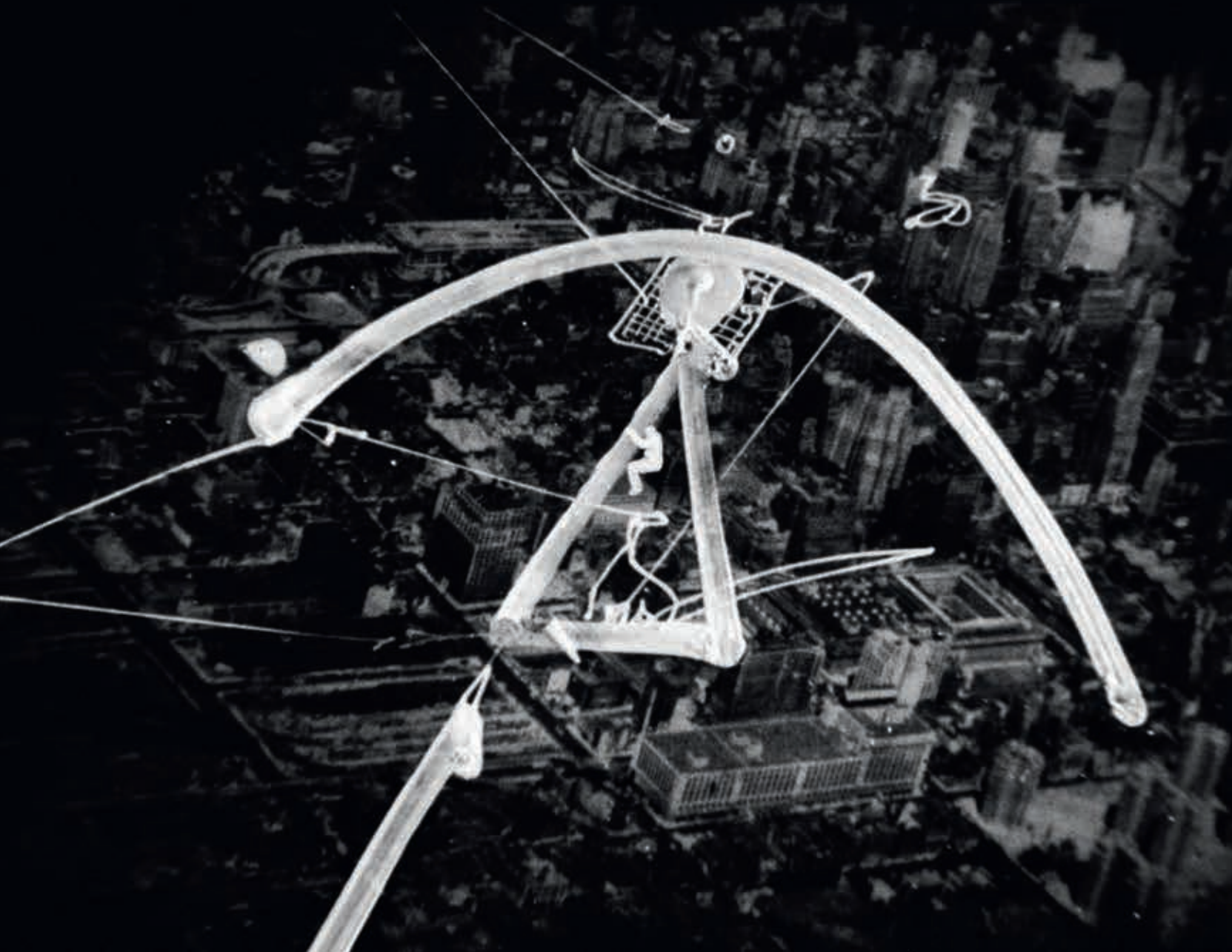
Ausstellungsvorbereitungen bergen die Möglichkeit, auf ein künstlerisches Werk zu stossen, das trotz hoher Qualität und faszinierender Machart im Kunstkontext nur beschränkt wahrgenommen wird. Eine dieser marginal beachteten Figuren ist Klaus Lutz (1940–2009), dessen Video Caveman Lecture (2002–2005) im Zusammenhang mit der Gruppenschau Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst im Aargauer Kunsthaus für die Sammlung erworben werden konnte.

Der in St.Gallen geborene Zeichner, Filmer, Fotograf und Performancedarsteller studiert wenige Semester Architektur an der ETH, Philosophie und Psychologie an der Universität Zürich und erwirbt 1962 das Primarschulpatent. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit konzentriert er sich ab 1973 vollends auf sein künstlerisches Schaffen. Er entschliesst sich 1993, nach einem Aufenthalt in New York aufgrund eines von der Stadt Zürich erhaltenen Atelierstipendiums, in der amerikanischen Metropole wohnhaft zu bleiben. Eine gemietete Einzimmerwohnung dient ihm ab 1994 zugleich als Atelier und Filmstudio, wo sein filmisches Hauptœuvre entsteht.

Sein eigenständiges Gesamtwerk gründet auf einem komplexen, schwer zugänglichen Zeichensystem, das er anhand der Modelle der ägyptischen Hieroglyphen und der chinesischen Schrift entwickelt – Lutz liest und schreibt beides fliessend. Er reagiert damit auf die Sprachkritik der analytischen Philosophie und versucht, die Mangelhaftigkeit der gesprochenen Sprache wie auch der Alphabetschrift zu überwinden.

Bevorzugt lässt sich Lutz von literarischen Quellen inspirieren. Seine intensive Auseinandersetzung mit den Schriften Robert Walsers (1878–1956) in den 1970er-Jahren manifestiert sich in vielfältigsten Arbeiten – Kaltnadelradierungen, Zeichnungen, Filmen, Performances – wie beispielsweise Das Zimmerstück (Walser) (1974) oder Lebendes Bild (nach Robert Walser) (1976). Angeregt von Der Höhlenmensch (1918) des Schweizer Schriftstellers erarbeitet der Künstler 2002 die Kaltnadelradierung Der Höhlenmensch – The Caveman to Robert Walser, die ihn noch im gleichen Jahr zum Dreh des 16-mm-Films Caveman Lecture (2002) antreibt. Getreu der Manier seiner Vorläufer überlagern sich im Schwarzweiss-Stummfilm durch Mehrfachbelichtungen Zeichensequenzen mit Luftaufnahmen unterschiedlicher Städte, mit Aufzeichnungen von seinem Apartment und scheinbar kosmischen Weiten, in denen die reale Figur von Lutz im weissen Overall auftaucht. Mit seiner Ein-Mann-Arbeit – der Künstler verkörpert gleichzeitig Regisseur, Kameramann, Akteur und Produzent – interpretiert er in äusserst persönlicher Art und Weise Walsers Höhlenmenschen.

Karoliina Elmer



Klaus Lutz (1940–2009)
Caveman Lecture, 2002–2005
16-mm-Film, schwarz-weiß / 1/3
(+ 1 Estate Print)
Dauer: 12'0''18 ips
Aargauer KunsthauAarau
© Nachlass Klaus Lutz

Christian Marclay

Ohne Titel (Stool), 1992

92

Der in Genf aufgewachsene und heute in London lebende Christian Marclay (*1955) ist seit Ende der 1970er-Jahre als bildender Künstler wie auch als Musiker, Komponist und Performer tätig. Es erstaunt daher kaum, dass er in seinem facettenreichen Werk die Schnittstellen von Kunst, Musik und Populärkultur befragt.

Klänge und Sound erweisen sich als wichtige Konstante in seinen Videoarbeiten, Installationen, Objekten, Bildern, Fotografien und Performances. Auch der Arbeit Ohne Titel (Stool) von 1992, die als Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft in unsere Sammlung gelangte, liegt die Musik gewissermassen zugrunde. In die Sitzfläche eines Barhockers aus den 1920er-Jahren hat Marclay ein Waldhorn eingelassen, bei dem er ausser Schallbecher und Blasrohr alle Teile entfernt hat. Die nunmehr schlichte, geschwungene Form des Horns findet eine formale Entsprechung in der Konstruktionsart des Hockers, wobei die beiden Gebrauchsgegenstände zu einer feinsinnig humorvollen Neuinterpretation verschmelzen.

Ohne Titel (Stool) lässt sich einer Gruppe von Arbeiten zuordnen, die der Künstler insbesondere in den 1990er-Jahren geschaffen hat: Objekte, die ebenso gehört wie gesehen werden wollen (unabhängig davon, wie still sie sind), und Klänge, die ebenso gesehen wie gehört werden wollen (unabhängig davon, wie immateriell sie sind). Nach dem Prinzip des Samplings, das seine gesamte künstlerische Tätigkeit prägt, verfremdete er Musikinstrumente, indem er sie auseinandernahm und mit andersartigen Versatzstücken neu zusammensetzte. Der Stille verleiht er dadurch eine Form; Geräusche und Klänge werden auf eigenartige Weise mit den Augen erfahrbar gemacht. Es sind gerade Marclays tonlose Werke, die uns vergegenwärtigen, wie intensiv wir mit den Augen «hören». Während Musik heute ein geläufiges Medium innerhalb des zeitgenössischen Kunstschaffens darstellt, so entdeckte sie Marclay bereits in den 1980er-Jahren als bildkünstlerisches Material. Mit seinen damals geschaffenen soundbasierten Werken leistete er Pionierarbeit. Die langjährige künstlerische Auseinandersetzung findet eine Weiterführung in seinen neusten Arbeiten, in denen er das lautmalersche Potenzial der Schrift auslotet. Dieser im bisherigen Schaffen verwurzelten und gleichzeitig neuen Themenstellung in Marclays Werk widmet das Aargauer Kunsthaus im Herbst 2015 eine umfassende Einzelausstellung.

Madeleine Schuppli

Christian Marclay (*1955)
Ohne Titel (Stool), 1992
Holz, Metall
76 x 60.5 x 41 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau



Dieter Meier

48 Personen (dargestellt von Dieter Meier), 1974/2014

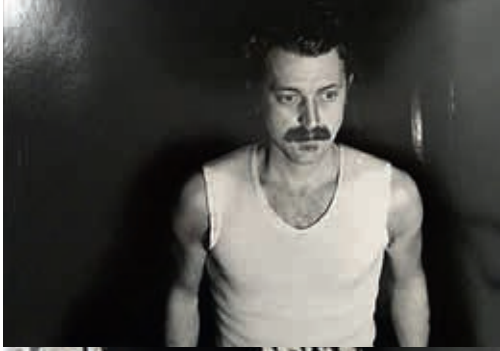
94

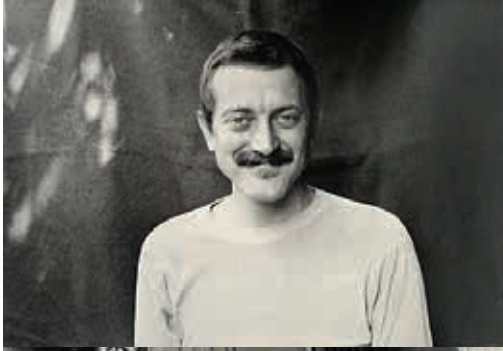
Zweifelsfrei zählt Dieter Meier (*1945) zu den prominentesten Persönlichkeiten des Schweizer Kulturlebens. Man kennt ihn als Musiker der legendären Band YELLO, als Unternehmer, Restaurantbetreiber sowie Wein- und Fleischproduzenten. Er ist aber auch Filmemacher, Essayist und bildender Künstler. Bereits in den späten 1960er-Jahren trat Meier mit konzeptuellen Aktionen im öffentlichen Raum in Erscheinung; er hat eine documenta-Teilnahme zu verbuchen (1972) und stellt regelmässig im In- und Ausland aus. Im Vergleich zu seiner Reputation als öffentliche Figur ist sein künstlerisches Werk allerdings wenig bekannt. Dieses einer Neubeurteilung im Kontext der bildenden Kunst zu unterziehen, war denn auch das Anliegen der grossen Überblicksschau, die 2013 im Aargauer Kunsthaus stattfand. Mehrere Arbeiten aus der Ausstellung konnten für die Sammlung des Kunsthauses gewonnen werden: neben den beiden Fotoserien Given Names (1976) und Behind Flowers (performed by Bice Curiger) (1976) sowie dem frühen Experimentalfilm Shutter (1969) auch die Arbeit 48 Personen von 1974.

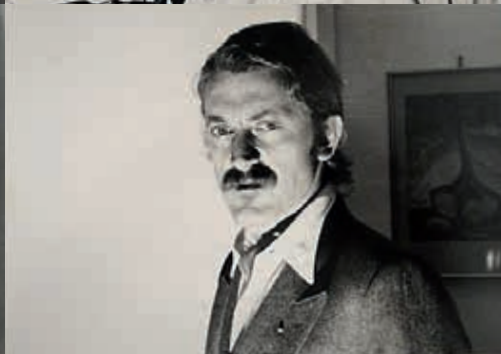
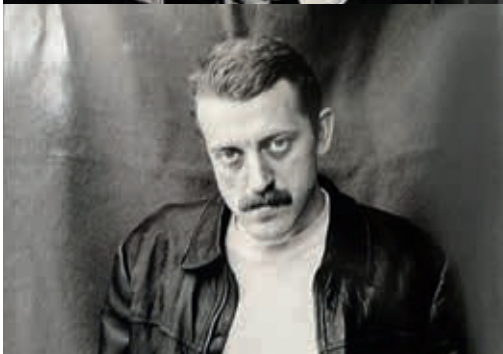
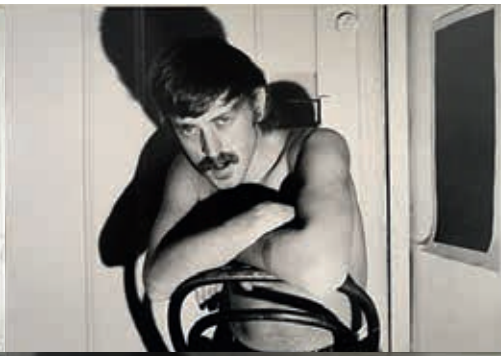
In den 1970er-Jahren gewinnt die Arbeit mit der eigenen Person immer grössere Bedeutung in Meiers Schaffen. Der Künstler ist sich selbst das eigene Material, er selbst das häufigste Modell. Wie eine Konstante zieht sich das Bild von Meier durch das Schaffen dieser Jahre. Dass es dabei nicht um eine Form der Selbstdarstellung geht, beweist die Fotoserie 48 Personen. Wir haben es zwar mit Selbstporträts zu tun – 48-mal Dieter Meier –, das «Selbst» aber bleibt eine Variable. Durch Haltung, Ausdruck und Kleidung mimt Meier 48 unterschiedliche, frei erdachte Personen. Ähnlich wie Cindy Sherman (*1954), die etwa zur gleichen Zeit begann, für ihre Fotografien in bestimmte Rollen zu schlüpfen, spielt Meier mit den Möglichkeiten und Vorstellungen von Persönlichkeit. Jahre später nimmt er diese Arbeit wieder auf und schreibt in As Time Goes by (2005/2012) die Biografien seiner Alter Egos weiter. Mit ihnen um dreissig Jahre gealtert stellt er 2005 dieselben Personen noch einmal dar, wobei Kurzbiografien Aufschluss über deren Werdegang geben. Einzelne Figuren holt Meier 2012 ein drittes Mal hervor, nun in Form von Videoporträts: Boxmeister und Trainerlegende Pat LeBlanc etwa, der vermögende Kunstliebhaber und Banker Robert P. Valdez oder Kurt «Küde» Späni, ein Basler Original, dessen Karriere als Trapez tänzer begann und als Wurstverkäufer im Fussballstadion endete. Ihnen allen leiht Meier sein Gesicht und damit das unmittelbarste und nahe- liegendste Material, das ihm zur Verfügung steht. Ganz im Zeichen des «Nichts», dem laut Meier seine künstlerischen Erkundungen in erster Linie gelten, sind die Mittel auf das Möglichste reduziert.

Yasmin Afschar

Dieter Meier (*1945)
48 Personen, 1974
(2014, neue Abzüge), (48-teilig)
Fotografien, dargestellt von Dieter Meier,
Silbergelatineprints /
x/3 (+ 2 AP), je 34.8 x 42 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau







Christian Rothacher

Ohne Titel, 1972–1973

98

Die Fäden zwischen dem Aarauer Künstler Christian Rothacher (1944–2007) und dem Aargauer Kunsthaus sind eng gesponnen. Rothacher war Initiator und Mitbegründer der Ateliergemeinschaft am Ziegelrain. Zusammen mit Heiner Kielholz (*1942), Max Matter (*1941), Markus Müller (*1943) und Hugo Suter (1943–2013) – für Geschichte und Sammlung des Kunsthauses wichtige Positionen – gehörte er zu jenen jungen Künstlern, die sich 1967 in den ausgedienten Fabrikräumen am Ziegelrain in Aarau niederliessen und mit ihrer für die neuesten Kunstströmungen offenen Haltung für Furore weit über die Stadt hinaus sorgten. 2006 liess das Aargauer Kunsthaus mit der Ausstellung Ziegelrain '67–'75 das Schaffen und die Atmosphäre jener von Aufbruch geprägten Jahre im Ziegelrain aufleben. 2011 folgte im Kunsthaus vier Jahre nach Rothachers Tod die erste grosse Retrospektive. Sie setzte mit den um 1970 entstandenen Arbeiten ein, dank derer Rothacher zu einem wichtigen Protagonisten der jungen Schweizer Avantgarde avanciert war, beleuchtete aber auch das spätere Œuvre, das der Künstler im stillen, selbst gewählten Rückzug schuf. Überdies befindet sich in der Sammlung des Kunsthauses ein repräsentatives Konvolut an Objekten und Zeichnungen von Rothacher. Diese Werkgruppe erhielt mit der jüngsten Schenkung Ohne Titel (1972–1973) aus Aarauer Privatbesitz eine interessante Bereicherung. Nicht nur war die Arbeit bereits in der Ziegelrain-Ausstellung 2006 vertreten, sie erlaubt auch Rückschlüsse auf jene Umorientierung in Rothachers Schaffen, die Anfang der 1970er-Jahre vonstattenging und ein Abwenden von den durch Pop-Art und Arte Povera beeinflussten frühen Arbeiten bedeutete. An ihrer Stelle gewann der individuelle Ausdruck an Gewicht, und Rothacher begann sich persönlichere Themenkreise und damit eine eigene Bildwelt zu erschliessen. Als «subjektive Bedeutungsobjekte» bezeichnete Theo Kneubühler, ein Kenner der damaligen Szene, die Werke seines Zeitgenossen. Häufig ging Rothacher von bestehenden alltäglichen Dingen aus, für die er – durchaus in der Tradition der avantgardistischen Objektkunst – neue Lesarten und Deutungen suchte. Resultat waren imaginierte Objekte aus unbedeutenden Gegenständen, die er in geistreichen Metamorphosen ins Surreale kippte. Beim vorliegenden Objekt haben wir es mit einem See aus Messing zu tun, der in einen auf einer Holzunterlage platzierten Suppenteller eingelassen ist. Aus der Seenlandschaft erhebt sich eine reliefartige Insel; die Holzunterlage wiederum erinnert an eine Dünenlandschaft. Im Zusammenspiel der einzelnen Elemente steht das Werk für eine Verbindung von Natur und Kultur, wie sie bei Rothacher ein wiederkehrendes Thema ist. Vor diesem Hintergrund liesse sich die zeichnerhafte Bildfindung als ein Kommentar darauf lesen, wie der Mensch die Natur zu beherrschen sucht – sie quasi im Suppenteller domestiziert. Eine endgültige Auflösung stellt sich aber, wie so oft bei Rothacher, nicht ein. Es spricht daraus eine Verweigerung der Realität, aber auch eine leise Melancholie angesichts der Ungeheuerlichkeiten des Lebens.

Yasmin Afschar



Christian Rothacher (1944-2007)
Ohne Titel, 1972–1973
Keramikteller, Messing, gehämmert
auf Holz
3.8–4.5 cm x 44.5 x 33.5 cm (Holz)
4.4 x 24.5 cm (Teller)
Aargauer Kunsthaus Aarau

Alex Sadkowsky

Apfelesser, 1969–1970

100

Beinahe drei Meter misst die unnatürlich in die Länge gezogene männliche Figur, die sich über das auffallend breite Querformat Apfelesser (1969-1970) streckt. Sie trägt einen grau-silbernen Anzug und Schirmmütze, die mit unterschiedlich stark gewellten schwarzen Linien gemustert sind. Der Körper und das Gesicht des Dargestellten werden von der Seite, das Auge ist hingegen von vorne gezeigt. Der im Titel erwähnte Apfel bildet mit seiner orangeroten Färbung einen Akzent in dem von Grau, Schwarz und Braun dominierten Gemälde. Die ausgestreckten, wulstigen Finger vermögen die Frucht kaum zu halten, und so scheint sie vor dem lächelnden Mund – ihren süsslichen Geschmack erahnend – zu schweben. Besondere Aufmerksamkeit erregen die farbigen, ineinander verschlungenen Formen, die vom Arm des Mannes umschlossen werden: zwei schlangenförmige Gebilde schmiegen sich an eine Fläche von blauen, roten, orangen und braunen Tönen.

Der Urheber des Bildes, Alex Sadkowsky (*1934), gilt als produktives und vor Fantasie sprudelndes Multitalent. Sein unerschöpflicher Einfallsreichtum mündet in einem umfangreichen Œuvre, das die unterschiedlichsten Techniken wie Malerei, Zeichnung, Radierung, Skulptur, Video, Fotografie, Grafik, Lyrik und Prosa umfasst. Der aus einer Künstlerfamilie stammende Sadkowsky bezeichnet sich selbst als Autodidakt. Bevor er zu malen beginnt, dichtet er. Untrennbar ist die Existenz des Malers und des Schriftstellers verbunden, und in beiden Bereichen erschafft Sadkowsky eine unverwechselbare, dichte Sprache. Mit seinen Bildern, die zu den kühnsten und aufsehenerregendsten der Schweizer Malerei zählen, nimmt Sadkowsky eine besondere Stellung ein. Als prägende Vorbilder für die Entwicklung seines fließenden Stils nennt er den frühen Marc Chagall (1887–1985), Francis Bacon (1909–1992), Francisco de Goya (1746–1828) und Pablo Picasso (1881–1973).

Sadkowsky ist es eine Lust, zu malen. 1955 fasst er den Entschluss, dies täglich zu tun, ausser Trunkenheit oder Krankheit plagen ihn. In seinem Schaffen taucht der Mensch, sein Körper, sein Gesicht – ganz oder fragmentarisch – immer wieder auf. In Apfelesser konzentriert sich Sadkowsky auf die Monumentalisierung einer Einzelfigur. Die Einfachheit des Gemäldes bildet einen Gegensatz zu vielen seiner Darstellungen, die dem Horror Vacui, der Abscheu vor der Leere, mit der Überhäufung der Bildfläche gegenüberstehen. Einzig die in formaler wie farblicher Hinsicht üppige Verknäuelung im rechten Bildritzel verweist auf seine ihm eigene künstlerische Lösung des Überladens. Obwohl sich Sadkowskys Malerei nicht von der äusseren Erscheinung entfernt, mutet diese Stelle fantastisch an und ermöglicht einem jeden Betrachtenden seine eigene Interpretation.

Karoliina Elmer



Alex Sadkowsky (*1934)
Apfelesser, 1969-1970
Öl auf Leinwand
85 x 300 cm
Aargauer Kunsthaus

Urs Lüthi

Slapstick, 1963

102

Mit diesem Neuzugang wird eine bereits umfangreiche Werkgruppe von Urs Lüthi (*1947) in unserer Sammlung durch eine Arbeit ergänzt, die ganz am Anfang seines künstlerischen Wegs steht. Der heute in München lebende, international bedeutende Künstler war Professor an der Kunsthochschule in Kassel, hat in zahlreichen wichtigen Institutionen ausgestellt und 2011 die Schweiz an der Biennale in Venedig vertreten. Bis heute arbeitet er an einem komplexen und vielfältigen Œuvre. Slapstick von 1963 erweitert unsere Bestände um eine der wohl frühesten malerischen Arbeiten des Künstlers. Er hat das Gemälde mit 18 Jahren angefertigt, kurz nach seinem Abschluss an der Kunstgewerbeschule Zürich. Das Werk repräsentiert eine nur wenig bekannte Seite von Lüthi's Schaffen und kündigt die als «konzeptuelle Pop-Art-Bilder» bezeichneten grossformatigen Arbeiten von 1966/1967 an. Eines der wichtigsten Zeugnisse hierfür ist die Arbeit Supercortemaggiore, 1967, die sich in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses befindet.

Auf dem mittelformatigen, auf Holz gemalten Werk Slapstick überlagern und spiegeln sich verschiedene Ebenen. Ein in Rosatönen gehaltenes Streifenmuster dominiert die Bildfläche, wobei sich eine Art aufgefächerter weisser Leporello von der ansonsten flächig gehaltenen, plakativen Komposition absetzt. Lüthi bedient sich hier einer abstrakten Bildsprache, die vornehmlich auf einem dynamischen Spiel mit Linien und Streifen basiert und an die ästhetischen Strategien der Werbegrafik der 1960er-Jahre denken lässt. Zwischen dem auf Film und Komödie verweisenden Werktitel und dem Dargestellten besteht kein offensichtlicher Zusammenhang.

Tatsächlich scheint sich Urs Lüthi zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn weniger für das Sujet an sich zu interessieren, als vielmehr für die spezifische Optik und die grafischen Gestaltungsmittel der Zeit. Der junge Künstler war in diesen Jahren selber auch in der Grafik tätig. Slapstick gehört zu einer Reihe von Arbeiten, die Lüthi Mitte der 1960er-Jahre im signalhaft-grafischen Stil der Pop-Art malte. So beruht die Art der Darstellung deutlich sichtbar auf dem Einfluss dieser Kunstrichtung, welche ab der Mitte des 20. Jahrhunderts von Nordamerika herkommend auch Europa erreicht hatte. Im Aargauer Kunsthaus werden wir uns noch intensiv mit der Pop-Art und deren Wirkung auf die Schweizer Kunstszene beschäftigen, und zwar im Rahmen der für 2017 geplanten Ausstellung zur Schweizer Pop-Art, zu deren Vertreter der junge Urs Lüthi zweifelsohne gezählt werden kann. Unseren Neuankauf werden wir spätestens zu diesem Zeitpunkt ins Rampenlicht rücken und ihn in den Kontext der Schweizer Kunst der 1960er- und 1970er-Jahre stellen.

Madeleine Schuppli



Urs Lüthi (1947)
Slapstick, 1963 /65 (?)
Öl auf Holz
120 x 150 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau

ANKÄUFE



Hans Arp (1886–1966)
Onze peintres vus par ARP (Taeuber, Kandinsky, Leuppi, Vordemberge, Arp, Delaunay, Schwitters, Kiesler, Morris, Magnelli, Ernst), 1949
 Holzschnitt, Druckgrafik auf Papier in Kartonschuber / 40/200 Vorzugsausgabe (Zürich, Edition Girsberger) 25 x 20.7 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. G4382



Valérie Balmer (*1961)
Lettre de Guerre I, 2014
 Bleistift auf Papier
 69.5 x 49.5 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7404



Valérie Balmer (*1961)
Lettre de Guerre II, 2014
 Bleistift auf Papier
 69.5 x 49.5 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7405



Valérie Balmer (*1961)
Lettre de Guerre III, 2014
 Bleistift auf Papier
 69.5 x 49.5 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7406



Marc Bauer (*1975)
Sphinx. 1931. 1935/1947, 2014 (14-teilig)
 Kohle auf Wand, ca. 450 x 350 cm, Bleistift, Farbstift auf Papier, ca. 45 x 32 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7408.01–14



Reto Boller (*1966)
 Acryl, Stahl, Aluminium, 2005
 Acryl, Stahl und Aluminium
 175 x 240 x 54 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7387



Reto Boller (*1966)
 S-13.1, 2013
 Schaumstoffplatte und Acryl
 300 x 395 x 60 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7388



Miriam Cahn (*1949)
baum, September 2012
 Öl auf Leinwand
 382 x 243 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7413



Claudio Conte (1958–1995)
 Ohne Titel, 1985
 Mischtechnik auf Papier
 66 x 50 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7410



Claudio Conte (1958–1995)
Big Brain, um 1985
 Acryl und Collage auf Leinwand
 70 x 54 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7411



Claudio Conte (1958–1995)
Onda, 1988–1989
 Tusche auf Karton
 30 x 42 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7412



Herbert Distel (*1942)
Edamer, 1967 (2013, Neuproduktion)
 Polyester und Polyurethanlack
 155 x 155 x 155 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7311



Peter Fischer (*1968)
fun – no more fun, 2014
 Projektionsmaschine, div. Materialien
 230 x 260 x 240 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7407



Pierre Haubensak (*1935)
 Ohne Titel, 1968
 Dispersion auf Leinwand
 192 x 215 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. 7369



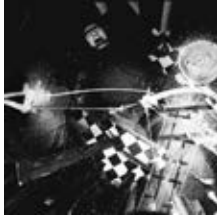
Alex Katz (*1927)
Alex, 2014
 2-farbige Aquatinta-Heliogravure auf Papier / 7/125 (Druck: Christopher Creyts, St. Petersburg)
 76.2 x 66 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. G4377



Urs Lüthi (*1947)
Slapstick, 1963
Öl auf Holz
120 x 150 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. 7402



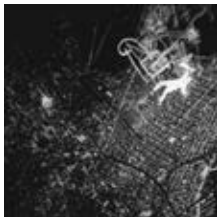
Edit Oderbolz (*1966)
Ohne Titel, 2006
Aluminium, Holz und Acryl
90 x 200 x 50 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. S7370



Klaus Lutz (1940–2009)
Caveman Lecture (N2/3), 2002–2005
Silbergelatineprint / 1/3 (+ 1 Estate Print)
75.5 x 100 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4383



Edit Oderbolz (*1966)
It/Becomes, 2013
(7-teilig)
Armierungseisen und Farbe
1–90 x 3–75 x 2–12 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. S7371.01–07



Klaus Lutz (1940–2009)
Caveman Lecture (N2/12), 2002–2005
Silbergelatineprint / 1/3 (+ 1 Estate Print)
75.5 x 100 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4384



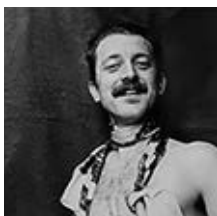
Andreas Seibert (*1970)
Tokyo Ga 7026–7, 2014
Archival Pigment Ink Print auf Innova
Smooth Cotton Natural White auf
Aluminium / 1/5 (+ 2 AP)
100 x 100 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4380



Klaus Lutz (1940–2009)
Caveman Lecture, 2002–2005
16-mm-Film, schwarz-weiss / 1/3 (+ 1 Estate Print)
Dauer: 12'0"18 ips
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. V7409



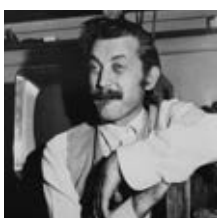
Andreas Seibert (*1970)
Tokyo Ga 7189–7, 2014
Archival Pigment Ink Print auf Epson
Hot Press Natural auf Aluminium / x/5
(+ 2 AP)
69.5 x 69.5 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4381



Dieter Meier (*1945)
48 Personen, 1974 (2014, neue Abzüge)
(48-teilig)
Fotografien, dargestellt
von Dieter Meier,
Silbergelatineprints / x/3 (+ 2 AP)
Je 34.8 x 42 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4348.01–48



Veronika Spierenburg (*1981)
Stacking I
(Teil 1/3), 2014
Digital Print auf Papier / 1/30 (+ 5 AP)
30 x 40 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4372.01



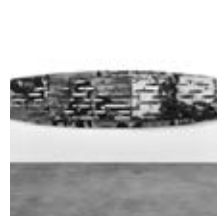
Veronika Spierenburg (*1981)
Stacking II
(Teil 2/3), 2014
Digital Print auf Papier / 1/30 (+ 5 AP)
30 x 40 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4372.02



Jos Nünlist (1936–2013)
Seinsglöcklein, 2011 (Sonderausgabe)
(2-teilig)
Gedichtband mit Originalholzschnitt,
Druckgrafik auf Papier / 50/100 (sign.,
numm.; Druck: abDruck AG, Unterent-
felden)
21.6 x 14.1 x 1.1 cm (Buch)
21.3 x 13.9 cm (Grafikblatt)
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4364.01–02



Veronika Spierenburg (*1981)
Stacking III
(Teil 3/3), 2014
Digital Print auf Papier / 1/30 (+ 5 AP)
30 x 40 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. G4372.03



Hugo Suter (1943–2013)
Ohne Titel, 1988
Perlglanzpigmente und Textilsiebdruck-
farbe auf Baumwolle auf Holz
133 x 700 x 5 cm
Aargauer Kunsthhaus Aarau
Inv.-Nr. 7322



Christian Vetter (*1970)
I V N N, 2013
 3-farbige Lithografie auf Rives-Büttenpapier, Sandwichdruck mit Silberpulver: silber/schwarz/silber, gedruckt ab Aluminiumplatten und Stein / 7/125 (sign., numm.; Druck: Thomi Wolfensberger, Graphische Anstalt J.E. Wolfensberger AG)
 80.5 x 120 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. G4378



Not Vital (*1948)
Ohne Titel, 2012
 Multiple aus handgeschöpftem Papier / 7/125 (+ I/V-V/V)
 47.5 x 34 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. G4379



Hans-Peter von Ah (1941–2011)
Räumliche Studie, 1984
 Gips
 20.7 x 20.6 x 21.3 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7384



Hans-Peter von Ah (1941–2011)
Räumliche Studie, 1984
 Gips
 17.2 x 19 x 19 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7385



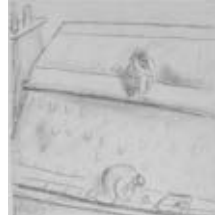
Hans-Peter von Ah (1941–2011)
Räumliche Studie, 1984
 Gips
 20.6 x 20.5 x 20.1 cm
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. S7386



David Weiss (1946–2012)
Nine Books. 1973–1979, 2011–2012
 (9-teilig, plus Schubert)
 Bücher und Schubert, Druckgrafik auf Papier, Karton, in Leinen gebunden / x/800 (nicht numm.; Edition Patrick Frey / Edition Weiss; Druck: Odermatt AG, Dallenwil)
 19 x 11.6 x 12 cm (Schubert)
 18.1 x 11.7 x 1–1.5 cm (Bücher)
 Aargauer Kunsthaus Aarau
 Inv.-Nr. G4357.01–09



SCHENKUNGEN
 René Auberjonois (1872–1957)
Roi Ubu, o.J.
 Bleistift auf Papier
 26.6 x 21.2 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7355



René Auberjonois (1872–1957)
Ohne Titel (Arbeiten auf dem Dach), o.J.
 Bleistift auf Papier
 29.7 x 26 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7356



René Auberjonois (1872–1957)
Mutter mit Kind, o.J.
 Lithografie auf Papier
 33 x 25 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. G4367



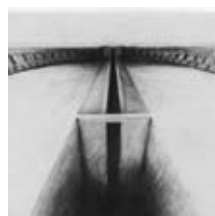
Karl Ballmer (1891–1958)
Ohne Titel, 1924
 Pastellkreide und Gouache auf Papier
 52 x 40.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7329



Klaus Born (*1945)
Ohne Titel, 1978
 Tusche und Farbstift auf Transparentpapier
 24.1 x 32.2 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7350



Klaus Born (*1945)
Ohne Titel, 1980
 Kohle, Kreide und Acryl auf Papier
 Ca. 97.5 x 144 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7351



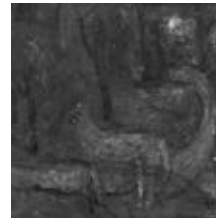
Klaus Born (*1945)
Stadion, 1978–1980
 Grafit auf Papier
 65.5 x 73 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7352



Klaus Born (*1945)
Stadion, 1978–1980
 Grafit auf Papier
 65.5 x 73 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7353



Giuseppe Canova (1924–2013)
Selbstporträt, 1978
Öl auf Leinwand
88.3 x 60.3 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7418



Helen Dahm (1878–1968)
Traumlandschaft, um 1947
Öl auf Papier
58–59 x 62–62.3 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7344



Giuseppe Canova (1924–2013)
Julia bei Bivio, 1975
Acryl auf Leinwand
53.3 x 70.3 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7419



Oskar Dalvit (1911–1975)
Ohne Titel, o.J.
Druckgrafik auf Papier / 44/80
35 x 24 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4353



Giuseppe Canova (*1924–2013)
Die vier Jahreszeiten im Uerkental
(Frühling), 1975
(Teil 1/4)
Öl auf Leinwand
76 x 993 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7420.01



Heinrich Danioth (1896–1953)
Ohne Titel (singende Kindergruppe), o.J.
Bleistift auf Pergamentpapier
44.5–45 x 51.8–53.2 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7365



Giuseppe Canova (*1924–2013)
Die vier Jahreszeiten im Uerkental
(Sommer), 1975
(Teil 2/4)
Öl auf Leinwand
76 x 991 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7420.02



Arthur Dätwyler (1917–1963)
Ohne Titel (Nächtliche Dorflandschaft),
1959
Öl auf Hartfaserplatte
Ca. 36.4 x 62.5 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7339



Giuseppe Canova (*1924–2013)
Die vier Jahreszeiten im Uerkental
(Herbst), 1975
(Teil 3/4)
Öl auf Leinwand
77 x 993 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7420.03



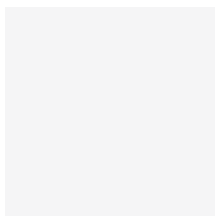
Franz Eggenschwiler (1930–2000)
Ohne Titel (Holzdruckentwurf), 1983
Tusche (?), Pastellkreide, Aquarell und
Gouache auf Papier
21.5–21.8 x 16.3–16.7 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7354



Giuseppe Canova (*1924–2013)
Die vier Jahreszeiten im Uerkental
(Winter), 1975
(Teil 4/4)
Öl auf Leinwand
75 x 996 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7420.04



Thomas Galler (*1970)
Sunsets – Afghanistan & Iraq (from a
series of sunsets taken by soldiers in
Afghanistan and Iraq), 2013
Portfolio mit 10 Postkarten, Fotografien /
2 Ex., 10.5 x 14.8 cm (je Postkarte)
Schenkung Thomas Galler
Inv.-Nr. G4366.01–02



Giuseppe Canova (*1924–2013)
Studie zu den vier Jahreszeiten im Uer-
kental (Sommer), 1975
Acryl auf Karton
75 x 105 cm
Schenkung Canova, Bottenwil
Inv.-Nr. 7421



Karl Glaus (1925–2013)
Bauarbeiter, 1944
Öl auf Holz
153.7 x 214.7 cm
Schenkung Familie Glaus
Inv.-Nr. 7379



Helen Dahm (1878–1968)
Ohne Titel (zwei Blumen), o.J.
Druckgrafik auf Papier
61 x 37.5 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4354



Karl Glaus (1925–2013)
Wolgaschlepper, 1945
Öl auf Pavatex
62.7 x 128 cm
Schenkung Familie Glaus
Inv.-Nr. 7380



Karl Glaus (1925–2013)
Selbstporträt, um 1948
 Öl auf Pavatex
 54 x 42 cm
 Schenkung Familie Glaus
 Inv.-Nr. 7381.01



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel, 1959
 Federzeichnung
 38 x 31 cm
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. 7325



Stefan Gritsch (*1951)
 Ohne Titel, 1978
 Acryl auf Leinwand
 122.5 x 36.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7338



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel (Selbstporträt), 1954–1955
 Federzeichnung
 50.5 x 38.5 cm
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. 7326



Ernst Gubler (1895–1958)
Frauenkopf, o.J.
 Bronze, Sockel: Holz, 3-lagig, schwarz bemalt
 25 x 18.5 x 25 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. S7328



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel, 1953
 Federzeichnung
 29.9 x 24.8 cm
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. 7327



Willi Helbling (*1920)
Blühende Kirschbäume im Fricktal (bei Wittnau), 1981
 Acryl auf Hartfaserplatte
 71 x 122 cm
 Schenkung Isabel Morf
 Inv.-Nr. 7403



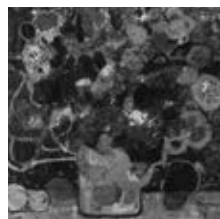
Hermann Huber (1888–1967)
 Sturm, o.J.
 Radierung
 52.7 x 42 cm (Plattenmass)
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. G4358



Franz Max Herzog (1911–1961)
Vases d'opales et ..., 1961
 Öl auf Hartfaserplatte
 74.5 x 54.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7335



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel, o.J.
 Radierung
 26.5 x 20.5 cm (Plattenmass)
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. G4359.01



Franz Max Herzog (1911–1961)
Bouquet de fleurs, 1961
 Öl auf Karton
 56.1 x 61.2 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7336



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel, o.J.
 Radierung
 18.8 x 24.5 cm (Plattenmass)
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. G4359.02



Franz Max Herzog (1911–1961)
Hommage à Julien Graegi, o.J.
 Öl auf Karton
 59.9 x 73 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7337



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel, o.J.
 Radierung
 27.4 x 21.7 cm (Plattenmass)
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. G4360.01



Werner Hostenstein (1888–1969)
Spanischer Strand, 1958
 Öl auf Leinwand
 65.5 x 81.3 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7330



Hermann Huber (1888–1967)
 Ohne Titel, o.J.
 Radierung
 27.4 x 21.7 cm (Plattenmass)
 Schenkung Inge Falke
 Inv.-Nr. G4360.02



Hermann Huber (1888–1967)
Ohne Titel, o.J.
Radierung
20.3 x 22.2 cm (Plattenmass)
Schenkung Inge Falke
Inv.-Nr. G4361.01



Irma Ineichen (*1929)
Bahnhof Luzern, 1959
Öl auf Leinwand
64.8 x 80.3 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7331



Hermann Huber (1888–1967)
Ohne Titel, o.J.
Radierung
20.3 x 22.2 cm (Plattenmass)
Schenkung Inge Falke
Inv.-Nr. G4361.02



Irma Ineichen (*1929)
Durchs Guckloch, 1968
Öl auf Karton
24 x 24.8 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7332



Hermann Huber (1888–1967)
Ohne Titel, o.J.
Radierung
17.7 x 21.4 cm (Plattenmass)
Schenkung Inge Falke
Inv.-Nr. G4362.01



Heiner Kielholz (*1942)
Stilleben, o.J.
Druckgrafik auf Papier
17.5 x 19.5 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4352



Hermann Huber (1888–1967)
Ohne Titel, o.J.
Radierung
19.9 x 25 cm (Plattenmass)
Schenkung Inge Falke
Inv.-Nr. G4362.02



Jacques Knecht (1930–1988)
Ohne Titel (Rabenangriff), 1981
Mischtechnik (Acryl und Goldfarbe) auf Papier
Ca. 40 x 70 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7343



Hermann Huber (1888–1967)
Ohne Titel, o.J.
Radierung
52.8 x 42 cm
Schenkung Inge Falke
Inv.-Nr. G4363



Denise Kobler (*1963)
Tagebuch (Faksimile eines gezeichneten und gemalten Tagebuches aus dem Jahr 2000), 2001
Künstlerbuch, Laserkopie (?) auf Papier, in Leinen gebunden / x/600 (Edition Eva Bechstein, Zürich; Druck: Typotron AG, St.Gallen und Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf)



huber.huber (*1975)
Menschen, liebet einander, 2014
Portfolio mit 3 Postkarten, Druckgrafik / Edition Fästing plockare, Oktoberausgabe
10.5 x 14.9 cm (je Postkarte)
Schenkung Markus und Reto Huber
Inv.-Nr. G4373



Denise Kobler (*1963)
Just light up your day, 1996
Künstlerbuch, Laserkopie auf Papier, in Halbkarton gebunden / 8/25



Karl Otto Hügin (1887–1963)
Ohne Titel (Wartesituation am Strand), um 1900–1915
Radierung auf Papier
16 x 23.5 cm (Plattenmass)
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. G4368



Denise Kobler (*1963)
Just light up your day, 1996
Künstlerbuch, Laserkopie auf Papier, in Halbkarton gebunden / 8/25
10 x 29.7 x 0.3 cm
Schenkung Denise Kobler
Inv.-Nr. G4370



Daniel Robert Hunziker (*1965)
TAU 13/I, 2013
Fichtenholz, MDF, Acryl
64.2 x 46.7 x 3.9 cm
Schenkung Daniel Robert Hunziker
Inv.-Nr. S7324



Walter Kuhn (1916–2007)
Dreiklang, 1967
Acryl auf Leinwand
26.2 x 28 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7341



Karl Moor (1904–1991)
Kreuzabnahme, o.J.
 Öl auf Leinwand
 38.5 x 30 cm
 Schenkung Verena Hertig-Müller
 Inv.-Nr. 7389



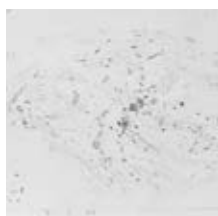
Charles Moser (*1953)
 Ohne Titel, 1991
 Radierung auf Papier / EA
 9.5 x 14.7 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. G4369



Thomas Muellenbach (*1949)
 Ohne Titel, 1978
 Acryl auf Papier
 19–19.5 x 25.4–25.8 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7366



Markus Müller (*1970)
 Ohne Titel, o.J.
 Holz, geschnitzt
 163 x 95 x 22 cm
 Schenkung Christoph Lichtin
 Inv.-Nr. S7378



Zoran Antonio Muši (1909–2005)
 Ohne Titel, 1964
 Bleistift, Farbstift und Filzstift auf Papier
 24.8 x 34.9 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7345



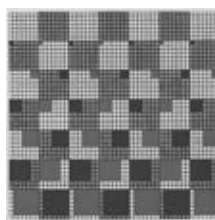
Otto Nebel (1892–1973)
 Ohne Titel, 1974
 Druckgrafik auf Papier
 Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. G4355



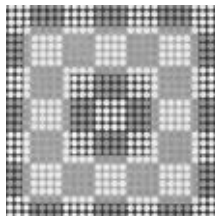
Franz Opitz (1916–1998)
 Ohne Titel, o.J.
 Druckgrafik auf Papier
 18.5 x 24 cm
 Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. G4350



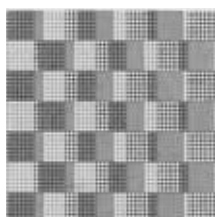
Franz Opitz (1916–1998)
 Ohne Titel, o.J.
 Druckgrafik auf Papier / 78/90
 38.5 x 46.5 cm
 Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. G4351



Heinz Reifler (1940–2013)
 Ohne Titel, 1971
 Acryl auf Papier, perforiert
 50 x 50 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. 7391



Heinz Reifler (1940–2013)
 Ohne Titel, 1971
 Bleistift und Acryl auf Papier, perforiert
 50 x 50 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. 7392



Heinz Reifler (1940–2013)
 Ohne Titel, 1971
 Acryl auf Papier, perforiert
 50 x 50 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. 7393



Heinz Reifler (1940–2013)
 Ohne Titel, 1990
 36 Farbtafeln, 1990
 Acryl auf Leinwand
 60 x 14 (je Farbtafel)
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. 7394



Heinz Reifler (1940–2013)
 Ohne Titel (aus der Serie «Barocke
 Mechanik»), 1973–1975
 Silberstift, weiss gehöht, auf
 grundiertem Papier
 47 x 63.3 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers | Inv.-Nr. 7396



Heinz Reifler (1940–2013)
 Ohne Titel (Balkenbild), 1989
 Acryl auf Leinwand
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. 7397



Heinz Reifler (1940–2013)
 Triptychon, 1989
 Acryl auf Leinwand
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. 7398



Heinz Reifler (1940–2013)
 Explosion in Aarau (aus der Serie
 «Barocke Katastrophen»), 1973–1975
 Silberstift, weiss gehöht, auf
 grundiertem Papier
 56.5 x 72 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers | Inv.-Nr. 7400



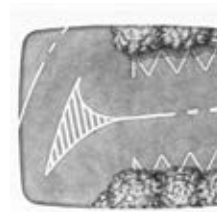
Heinz Reifler (1940–2013)
Ohne Titel (aus der Serie «Barocke Mechanik»), 1973–1975
 Silberstift, weiss gehöht,
 auf grundiertem Papier
 43.4 x 54 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers | Inv.-Nr. 7401



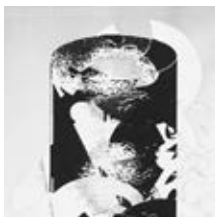
Hans-Rudolf Roth (*1942)
Ohne Titel (Trinkerin), 1978
 Acryl auf Leinwand
 61 x 50 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7340



Heinz Reifler (1940–2013)
Ohne Titel, o.J.
 C-Print auf Papier / Unikat
 56.6 x 33.5 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. G4374



Christian Rothacher (1944–2007)
Ohne Titel, 1981
 Aquarell auf Papier
 22 x 28 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7346



Heinz Reifler (1940–2013)
Ohne Titel, o.J.
 C-Print auf Papier / Unikat
 56.7 x 33.3 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. G4375



Christian Rothacher (1944–2007)
Arab-Oil Station Service zur Autoroute. Vienne, 1981
 Aquarell auf Papier
 22 x 28 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7347



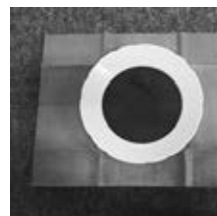
Heinz Reifler (1940–2013)
Ohne Titel, o.J.
 C-Print auf Papier / Unikat
 56.5 x 33.3 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. G4376



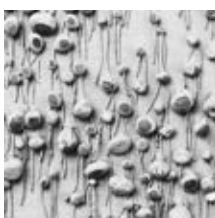
Christian Rothacher (1944–2007)
Ohne Titel, 1978
 Aquarell auf Papier
 19.3 x 28.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7348



Heinz Reifler (1940–2013)
Steinstammbaum aus dem Badener Wald, 1972
 Holz, Stein, Seil und Metall
 250 x 70 x 70 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 des Künstlers
 Inv.-Nr. S7395



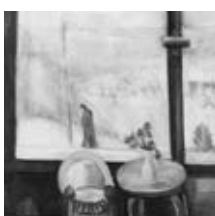
Christian Rothacher (1944–2007)
Ohne Titel, 1972–1973
 Keramikteller, Messing, gehämmert
 auf Holz
 3.8–4.5 x 44.5 x 33.5 cm (Holz)
 4.4 x 24.5 cm (Teller)
 Schenkung Terri und Stéphane
 Meyer-Hoye | Inv.-Nr. S7323



Heinz Reifler (1940–2013)
Orden, 1972
 Stein, Schnur und Baumwolle auf
 Baumwolle
 116 x 116 cm
 Schenkung Sammlung Amsler
 Inv.-Nr. 7399



Alex Sadkowsky (*1934)
Apfelesser, 1969–1970
 Öl auf Leinwand
 85 x 300 cm
 Schenkung
 Inv.-Nr. 7414



Hans-Rudolf Roth (*1942)
Atelierbild mit Ausblick auf den Hallwilersee, 1970er-Jahre
 Öl auf Leinwand
 92 x 65 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7333



Hans Schärer (1927–1997)
Portrait (Gisela), 1953
 Öl auf Karton (?)
 38 x 26 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7342



Hans-Rudolf Roth (*1942)
Winternacht, 1970er-Jahre
 Öl auf Leinwand
 81 x 60 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7334



Lisa Schiess (*1947)
Ohne Titel (spiegelschriftlicher Text von Robert Walser aus «Der Räuber»), 2014
 Filzstift auf grundierter Baumwolle
 40.2 x 29.8 cm
 Schenkung Lisa Schiess
 Inv.-Nr. 7173



Gotthard Schuh (1897–1969)
Badende Kinder (mit Boot), 1921
 Öl auf Leinwand
 34.5 x 28.5 cm
 Schenkung U. Gessner
 Inv.-Nr. 7085



Dieter Seibt (*1941)
Papalagi, 1978
 Mischtechnik auf Papier
 35 x 29 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7349



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, 1965
 Bleistift auf Papier
 23.5 x 32.2 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7358



Jürg Stäubli (*1948)
Zwischenstücke, 2014
 Sagex Nero 20
 104 x 102 x 248 cm
 Schenkung Galerie Mark Müller
 Inv.-Nr. S7415



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, o.J.
 Bleistift auf Papier
 24.5–25.5 x 32.3–32.6 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7359



Jürg Stäubli (*1948)
Block vertikal, 2014
 Sagex Nero 20
 403 x 104 x 102 cm
 Schenkung Galerie Mark Müller
 Inv.-Nr. S7416



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, o.J.
 Bleistift auf Papier
 24.8–25.2 x 32.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7360



Paul Suter (1926–2009)
 Ohne Titel, 2002
 Pastellkreide auf Büttenpapier
 76 x 56.6 cm
 Schenkung aus Privatsammlung
 Inv.-Nr. 7372



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, um 1961
 Bleistift auf Papier
 24.6–26.3 x 32.6–33.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7361



Paul Suter (1926–2009)
 Ohne Titel, 1986
 Pastellkreide auf Büttenpapier
 35 x 48.5 cm
 Schenkung aus Privatsammlung
 Inv.-Nr. 7373



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, 1961
 Bleistift auf Papier
 24.7–25.4 x 33.2–33.6 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7362



Paul Suter (1926–2009)
 Ohne Titel, 1986
 Pastellkreide auf Büttenpapier
 35 x 48.5 cm
 Schenkung aus Privatsammlung
 Inv.-Nr. 7374



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, 1961
 Bleistift auf Papier
 24.9–25.3 x 32–32.5 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7363



Paul Suter (1926–2009)
Ben Hur, 1983
 Eisen, roh
 70.6 x 67.5 x 49.5 cm
 Schenkung aus Privatsammlung
 Inv.-Nr. S7375



Ernst Schurtenberger (1931–2006)
 Ohne Titel, 1961
 Bleistift auf Papier
 21.7 x 29.9–31 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7364



Paul Suter (1926–2009)
Zeus, 2006
 Eisen, roh
 103 x 45 x 45 cm
 Schenkung aus Privatsammlung
 Inv.-Nr. S7376



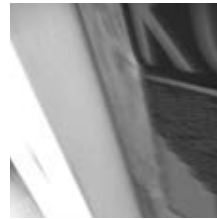
Paul Suter (1926–2009)
Kalif, 2002
Eisen, roh
106.5 x 33 x 36 cm
Schenkung aus Privatsammlung
Inv.-Nr. S7377



DEPOSITA
Cuno Amiet (1868–1961)
Selbstporträt (recto/verso), o.J.
Bleistift auf Papier
17.3 x 12.8 cm
Depositum Resat Civelek
Inv.-Nr. D2633



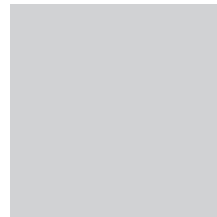
Unbekannt
Ohne Titel, 1974
Druckgrafik auf Papier / 45/100
33.5 x 48.5 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4356



Katia Bassanini (1969–2010)
Trappola (travisato), 2005
Diverse Materialien
90.5 x 57 x 60.2 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2639



Unbekannt
Ohne Titel, 1978
Papier, geprägt, und Holz, weiss bemalt
34.9 x 27.9 x 0.4 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7367



Christoph Büchel (*1966)
High fidelity, 1998
Audioinstallation (CD) / x/3
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2638



Rudolf Urech-Seon (1876–1959)
Ohne Titel, o.J.
Grafit auf Karton
29 x 22.5 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7357



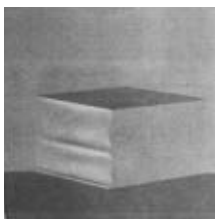
Anton Egloff (*1933)
London Journal (Ausgabe B), 1991
Druckgrafik auf Papier / x/100 Vorzugsausgabe B (Luzern, Edizioni Periferia)
33.2 x 25 x 1.7 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DG2646



Hans-Peter von Ah (1941–2011)
Ohne Titel, 1972
Epoxidharz
120.5 x 121 x 4–28 cm
Schenkung Familie von Ah
Inv.-Nr. S7382



Christian Marclay (*1955)
Ohne Titel (Stool), 1992
Holz und Metall
76 x 60.5 x 41 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2645



Hans-Peter von Ah (1941–2011)
Ohne Titel, 1972
Epoxidharz und Spanplatte
120.5 x 121 x 1–12.5 cm
Schenkung Familie von Ah
Inv.-Nr. S7383



Luc Mattenberger (*1980)
Siren Backpack, 2011–2012
Stahl
115 x 50 x 40 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2640



Ilse Weber (1908–1984)
Herbstabend in der Toscana, 1967
Öl auf Hartfaserplatte oder Karton
36 x 95 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. 7309



Edit Oderbolz (*1966)
Ohne Titel, 2010
Eisen und diverse Materialien
231 x 170 x 43 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2637



Rolf Winnewisser (*1949)
Berlin Roman (Tafel fünf), 2002
(11-teilig)
Aquarell auf Papier auf Sperrholz
150.5 x 100 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. 7390.01–11



Uriel Orlow (*1973)
The Short and The Long of It, 2010
(Mehrteilige Installation)
Mixed Media / 1/5 (+ 2 AP ident. Originale)
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2636.01–15



Mai-Thu Perret (*1976)
Heart and Soul XXIV, 2007
Relief aus Ton
66.7 x 48.7 x 5.5 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2635



Erik Steinbrecher (*1963)
Amok, 2005
Aluminium, gegossen / Unikat
56 x 11 x 130 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2641



Erik Steinbrecher (*1963)
Haken No. 2, 2005
Aluminium, gegossen / Unikat
69 x 12.7 x 6 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2642



Erik Steinbrecher (*1963)
Schlauch, 2005
Stahl / Unikat
186 x 7 x 120 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2643



Erik Steinbrecher (*1963)
Lampe voll (Montag), 2009
Epoxy/Harz / Unikat
58 x 55 x 47.4 cm
Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern
Inv.-Nr. DS2644

DAS AARGAUER KUNSTHAUS ALS
LEIHGEBER

Aus der Sammlung des Aargauer Kunst-
hauses wurden 2014 insgesamt 196
Werke an 22 Ausstellungen ausgeliehen:

CH-Bern, Kunstmuseum
Markus Raetz – Druckgraphik – Skulpturen
31. Januar bis 18. Mai 2014
1 Werk von Markus Raetz

DK-Charlottenlund, Ordrupgaard
Gauguin, Van Gogh, Bernard: Friction
of Ideas
7. Februar bis 22. Juni 2014
2 Werke von Paul Gauguin und Emile
Bernard

IT-Rovigo, Palazzo Roverella
L'ossessione nordica. Böcklin, Klimt,
Munch e la pittura italiana
22. Februar bis 24. Juni 2014
3 Werke von Arnold Böcklin, Ferdinand
Hodler und Cuno Amiet

CH-Olten, Kunstmuseum
Frühling, lass Dein blaues Band...!
Die Kunstmuseen der Schweiz zu Gast in
Olten
30. März bis 25. Mai 2014
5 Werke von Jacques Düblin, Otto Wyler,
Anna Iduna Zehnder

CH-Zürich, Landesmuseum
1900–1914. Expedition ins Glück
28. März bis 13. Juli 2014
2 Werke von Ferdinand Hodler und Max
Pechstein

CH-Chur, Bündner Kunstmuseum
Heiner Kielholz
7. Juni bis 31. August 2014
2 Werke von Heiner Kielholz

CH-Vevey, Musée Jenisch
Markus Raetz. SEE-SAW
26. Juni bis 5. Oktober 2014
1 Werk von Markus Raetz

CH-Neuchâtel, Centre Dürrenmatt
Jim Shaw Didactic Art Collection with
Jean-Frédéric Schnyder and Friedrich
Dürrenmatt
24. August bis 7. Dezember 2014
35 Werke von Jean-Frédéric Schnyder

CH-Zürich, Migros Museum für
Gegenwartskunst
Dorothy Iannone
30. August bis 9. November 2014
1 Werk von Dorothy Iannone (Triptychon)

CH-Lugano, Museo d'Arte
Hans Richter. Il ritmo dell'avanguardia
31. August bis 23. November 2014
2 Werke von Hans Richter

CH-Zürich, Kunsthaus
Ferdinand Hodler / Jean-Frédéric Schnyder
12. September 2014 bis 26. April 2015
44 Werke von Jean-Frédéric Schnyder

CH-Paris, Musée d'Orsay
Emile Bernard (1868–1941)
17. September 2014 bis 5. Januar 2015
1 Werk von Emile Bernard

CH-Zürich, Landesmuseum
Die Krawatte – männer macht mode
19. September 2014 bis 18. Januar 2015
1 Werk von Fritz Baumann

CH-St.Gallen, Kunstmuseum
Elementare Malerei
20. September 2014 bis 25. Januar 2015
1 Werk von Reto Boller

CH-Zürich, Helmhaus
Albrecht Schnider – Giacomo Santiago
Rogado
26. September bis 16. November 2014
1 Werk von Albrecht Schnider

CH-Zürich, Museum für Gestaltung
100 Jahre Schweizer Design
27. September 2014 bis 8. Februar 2015
1 Werk von Richard Paul Lohse

JP-Tokio, The National Museum of
Western Art
Ferdinand Hodler: Towards Rhythmic
Images
7. Oktober 2014 bis 12. Januar 2015
1 Werk von Ferdinand Hodler

CH-Biel/Bienne, Neues Museum
Bildergarten. Von der Naturillustration
zum Design
16. Oktober 2014 bis 18. Januar 2015
5 Werke von Otto Ernst, Oscar Wilhelm
Lüthy, Adolf Weibel und Anna Iduna
Zehnder

CH-Basel, Kunstmuseum
Caspar Wolf und die ästhetische
Eroberung der Natur
19. Oktober 2014 bis 1. Februar 2015
28 Werke von Caspar Wolf und
Philipp J. Louterbourg

CH-Zürich, Kunsthalle
Thomas Müllenbach
22. November 2014 bis 25. Januar 2015
9 Werke von Thomas Müllenbach

DE-Bielefeld, Kunsthalle
Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen
12. Dezember 2014 bis 15. März 2015
49 Werke von Sophie Taeuber-Arp und
Hans Arp

DE-Stuttgart, Kunstmuseum
Dieter Roth. Balle Balle Knalle
13. Dezember 2014 bis 12. April 2015
1 Werk von Dieter Roth

ÖFFENTLICHE
SONDERVERANSTALTUNGEN

24. Januar 2014
Im Rahmen der Vernissage von
Desiderata, Veronika Spierenburg und
CARAVAN 1/2014: Matthias Wyss
Performance von Veronika Spierenburg im
Innenhof

20. Februar 2014
Künstlergespräch CARAVAN 1/2014
Matthias Wyss im Dialog mit Madeleine
Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus,
und Karoliina Elmer, Wissenschaftliche
Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

13. März 2014
Kuratorengespräch Impressionen
Rundgang mit Thomas Schmutz, Kurator
Aargauer Kunsthaus, und Anita Halde-
mann, Kuratorin Kunstmuseum Basel,
Kupferstichkabinett

26. März 2014
Rundgang und Gespräch Veronika
Spierenburg
Mit Veronika Spierenburg, Katharina
Stehrenberger, Architektin Zürich,
Nicole Rampa und Katrin Weilenmann,
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
Aargauer Kunsthaus

15. Mai 2014
Filmvorführung Robert Walser
Institute Benjamenta (1995) von den Quay
Brothers (104>, Englisch)

22. Mai 2014
Filmvorführung Robert Walser
Der Gehülfe (1976) von Thomas Koerfer
(122>)
Einführung in den Film von Madeleine
Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

24. Mai 2014
Rendez-vous Ohne Achtsamkeit beachte
ich alles. Robert Walser und die bildende
Kunst
Mit Bettina Spoerri, Leitung Aargauer
Literaturhaus Lenzburg, und Christin
Bugarski, Leitung Kunstvermittlung
Aargauer Kunsthaus

4. Juni 2014
Bruno Ganz liest Robert Walser
Der vielfach ausgezeichnete Schweizer
Schauspieler Bruno Ganz liest Liebesge-
schichten von Robert Walser. Begrüssung
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer
Kunsthaus, Einführung zu den Texten Reto
Sorg, Leiter Robert Walser-Zentrum

12. Juni 2014
Filmvorführung Robert Walser
Der Vormund und sein Dichter (1978)
von Percy Adlon (87>)
Einführung in den Film von Karoliina Elmer,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer
Kunsthaus

14. Juni 2014

Rendez-vous Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst

Rundgang und Gespräch mit Prof. Dr. Wolfram Groddeck und Angela Thut, Herausgeber der Kritischen Robert Walser-Ausgabe, und Silja Wiederkehr, Kunsthistorikerin. Einführung in die Kritische Robert Walser-Ausgabe

19. Juni 2014

Gespräch und Rundgang durch die Ausstellung Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst

Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Bernhard Echte, Verleger

2. Juli 2014

Vortrag von Thomas Hirschhorn: Sei ein Aussenseiter! Sei ein Held! Sei <Robert Walser>! – Der Künstler Thomas Hirschhorn spricht über seine Arbeit und deren Bezug zum Schweizer Schriftsteller Robert Walser.
Anschließend Künstlergespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

11. Juli 2014

Künstlertgespräch CARAVAN 2/2014
Eva-Fiore Kovacovsky im Gespräch mit Alexandra Blättler, Kuratorin, Zürich, und Nicole Rampa, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

28. August 2014

Künstlertgespräch Docking Station
Marc Bauer, Zilla Leutenegger und Francisco Sierra im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

31. August 2014

Dada on Tour
Rundgang mit Adrian Notz, Direktor Cabaret Voltaire, Juri Steiner, dada 100, und Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus

4. September 2014

Lesung mit Albert Freuler: Sophie Taeuber-Arp im Kreise der Dadaisten und Surrealisten

Hans Arp, Hugo Ball, Kurt Schwitters u. a. Geschichten und Gedichte von den Weggefährten Sophie Taeuber-Arps

11. September 2014

Gespräch und Rundgang durch die Ausstellung Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen

Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Elisabeth Grossmann, Kunsthistorikerin

18. September, 16. Oktober und 16. November 2014

Performance: Sophie tanzte und träumte
Tanz- und Textperformance von Nelly Bütikofer für drei Tänzerinnen und einen Schauspieler, mit Texten von Hans Arp, Kurt Schwitters und Max Bill. Im Zentrum der Performance steht das bildnerische Schaffen von Sophie Taeuber-Arp im Zusammenhang mit tänzerischen Formen. Mit Claire Birrfelder-May, Nelly Bütikofer, Peter Grünenfelder und Karin Minger

24. – 25. Oktober 2014

Internationale Tagung Sophie Taeuber-Arp
Tagung zur kunsthistorischen Aufarbeitung und Rezeption des Werks von Sophie Taeuber-Arp. Mitorganisiert vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA)

2. Oktober 2014

Künstlertgespräch Docking Station
Bianca Brunner, San Keller und Petra Köhle / Nicolas Vermot im Gespräch mit Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Volontärin Aargauer Kunsthaus

30. Oktober 2014

Gespräch und Rundgang durch die Ausstellung Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen

Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Elisabeth Grossmann, Kunsthistorikerin

6. November 2014

Künstlertgespräch Docking Station
Klodin Erb, Michael Meier & Christoph Franz und Giacomo Santiago Rogado im Gespräch mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus

9. November 2014

Lesung mit Albert Freuler: Sophie Taeuber-Arp im Kreise der Dadaisten und Surrealisten
Hans Arp, Hugo Ball, Kurt Schwitters u. a. Geschichten und Gedichte von den Weggefährten Sophie Taeuber-Arps

12. November 2014

Künstlertgespräch CARAVAN 3/2014
Max Leiß im Gespräch mit Natalie Moser, Literaturwissenschaftlerin, Universität Basel, und Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

7. Dezember 2014

Buchvernissage und Rundgang durch die Ausstellung Auf der Grenze

Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Susanna Lerch, Kunsthistorikerin und Autorin der Monografie Gertrud Debrunner – Kunst auf der Grenze. Präsentation der Monografie

PUBLIKATIONEN

Veronika Spierenburg. Ecke, Hoek, Hörn
Hrsg. Nicole Rampa, Katrin Weilenmann und Aargauer Kunsthaus Aarau.
Mit Texten von Mik Guber, Martin Jaeggi sowie einem Gespräch von Nicole Rampa und Katrin Weilenmann mit Veronika Spierenburg.
edition fink, Verlag für zeitgenössische Kunst, Zürich 2014, Deutsch/Englisch. CHF 32.–

Ohne Achtsamkeit beachte ich alles.
Robert Walser und die bildende Kunst
Hrsg. Madeleine Schuppli, Thomas Schmutz, Aargauer Kunsthaus Aarau, und Reto Sorg, Robert Walser-Zentrum.
Mit Beiträgen von Lukas Bärzfuss, Elfriede Jelinek und Konrad Tobler.
Verlag Benteli, Sulgen 2014, Deutsch/Englisch. CHF 48.–

Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen
Hrsg. Aargauer Kunsthaus Aarau und Kunsthalle Bielefeld.
Mit Texten von Rahel Beyerle, Sarah Burkhalter, Medea Hoch, Brigitte Maier, Walburga Krupp, Sigrid Schade, Thomas Schmutz, Maik Steinkamp sowie Rudolf Suter.
Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2014, Deutsch. CHF 69.–

Docking Station
Zeitgenössische Künstler/innen arbeiten mit Werken aus dem Aargauer Kunsthaus und der Sammlung Nationale Suisse
Ausstellungs-App: Zur Ausstellung lanciert das Aargauer Kunsthaus Aarau erstmals eine App, die einerseits als interaktiver Führer durch die Ausstellung funktioniert, andererseits mit reichhaltigem Bild- und Textmaterial Hintergrundinformationen zu den realisierten Projekten und ausgewählten Sammlungswerken liefert. Teil der App sind in Zusammenarbeit mit art-tv.ch produzierte Videoporträts der teilnehmenden Künstler/innen, in denen sie ihr Vorgehen und ihr Interesse an der Themenstellung erörtern. Die Videos sind über die App sowie online über art-tv.ch/dockingstation2014 abrufbar. Die App stand ab 21. August 2014 im App Store von iTunes und auf Google Play gratis zum Download bereit. Für den Ausstellungsrundgang standen den Besucher/innen Leihgeräte zur Verfügung.
Gratis

Auswahl 14
Aargauer Künstlerinnen und Künstler
Gast: René Fahrni
Hrsg. Aargauer Kunsthaus Aarau und Aargauer Kuratorium.
Bebilderte Werkliste mit einem Vorwort von Thomas Schmutz, Juryberichten und einem Insert von René Fahrni.

BESUCHERZAHLEN

Desiderata. Neu in der Sammlung
25. Januar bis 21. April 2014
Private Führungen: 8 (144 Pers.)
Öffentliche Führungen: 11 (97 Pers.)
Besucherzahl (inkl. Impressionen. Drucke aus der Sammlung, Veronika Spierenburg. Manor Kunstpreis 2013, Blumen für die Kunst und CARAVAN 1/2014): 12'089

Impressionen. Drucke aus der Sammlung und Kunst fürs Kunsthaus. Editionen des Aargauischen Kunstvereins 1991–2013
7. Dezember 2013 bis 21. April 2014 (berücksichtigt vom 6. Januar bis 21. April 2014)
Öffentliche Führungen: 6 (33 Pers.)
Kuratorengespräch: 1 (9 Pers.)

Veronika Spierenburg. Manor Kunstpreis 2013
25. Januar bis 21. April 2014
Private Führungen: 7 (101 Pers.)
Öffentliche Führungen: 7 (21 Pers.)
Künstlergespräch: 1 (29 Pers.)

CARAVAN 1/2014: Matthias Wyss
25. Januar bis 21. April 2014
Private Führungen: 3 (50 Pers.)
Künstlergespräch: 1 (17 Pers.)

Blumen für die Kunst
18. März bis 23. März 2014
Private Führungen: 10 (349 Pers.)
Öffentliche Führungen: 31 (1'092 Pers.)

Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst
10. Mai bis 27. Juli 2014
Private Führungen: 27 (681 Pers.)
Öffentliche Führungen: 21 (358 Pers.)
Veranstaltungen: 6 (379 Pers.)
Besucherzahl (inkl. CARAVAN 2/2014): 6'831

CARAVAN 2/2014: Eva-Fiore Kovacovsky
10. Mai bis 27. Juli 2014
Private Führungen: 2 (49 Pers.)
Künstlergespräch: 1 (17 Pers.)

Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen
23. August bis 16. November 2014
Private Führungen: 133 (2'292 Pers.)
Öffentliche Führungen: 37 (1'854 Pers.)
Veranstaltungen: 15 (641 Pers.)
Besucherzahl (inkl. Docking Station und CARAVAN 3/2014): 37'398

Docking Station. Zeitgenössische Künstler/innen arbeiten mit Werken aus dem Aargauer Kunsthaus und der Sammlung Nationale Suisse
23. August bis 16. November 2014
Private Führungen: 17 (369 Pers.)
Öffentliche Führungen: 9 (65 Pers.)
Künstlergespräche: 3 (68 Pers.)

CARAVAN 3/2014: Max Leiß
23. August bis 16. November 2014
Private Führungen: 3 (88 Pers.)
Künstlergespräch: 1 (15 Pers.)

Auswahl 14. Aargauer Künstlerinnen und Gast: René Fahrni
6. Dezember 2014 bis 4. Januar 2015 (berücksichtigt vom 6. bis 31. Dezember 2014)
Private Führungen: 4 (120 Pers.)
Öffentliche Führungen: 7 (176 Pers.)
Künstlergespräch: 1 (16 Pers.)
Besucherzahl (inkl. Auf der Grenze ab 6. Dezember 2014): 4'225

Auf der Grenze
18. November 2014 bis 12. April 2015 (berücksichtigt vom 18. November bis 5. Dezember 2014)
Private Führungen: 9 (201 Pers.)
Öffentliche Führungen: 5 (18 Pers.)
Veranstaltungen: 1 (94 Pers.)
Besucherzahl: 725

Allgemeine Führungen durch die Sammlung und das Haus:
Private Führungen: 18 (324 Pers.)
Öffentliche Führungen: 10 (16 Pers.)

Führungen «Bild des Monats»:
Öffentliche Führungen: 52 (673 Pers.)

Rundgang am Nachmittag:
Öffentliche Führungen: 11 (24 Pers.)

Total private Führungen:
241 (4'768 Pers.)

Total öffentliche Führungen:
207 (4'527 Pers.)

Total öffentliche Sonderveranstaltungen (ohne Vernissagen):
31 (1'285 Pers.)

Total private Sonderveranstaltungen:
80 (930 Pers.)

Veranstaltungen Kunstvermittlung:
456 (7'049 Pers.)

Besucher Total: 63'570 Pers.

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN

Vorstand

Josef Meier, Präsident; Otto Grimm; Kaspar Hemmeler; Dr. Hanspeter Hilfiker; Susanne Holthuisen; Dr. Thomas Meyer; Claudia Müller; Roland Neuschwander, Kassier; Dorothee Noever; Sabine Trüb

Vertreter/innen des Aargauer Kunsthauses
Madeleine Schuppli, Direktorin;
Dr. Thomas Schmutz, Kurator/Stv. Direktor

Vertreter des Kantons/des Regierungsrates
Dr. Thomas Pauli-Gabi, Chef Abteilung Kultur; Alex Hürzeler, Regierungsrat

Revisoren
Katherine Ackermann; Rudolf Vogt

Ehrenmitglieder
Fritz Althaus; Christoph Bader; Victor Erne (verstorben); Hanni Grob; Harry Gugger; Margot Leder; Josef Meier; Dr. André F. Moosbrugger; Hans Rohrer; Dr. Arthur Schmid; Hedda Widmer (verstorben); Beat Wismer

Mitgliederbestand 2014
Einzelmitglieder: 562
Paarmitglieder: 1'150 (2 x 575)
Künstler/Studierende/IV: 242
Juristische Personen: 18
Mitglieder auf Lebzeiten: 4
Ehrenmitglieder: 13
Freunde der Aargauischen Kunstsammlung: 97
Gönner juristisch: 2
Gönner privat: 16
Junioren: 259

Mitglieder Total: 2'373

**AARGAUISCHER KUNSTVEREIN
ERFOLGSRECHNUNG**

Ertrag (gerundet in CHF)
220'000 Mitgliederbeiträge
150'000 Zweckgebundener Beitrag Kanton Aargau
65'000 Zweckgebundener Beitrag Stadt Aarau
28'000 Zweckgebundener Beitrag an Jahresbericht
1'324'000 Ausstellungsertrag
200'000 Bookshop
14'000 Junioren-Kunstverein
67'000 Diverses
2'068'000 Ertrag Total

Aufwand (gerundet in CHF)
1'482'000 Ausstellungsaufwand
90'000 Bookshop
13'000 Junioren-Kunstverein
477'000 Kommunikation, Jahresbericht, Diverses
2'062'000 Aufwand Total

LEISTUNGEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Die Mitgliedschaft des Aargauischen Kunstvereins beinhaltet folgende Vorteile:
Freier Eintritt in das Aargauer Kunsthaus; Erhalt von Einladungen zu den Vernissagen im Aargauer Kunsthaus; reduzierte Preise für Editionen und

Publikationen des Aargauer Kunsthauses; Teilnahme an den Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins; reduzierter Abonnement-Preis für die Zeitschrift Kunstbulletin

Ausserdem geniessen Sie freien Eintritt in folgende Kunsthäuser und Museen:

Kunsthalle Basel; Kunsthalle Bern; Bündner Kunstmuseum, Chur; Fri Art – Centre d'art de Fribourg; Centre d'art contemporain, Genève; Kunsthaus Glarus; Kunsthaus Grenchen; Kunstmuseum Luzern; Kunstmuseum Olten; Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (nur Kunstausstellungen und Kunstsammlung); Kunsthalle St.Gallen; Kunstmuseum St.Gallen; Städtische Ausstellungen im Lagerhaus, St.Gallen; Kunstmuseum Thun; Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen, Warth; Kunstmuseum Winterthur; Kunsthaus Zug; Kunsthalle Zürich; Shedhalle Zürich

FREUNDE DER AARGAUISCHEN KUNSTSAMMLUNG

Vorstand

René Gysi, Präsident; Thomas Schneider, Vizepräsident; Sandro Meichtry, Quästor; Otto Gläser; Terri Meyer-Hoye; Maja Wanner; Josef Meier, Vertreter des Aargauischen Kunstvereins; Madeleine Schuppli, Vertreterin des Aargauer Kunsthauses

Ehrenmitglieder

Heide und Beat Wismer

GÖNNERINNEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Private Gönner/innen

Martin Ammeter
Eveline und Peter Bühlmann
Corina Eichenberger und Erwin Griesshammer
Yonca Even Guggenbühl und Alastair Guggenbühl-Even
Christian Freitag
Susanne und Willi Glaeser
Kaspar Hemmeler
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Marie-Anne und Hans Rohr
Annemarie und Hans Wassmer
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans Peter Wehrli

Juristische Gönner/innen

Kantonsspital Aarau
Remer Holding AG

PERSONAL DES AARGAUER KUNSTHAUSES

Aufsicht: Fabia Burkard*; Sinja Clavadetscher*; Zoran Despic*; Brita Elmer*; Susanne Emmenegger*; Christina Eng-Meyer*; Barbara Fahrni*; Vera Fosbrooke*; Brigitte Freudiger*; Joel Haefeli*; Valentin Haeseli*; Doris Leu*; Gianni Leonetti*; Ruth Lichtsteiner*; Lida Majidzadeh*; Barbara Müller*; Susanne Müller*; Carmen Reichmuth*; Cristina Schärli*; Julian Stäuble*; Gabriel Steffen*; Feresteh Talai*; Gisela Wesseling*

Ausstellungsaufbau: Daniel Desborough**;
Tom Heinzer**;
Stefan Lenz**;
Markus Scherer**;
Lukas Steiner**

Buchhandlung: Helen Moser**

Direktion: Madeleine Schuppli, Direktorin;
Dr. Thomas Schmutz*, Kurator/Stv.
Direktor; Suzanne Hänni*, Finanzen und Personal

Direktionssekretariat: Verena Reisinger*,
Leiterin Sekretariat; Deborah Müller*

Finanzen: Suzanne Hänni*

Führungen/Veranstaltungen: Doris Huber*

Haustechnik: Stefan Baumann, Lernender Fachmann Betriebsunterhalt; Arnold Glatthard

Kasse: Daniela Stäuble*, Leiterin
Besucherdienst; Jeannette Hofmann*;
Ursula Hostettler*; Barbara Müller*;
Martina Nyffeler*

Kommunikation/PR: Filomena Colecchia*

Konservierung-Restaurierung:
Willy Stebler*, Leiter Konservierung-
Restaurierung; Véronique Mathieu*

Kunsthistorische Führungen: Annette Bürgi**;
Anna Francke**;
Elisabeth Grossmann**;
Brigitte Haas**;
Astrid Näff**;
Dorothee Noever**;
Agatha von Däniken**

Kunstvermittlung: Christin Bugarski*,
Leiterin Kunstvermittlung; Silja Burch*,
Fachspezialistin Kunstvermittlung; Eliane Bärtschi**, freie Mitarbeiterin; Lisa Engi**, freie Mitarbeiterin (ab August 2014 Stellvertretung als Fachspezialistin Kunstvermittlung); Kristen Erdmann**, freie Mitarbeiterin; Maria Hächler**, freie Mitarbeiterin (bis Juli 2014);
Eva-Maria Knüsel*, Volontärin (bis März 2014); Yolanda Ludwig*, Volontärin (ab April 2014); Cynthia Luginbühl**, freie Mitarbeiterin; Christian Schuler**, freier Mitarbeiter; Ursina Spescha**, freie Mitarbeiterin; Franziska Staerkle**, freie Mitarbeiterin; Miriam Strauss**, freie Mitarbeiterin

Marketing/Web: Saskia Werdmüller*

Museumstechnik: David Blazquez*, Leiter Museumstechnik; Matthias Berger*; Brigitte Plüss*

Praktika: Evelyne Monney*, Kunstvermittlung (bis März 2014); Corina Schaltegger*, Kunstvermittlung (ab April 2014)

Registrarin: Brigitta Vogler-Zimmerli

Wissenschaftliche Mitarbeit: Rahel Beyerle*; Karoliina Elmer*; Nicole Rampa*; Marianne Wagner*; Katrin Weilenmann*

Wissenschaftliches Volontariat: Yasmin Afschar*

Zivildienst: Sacha Fuchs; Roman Gaigg; Reto Gasser; Gian Guyer; Moritz Lehner; Stefan Waser

* Teilzeitbeschäftigte
** im Auftragsverhältnis

BILDLEGENDEN

Teamfoto Aargauer Kunsthaus:

Von links nach rechts: Lukas Leuenberger, Katrin Weilenmann, Brigitta Vogler-Zimmerli, David Blazquez, Doris Huber, Thomas Schmutz, Madeleine Schuppli, Suzanne Hänni, Willy Stebler, Matthias Berger, Brigitte Plüss, Corina Schaltegger, Silja Burch, Rahel Beyerle, Marianne Wagner, Filomena Colecchia, Verena Reisinger, Arnold Glatthard
Vorne sitzend: Julia Schallberger, Christin Bugarski, Véronique Mathieu, Simone Flüeler, Michael Ziörjen, Saskia Werdmüller
Nicht auf dem Foto sind: Karoliina Elmer, Tom Heinzer, Stefan Lenz, Deborah Müller, Nicole Rampa, Markus Scherer, Lukas Steiner

Teamfoto Besucherdienst:

Von links nach rechts: Daniela Stäuble, Gisela Wesseling, Gianni Leonetti, Susanne Müller, Jeannette Hofmann, Feresteh Talai, Joel Haefeli, Lida Majidzadeh, Martina Nyffeler, Christina Eng-Meyer, Cristina Schärli, Ruth Lichtsteiner, Fabia Burkard, Brigitte Freudiger
Nicht auf dem Foto sind: Zoran Despic, Susanne Emmenegger, Ursula Hostettler, Doris Leu, Barbara Müller, Carmen Reichmuth



Das Aargauer Kunsthaus und der Aargauische Kunstverein danken dem Hauptsponsor NEUE AARGAUER BANK für die wichtige Unterstützung. Ebenso richtet sich der Dank an die folgenden Institutionen, Sponsor/innen und Gönner/innen, die das Aargauer Kunsthaus im Jahr 2014 mit einem finanziellen Beitrag unterstützt haben.

INSTITUTIONEN UND SPONSOR/INNEN

Aargauer Literaturhaus Lenzburg
Aargauischer Kunstverein
Aargauer Kuratorium
Hans und Lina Blattner-Stiftung
Blumensponsoring – Blumenbranche der Region Aarau
Burggemeinde Bern
Ernst Göhner Stiftung
Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung
IBAarau
Kanton Aargau
koepflipartners.ch
Manor
Migros Kulturprozent
NAB Kulturstiftung
Nationale Suisse
Schweizerischer Floristenverband
Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia
Stadtcasino Baden
Stadt Aarau
Swisslos-Fonds des Kantons Aargau
UBS AG
Robert Walser-Zentrum
Anonyme Gönner/innen

PRIVATE GÖNNER/INNEN DES
AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Martin Ammeter
Evelyne und Peter Bühlmann
Corina Eichenberger und Erwin Griesshammer
Yonca Even Guggenbühl und Alastair Guggenbühl-Even
Christian Frei
Susanne und Willi Glaeser
Kaspar Hemmeler
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Marie-Anne und Hans Rohr
Annemarie und Hans Wanner
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans-Peter Wehrli

JURISTISCHEN GÖNNER/INNEN DES
AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Kantonsspital Aarau
Remer Holding AG

NEUE AARGAUER BANK AG

WIR FÖRDERN KUNST UND KULTUR IM AARGAU.

Als stark verankerte Regionalbank engagiert sich die NEUE AARGAUER BANK AG (NAB) mit Sponsorings in den Bereichen Musik, Kunst, Kultur, Kino und Sport. Dabei werden ausgesuchte Aktivitäten unterstützt, die ihre Werte unterstreichen. Das Sponsoring dient der Unterstützung des Kantons Aargau und leistet zugleich einen Beitrag zum Erfolg des Unternehmens. Bei allen Engagements wird darauf geachtet, dass sie zum Kundenversprechen und zur Positionierung passen und mit Professionalität, Qualität, Nachhaltigkeit und Transparenz überzeugen.

Seit 1995 ist die NAB Partnerin der wichtigsten Institution für Kunst im Aargau – dem Aargauer Kunsthaus. Das 2003 von Herzog & de Meuron und Rémy Zaugg erweiterte Kunsthaus hat sich mit hervorragenden Ausstellungen und mit einer der wichtigsten Sammlungen an Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart über den Kanton Aargau hinaus einen Namen gemacht.

Die NAB unterstützt seit Anbeginn der Partnerschaft jedes Jahr eine ausgewählte Ausstellung: 2010 war dies Ugo Rondinone. Die Nacht aus Blei; 2011 Mai-Thu Perret. The Adding Machine; 2012 Kris Martin. Every Day of the Weak; 2013 Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die Kunst und schliesslich 2014 die Erfolgsausstellung Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen.

Ausserdem vergibt die NEUE AARGAUER BANK im Rahmen der Jahresausstellung jedes Jahr den NAB-Förderpreis an junge Aargauer Künstlerinnen und Künstler.



